154

Bilderatlas
zur
Religionsgeschichte

In Zusammenarbeit mit

Hanns Baechtold, Hans Bonnet, Georg Karo, Willibald Kirfel, Benno Landsberger, Johannes Leipoldt, Eugen Mogk, Konr. Theodor Preuß, Andreas Rumpf, Heinrich Zimmern u. A.

herausgegeben

von

D. Hans Haas
Professor der Religionsgeschichte an der Universität Leipzig

13./14. Lieferung:

Die Religion der Griechen




Leipzig
A. Deichertsche Verlagsbuchhandlung D. Werner Scholl
1928

A. RUMPF

Die Religion der Griechen

Die Religion der Griechen.

Kultsymbole und Götterbilder.

Das menschengleiche Götterbild scheint uns mit der griechischen Religion unlöslich verbunden. Unwillkürlich kommen uns die Idealbilder vollendeter Menschlichkeit in den Sinn, wenn wir an die Götter der Antike denken. Doch hat die bildende Kunst diesen höchsten Ausdruck des griechischen Gottesbegriffs erst im fünften vorchristlichen Jahrhundert erreicht; davor, daneben und danach bestehen zahlreiche Formen nichtmenschengestaltiger Götter.

Auf älteste, meist wohl vorgriechische, Zeiten zurück gehen Kulte ohne jedes Götterbild, die häufig an bestimmten, zuweilen fernab von menschlichen Siedlungen gelegenen Örtlichkeiten haften; so an Bergeshöhen wie dem thessalischen Olymp oder dem äginetischen Oros mit ihren Zeusheiligtümern. Auch der später durch einen Höhlentempel geschmückte Gipfel des Kynthos auf Delos (7) war seit früher Zeit Kultstätte.

Verwandt sind die heiligen Grotten, deren bedeutendste, die des idäischen Zeus auf Kreta (1), im Gegensatz zu anderen Höhlen der Insel keine Fundstücke aus vorgriechischer Zeit ergab.

Von den heiligen Quellen ist die Kastalische bei Delphi (2) die berühmteste; ein bescheideneres Quellheiligtum mag der Laufbrunnen auf einer unteritalischen Vase (5) veranschaulichen.

Einem Altar des Poseidon verdankte das heutige Kap Monodendri bei Milet (84) seinen antiken Namen Poseidonion.

All diese heiligen Stätten entbehren des Götterbilds. Der Gott war also unsichtbar anwesend gedacht. Für unsichtbare Götter bestimmt sind die verschiedentlich im griechischen und kleinasiatischen Gebiet erhaltenen Felsthrone. Auf dem hier abgebildeten (6) sind die Götternamen inschriftlich angegeben. Diesen Thronen sind die Speiselager zur Seite zu stellen, vor denen für die Bewirtung der Götter (Theoxenien) Tische gedeckt sind; die Bildwerke stellen die Dioskuren durch die Luft zu diesen Lagern reitend dar (3, 4).

Selten wie die Kultstätten unsichtbarer Götter sind in der klassischen Zeit auch die als Sitz der Gottheit gedachten nicht bildmäßig gestalteten Naturdenkmäler. Sehen wir von „heiligen Bäumen" als Attribut der Gottheit, z. B. dem Lorbeer als dem des Apollon (169), ab, so sind Bäume in Heiligtümern mit Binden um den Stamm (9) oder in den Zweigen (102), mit aufgehängten Weihetäfelchen (31) oder Weihgaben (Syrinx: 35) zu nennen. Darstellungen von Bäumen, die für sich allein einen umfriedeten heiligen Bezirk füllen, sind uns erst in der romantischen Landschaftsmalerei des ersten vorchristlichen Jahrhunderts erhalten (8).

Selbst bis ins zweite nachchristliche Jahrhundert hinein wurden vielerorts unbearbeitete Steine als Götterbilder verehrt. Ein Dioritstein in Antibes (10) stellt sich durch eine Inschrift des 5. vorchristlichen Jahrhunderts als Terpon, Diener der Aphrodite vor (man vgl. hierzu die syrischen Meteorsteine Liefg. 9—11, 89—93). Da Terpon als Silensname überliefert ist, muß man in dem Stein von Antibes wohl ein phallisches Denkmal erkennen. Einen der als Agyieus bezeichneten und gewöhnlich mit Apollon gleichgesetzten Spitzpfeiler veranschaulicht der von einem Mys errichtete Stein in Kerkyra (11). Die Inschrift auf dem roh zugehauenen Pfeiler wäre sinnlos, wenn sie keine religiöse Bedeutung hätte. Ob man ähnliche, inschriftlose Spitzpfeiler wie den hier abgebildeten aus dem Heiligtum in Gonnoi (86) kultlich erklären muß, kann nicht zwingend erwiesen werden.

Der phallische Charakter des Terponsteines läßt uns hier das choregische Denkmal in Form eines riesigen Phallos auf Delos (14) anschließen. Auch an die auf einem Vasenbild überlieferte Darstellung einer Phallophorie (109) sei erinnert.

Zu den unbearbeiteten oder nur roh behauenen Steinmälern ist ferner der im Adyton des Apollontempels zu Delphi ausgegrabene Omphalos (19) zu rechnen. Einst überzog den rohen bienenkorbförmigen Klotz mit seinen drei noch ungedeuteten Buchstaben ein Netz von Wollbinden, wie es eine der zahlreichen erhaltenen Nachbildungen des Nabelsteines veranschaulichen mag (18). Zu Füßen des Apollon zeigt ihn das Relief 138 mit einem Adler zur Seite. Vgl. auch Liefg. 9—11, 191 u. 193.

Kunstvoll behauen ist ein vierkantiger Pfeiler auf einem unteritalischen Vasenbild (12). Vor ihm steht ein Altar, an dem ein Opfer



vollzogen wird. Den Pfeiler selbst bezeichnet eine Inschrift als Zeus.

Zwei bearbeitete Holzpfosten, die durch Querhölzer verbunden sind, waren die als Dokana bezeichneten torähnlichen Kultmale der Dioskuren in Sparta (**13**) und Tarent. Daneben ist ebendort ein Amphorenpaar als Symbol der göttlichen Brüder häufig. Unser Relief (**13**) zeigt neben diesen beiden bildlosen Denkmälern die menschengestaltigen Bilder der Götter.

Eine Säule wird als Bild des Dionysos überliefert. So finden wir sie auf attischen Vasenbildern mit Masken des Gottes geschmückt (**15**). Später wird der Ausputz der Säule durch Mantel und Zweige bereichert (**16**). Ob das dritte unserer Vasenbilder (**17**) als „Perikionios" erklärt werden darf, muß füglich bezweifelt werden, denn der Gegenstand über dem Kopf des Gottes, den man als Säulenkapitell hat deuten wollen, wird durch den gleichgestalteten Kopfputz des Kultbilds **67** als „Götterkrone" erwiesen. Da um das Fußende der Mittelstütze Zweige aufsprossen, ist in ihr ein Baumstamm, keine Säule, zu erkennen.

Die mit diesen maskengeschmückten Rundhölzern eng verwandten Hermen sollen weiter unten erwähnt werden; hier sei nur eine von ihnen genannt: die mit einem Widderkopf versehene aus Sparta (**20**), eines der seltenen Beispiele, in denen uns ein tierisches Kultbild ohne jede Erinnerung an menschliche Formen bewahrt ist.

Eine bedeutende Rolle spielt in der griechischen Religion die Schlange als Verkörperung chthonischer Gottheiten und Kräfte, so namentlich im Totenkult. Sie wird auf dem Grabhügel dargestellt (**179**) und als Begleiterin der heroisierten Toten (**22, 193**). Für sich allein begegnen wir ihr auf Weihtafeln aus dem Heiligtum des Zeus Meilichios (**24**), wo die Zufügung von Adoranten beweist, daß wir in der Schlange den Gott zu erkennen haben (**23**). Doch ist für die griechische Gottesauffassung bezeichnend, daß auf gleichzeitigen Steinen aus demselben Heiligtum der gleiche Gott inschriftlich beglaubigt rein menschlich gebildet ist (**25**). Die Schlange als Begleiterin von Göttern wie Athena (**81, 82, 150**), Apollon (**62**), Asklepios (**137**), Amphiaraos (**139**) sei nur kurz erwähnt. Wie weit sich in solchen Tieren die ursprüngliche Gestalt eines Gottes erhalten hat, ist schwer zu sagen. Wahrscheinlich ist dies bei dem Bock, der den mischgestaltigen Pan begleitet (**35**), der Fall. Anklänge an Tierkult haben sich in manchen Formen der Götterverehrung, namentlich auch in Tiernamen als Bezeichnung der Priester, bewahrt. Die in Menschenhaltung und -kleidung tanzenden Tiere auf dem Saum des Prachtgewandes der Despoina von Lykosura mögen auf alte Kultgebräuche zurückgehen (**39**).

Ein Beispiel für die Verehrung, die ein Grieche einem fremden tiergestaltigen Gotte zollte, bietet die Statuette des Apis mit griechischer Weihinschrift (**21**), vgl. Liefg. 2—4, **46**.

Weit häufiger als die rein tierischen Götterbilder sind die Mischwesen, die die griechische Kunst meist aus dem Osten übernommen hat, die aber erst hier ihre klassischen Formen erhielten. Mischwesen, die Organe verschiedener Tiere vereinigen, wie etwa die Flügelrosse des Helios (**38**), können hier unberücksichtigt bleiben, da sie nie nachweislich kultische Verehrung genossen.

Anders steht es mit solchen Mischbildungen, in denen menschliche und tierische Formen sich verbinden. Der Schlange im chthonischen Kult entsprechen göttliche Wesen, deren Unterkörper in einen Schlangenleib ausläuft. Am bekanntesten ist der attische Heros Kekrops (**28**). Die stark anthropomorphisch gerichtete Kunst des 5. Jahrhunderts v. Chr. bildet aber auch ihn zuweilen, z. B. im Parthenongiebel (**27**), rein menschlich und läßt ihn sich nur auf die Schlange als Begleiterin stützen. Entsprechend tragen die Eumeniden eines argivischen Reliefs (**26**) Schlangen als Kennzeichen ihres chthonischen Charakters in Händen.

Ähnlich verändert sich im Lauf der Jahrhunderte die Mischgestalt des Pan. Die Frühzeit bildet ihn bocksköpfig und ziegenfüßig (**29**), die klassische Kunst läßt zugunsten der edlen Menschengestalt alles Tierische bis auf zwei kleine, unauffällige Hörner über der Stirn zurücktreten (**33**). Das vierte Jahrhundert (**34**), die hellenistische (**80**) und die römische Kunst (**35**) hingegen betonen wieder ganz bewußt die Bocksnatur des Gottes.

Die vollendetste Verschmelzung von Mensch und Tier bilden die Flügelgestalten. Als solche sind namentlich Nike (**41, 39, 42, 4, 56, 81, 82**), Eos (**38**), Eros (**53, 74, 80, 135, 168**, vgl. Liefg. 9—11, **105—107, 191, 97, 102 103**) und die als geflügelte Menschen gebildeten Seelen (**179, 184, 185, 188**) zu nennen. Den orientalischen Flügeldämonen (Liefg. 2—4, **123, 148**, Liefg. 6, **18**) sind die Schwingen rein äußerlich zugefügt. Es wird darauf verzichtet irgendwie in Haltung und Bewegung die Möglichkeit des Schwebens anzudeuten. Ganz anders greift die griechische Kunst der Frühzeit das Problem auf. Nike eilt im Laufschema mit vom Boden gelösten Füßen, unterstützt von den hochgebogenen Flügeln (**41**). Das 5. Jahrhundert löst die Aufgabe für das

Relief durch die nunmehr kanonische Form des Schwimmens in der Luft (**4**). Ja, sie vermag den Vorgang des Schwebens so überzeugend zu gestalten, daß in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts auf jede Zufügung tierischer Gliedmaßen verzichtet werden kann (**43**). Doch sind dies Ausnahmen. In der Regel trägt die Siegesgöttin seit der phidiasischen Zeit gewaltige Fittige, die auch auf dem Boden schreitende Gestalten durchaus zu befähigen scheinen, sich in die Lüfte zu erheben (**56, 81, 82, 39, 42**).

Die Sirene als Vogel mit Menschenkopf behält in der griechischen Religion ihren ägyptischen Charakter als Seelenvogel (vgl. Liefg. 2—4, **109, 110, 138, 157**), nur wird sie in der klassischen Kunst mit weiblichem Oberkörper ausgestattet. So ist sie als Grabschmuck häufig (**189, 190**). Auch die gleichfalls aus Ägypten (Liefg. 2—4, **45**) stammende Sphinx gibt sich in Griechenland durch ihre Anbringung auf Grabsteinen (**190**) als Todesdämon zu erkennen.

Die halbtierischen Silene im Gefolge des Dionysos (**67, 152, 168**) sind in unserer bildlichen Überlieferung nie als göttliche Wesen, denen Verehrung gezollt wird, gekennzeichnet. Ebensowenig die mischgestaltigen Seewesen (**39**).

Die Flußgötter werden als Stiere mit bärtigem Männerantlitz dargestellt. Die archaische Kunst gibt solch Fabelwesen in ganzer Gestalt wieder (**37**). Die klassische Zeit setzt es gern an den Bildrand, so daß nur Kopf und Vorderfüße (**138**) oder nur der Kopf allein (**34**) erscheint, wodurch der Eindruck der Mißgestalt gemildert wird.

Eine innige Verbindung gehen Mensch und Tier ein in den Schreckmasken (Phobos, Gorgoneion), in denen das Menschenantlitz zur tierischen Fratze mit Reißzähnen wird. Die hier abgebildete Tanzmaske (**40**) stammt aus dem Heiligtum der Artemis Orthia in Sparta; andere ebendort gefundene Denkmäler sprechen dafür, daß die Göttin in dieser Gestalt verehrt wurde.

Halbmenschlich sind auch die Berggötter (**36**) und die Erdgöttin Ge (**28**) aufzufassen, deren Unterkörper ganz oder teilweise im Erdreich verschwindet. Vor allem aber muß hier die Ausstattung des pfeilerförmigen Kultmals zur Herme genannt werden. Ein kantiger Pfeiler (wie **12**), der aus Holz (**29**) oder Erz (**32**) bestehen kann, in der Regel aber steinern ist, wird mit Kopf und erigiertem Phallos versehen (**29, 30, 32, 64, 70**). So stehen die Hermen nicht nur in abgelegenen Berggegenden (**29**), sondern erhalten auch in den Gymnasien Opfer (**30**). Eine späte Bereicherung des Typus ist die in den „Hüfthermen" (**68**) vollzogene Annäherung an das ganz menschlich gestaltete Götterbild. Umgekehrt kann man das Vorbild der Herme bei der Gestaltung des phallischen Idols **67** nicht verkennen. Spät ist die Anwendung der Herme für weibliche Gottheiten wie z. B. die dreiseitige Hekateherme (**45**).

So kühn und schöpferisch die griechische Kunst in der Gestaltung halbtierischer Wesen ist, so zurückhaltend und schüchtern steht sie der Vervielfachung von Gliedmaßen am menschlichen Körper gegenüber. Wohl kennt die Dichtung hundertarmige Giganten, in den Bildwerken fehlen Beispiele für solche Steigerungen, vor denen die indische Kunst nicht zurückschreckt (vgl. Liefg. 12, **27—30**). Beim dreileibigen Geryoneus geht die griechische Kunst der rundplastischen Darstellung geflissentlich aus dem Weg. Bei der dreigestaltigen Hekate fordern kultische Rücksichten Rundbilder, doch sind dies dann drei mit dem Rücken aneinandergestellte Frauengestalten (**44, 47**), nur in der Herme (**45**) und im Flachbild (**35, 46**) wird die volle Vereinigung der drei Leiber erzielt.

Von der erhabensten Schöpfung der griechischen bildenden Kunst, dem rein menschlich gestalteten Gott, geben uns seit dem siebenten vorchristlichen Jahrhundert zahlreiche Denkmäler Kunde. Freilich unterscheidet die Frühzeit den Gott vom Menschen und die Götter voneinander nicht durch die Körperbildung. Der der orientalischen Kunst geläufige Unterschied in der Körpergröße (riesige Götter gegenüber winzigen Menschen) ist selten. Vereinzelt bleibt das Beispiel der übergroßen vergöttlichten Toten auf spartanischen Grabsteinen des sechsten Jahrhunderts (**22**), häufiger, wenn auch durchaus nicht ständig, ist der Größenunterschied auf späteren Weihreliefen (**9, 25, 136, 138, 139, 160, 161**). In der Regel kennzeichnet den archaischen Gott nur sein Attribut, das er auch in der klassischen Zeit behält, so den Zeus der Blitz (**48, 50, 51, 49, 66**), den Poseidon der Dreizack (**52**), den Hermes Petasos und Kerykeion (**50, 57, 69, 188, 71, 174**), die Athena Helm und die Ägis (**49, 50, 54, 81, 82, 144, 150, 153, 175**) usw. In Kleidung, Haar- und Barttracht sind die Götterbilder dem Wechsel des Stils und des Geschmacks unterworfen (**48, 50, 51**). Vereinzelte Beispiele hieratischen Festhaltens an im Leben überwundene Formen sind es, wenn im fünften Jahrhundert (**51, 168**) oder noch später (**39**) Göttinnen reichgemusterte Prunkgewänder wie im frühen sechsten Jahrhundert (**48**) tragen, oder wenn der altertümliche Kopfschmuck, der sog. Polos, als Götterkrone weiterlebt (**17, 41, 44, 45, 46, 66, 67, 113, 114, 138, 175,**

190). Eine Ausnahme bilden im fünften Jahrhundert Götterversammlungen, in denen die einzelnen Teilnehmer nur durch die Attribute gekennzeichnet sind (52); gerade im Beginn der klassischen Zeit bricht sich der Idealtypus des einzelnen Gottes, eine Art Götterporträt, Bahn. Doch wird auch hierbei die lebendige Entwicklung nicht in starre Formen gepreßt. Im Gegenteil, solange die schöpferischen Kräfte der griechischen Kunst anhalten, so lange wandelt sich auch das Idealbild der Götter. Der entscheidende Wendepunkt liegt in der Zeit des strengen Stils 480—460 v. Chr., in der Zeit des Aischylos und Pindar. Eine neue hohe Auffassung vom Göttlichen sucht und findet Ausdruck auch in der bildenden Kunst. Die meisten Originale sind uns freilich verloren, so sind wir auf Trümmer, auf Werke der Kleinkunst und auf römische Kopien angewiesen. Rein äußerlich betrachtet ist ein Kennzeichen dieser neuen Zeit eine Verjüngung der Götter. Das Ideal des würdig-ernsten bärtigen Mannes weicht dem des athletisch durchgebildeten Jünglings. Selbst vor Zeus, der sonst stets bärtig ist (48, 50, 51, 52, 56, 25, 66, 49), macht diese Strömung zeitweise nicht halt (116). Doch erhält er bald, wie auch Poseidon (51, 54, 52), Hephaistos (28, 54), Pluton (52), die reife Männlichkeit wieder. Apollon hingegen, der schon in reifarchaischer Zeit, Ausgang des sechsten Jahrhunderts, zuweilen bartlos war (94, 175), wird der erhabene, strenge, ehrfurchtgebietende Jüngling, wie es sein Bild im Westgiebel des olympischen Zeustempels (58), eine Schale in München (59) und die Wiederholung eines verlorenen Kultbilds (60) veranschaulichen mögen. An Stelle der Strenge tritt in der folgenden Generation die strahlende Jugendschönheit (169, 54, 132, 138), die im vierten Jahrhundert verweichlicht wird zu der knabenhaft zarten Gestalt des Eidechsentöters (61) oder dem träumerisch-lyrischen Bild des angelehnten Gottes (62). Dionysos tritt archaisch (48, 63, 152, 51, 15, 16), mitunter, auch noch im fünften Jahrhundert (17, 52), als würdig bärtiger Mann auf. In der klassischen Zeit wird er zum athletischen (57, 65), im vierten Jahrhundert zum weichlich weibischen Jüngling (64, 168). Hermes war auch schon archaisch zuweilen bartlos (115), doch herrschte der bärtige Typus (50, 175, 67, 69), der für den ernsten Seelengeleiter (188) beibehalten wird. Die klassische Zeit bevorzugt den Typus des kraftvollen Jünglings (57, 71, 174). Weicher ist er gebildet in dem herrlichen Originalwerk des Praxiteles (72) aus Olympia, geschmeidig beweglich in der guten Kopie eines in der Nachfolge des Lysipp stehenden Werkes (73) aus dem Anfang des Hellenismus.

Weniger augenfällig sind die Veränderungen an den weiblichen Gottheiten. Athena bleibt die gerüstete Jungfrau (150, 153, 175, 50, 28, 81, 82, 5). Von der Größe, die Phidias in die Züge seines kolossalen Goldelfenbeinbildes legte, können uns die erhaltenen Nachbildungen (81, 82) keinen Begriff geben. Äußerlich gering erscheint auch der Stilwandel an matronalen Göttinnen wie Hera (113, 48, 52, 56). Nur dort, wo uns durch einen Zufall eine orginale Arbeit erhalten ist, wie in der Demeter von Knidos (83) aus dem vierten Jahrhundert, können wir die gewaltige Kluft ermessen, die die gleichgültigen Darstellungen der Frühzeit (51, 112) von solch ehrfurchtgebietender, verinnerlichter Verkörperung der mütterlichen Göttin trennt.

Auffällig ist der Wandel in der Darstellung der Aphrodite. In der altertümlichen Kunst unterscheidet sie sich höchstens durch zierliche Tracht und Haltung, wohl auch durch die Blume als Attribut (50) von anderen Göttinnen. Noch das ganze fünfte Jahrhundert hindurch wahrt sie die volle Bekleidung (52, 53, 79, 135). Selbst von Praxiteles, der, wenn nicht als Schöpfer, so doch als richtunggebender Meister der Darstellung der nackten (76) und halbnackten (75) Göttin gelten darf, ist eine bekleidete Aphroditestatue überliefert; und seine Künstlerinschrift steht auf der Kopie einer solchen (74). Vermutlich griff er aber für seine Bildung der nackten Liebesgöttin auf uralte Tradition zurück. An die vorgriechischen „Inselidole" (Liefg. 7, 1—15) wird man freilich nicht denken dürfen. Doch sind kleine Bildwerke, die der orientalischen Fruchtbarkeitsgöttin (Liefg. 6, 41) entsprechen, in frühgriechischen Schichten gefunden, nackt (77) und halbbekleidet (78). So liegen hier wohl alte religiöse Vorstellungen zugrunde. Jedenfalls wahrt auch des Praxiteles Knidierin (76) die göttliche Majestät. Die Nacktheit der Göttin zu lasciven Motiven zu verwenden blieb wenig geschmackvollen Schöpfungen der hellenistischen Zeit (80) vorbehalten (zu Aphrodite vgl. auch Liefg. 9—11, 96—103).

Gegen die starke Vermenschlichung der Götterbilder setzt bereits am Ende des fünften Jahrhuuderts eine Reaktion ein, die sich von der Gegenwart abwendet und Anschluß an die altertümliche Kunst der Zeit vor den Perserkriegen sucht. Es entstehen neue Kultbilder, die die uralten, durch den Kult geheiligten Formen wieder aufnehmen wollen. Eine völlige Abkehr vom Stil der Zeit ist natürlich nicht möglich, und so entsteht jene seltsame altertümelnde Kunstrichtung, die man archaisierend zu nennen pflegt, und die von der echt altertümlichen Kunst nur Äußerlichkeiten, wie regelmäßig stilisierte Haare und Gewandfalten, preziöse Bewegung, Gang auf den Zehenspitzen übernimmt. Führend scheint unter den Bildhauern des fünften Jahrhunderts hier Alkamenes gewesen zu sein. Von seinem Hermes Propylaios besitzen wir Kopien (70), und auf seine Hekate epipyrgidia scheinen wenigstens mittelbar die archaisierenden Hekateien (44, 46) zurückzugehen. Aus der Wende vom fünften zum vierten Jahrhundert besitzen wir eine Reihe von Götterbildern im Zeitstil, die sich auf ihr altertümelndes Idol lehnen (64, 79). Die Mehrzahl der archaistischen Arbeiten, namentlich Reliefe (49), stammen aus römischer Zeit.

Eine Sonderstellung nehmen die für das Verhältnis der Griechen zu ihren Göttern so überaus bezeichnenden Götterkarikaturen ein. In der bildlichen Darstellung lehnen sie sich gern an die Götterparodie in der Komödie an, so daß die Götter im burlesken Kostüm der dickwanstigen phallischen Schauspieler erscheinen (66).

Endlich sei auf die Kulte fremder Götter in Griechenland hingewiesen. Die Mehrzahl von ihnen, die ja hauptsächlich im Hellenismus blühten, sind von Johannes Leipoldt in Lieferung 9—11 behandelt. Hier sei die thrakische Bendis erwähnt (160), die mit der Fuchsfellmütze ihres Heimatlandes dargestellt wird, und die ebenso wie die Göttermutter schon in klassischer Zeit in Attika verehrt wurde. Unter den Bildern der letzteren (114), die sich im Schema an alte kleinasiatische Typen anlehnen — eine thronende Göttin in Vorderansicht innerhalb einer engen Aedicula —, sind Nr. 1921 und 1540 hervorzuheben mit der Verdoppelung des Götterbilds auf ein und demselben Denkmal.

Kultstätten.

Von geweihten Bezirken ohne Götterbild, den Heiligtümern auf Berggipfeln, an Quellen, in Grotten und auf Vorgebirgen war schon oben die Rede. Doch sind dies Ausnahmen. Der Altarbezirk und das Götterbild, das vom Tempel beschützt wird, sind die Regel, besonders bei städtischen Heiligtümern. Ein ganz vereinzelter Fall ist es, wenn die Hauptkultstätte in Milet, inmitten von Märkten und Straßenzügen, aus einem ungedeckten umfriedeten Hof besteht, in dem Altäre und Weihgeschenke aufgestellt sind (85).

Maße und Kunstformen, Grundrißeinteilung und Baumaterial wechseln bei den Tempeln naturgemäß je nach Ort und Zeit der Entstehung, nach dem Vermögen der Bauherren oder der Stifter. Auch die Orientierung wechselt manchmal, doch ist Osten als Eingangsseite bevorzugt. Eine vollständige Entwicklungsgeschichte auch nur zu skizzieren, ist hier nicht der Raum. Das wesentliche Glied des Tempels ist der Raum für das Götterbild, Naos (Cella) genannt, das oft einen beträchtlichen Teil der Grundfläche für sich beansprucht (107). So genügt es tatsächlich, wenn das Gotteshaus nur einen einzigen Raum hat, und in der Tat fehlt es nicht an solch primitiven Kultbauten, vgl. z. B. den Tempel der Athena in Gonnoi (86). Hier in Thessalien hat sich wie in anderen abgelegenen Gegenden, z. B. Akarnanien, der uralte, schon vorgriechische Kurvenbau, auf den letzten Endes auch die kreisrunden Bauten klassischer Zeit (108, 3) zurückgehen, bis in historische Zeiten gehalten. Die herrschende Grundrißform im Tempel- wie im Hausbau ist aber die rechteckige. Auch hier besteht der Höhlentempel auf dem delischen Kynthos aus einer einfachen Kammer (7). Ihm wie dem hochaltertümlichen mehr an ein Gehöft als an einen Tempel erinnernden Heiligtum des Apollon Karneios auf Thera (87) fehlt der Säulenschmuck. Im rauhen Arkadien hält sich diese einfache säulenlose Tempelform lange (105), selbst in großen Anlagen wie dem Artemision von Lusoi (103). In der Regel besitzen aber selbst Gotteshäuser von bescheidenen Maßen zum mindesten eine Säulenvorhalle (107, 92, 95). Der normale Tempel im griechischen Mutterland und den westlichen Kolonien ist in archaischer und klassischer Zeit der dorische Peripteros (88, 89, 90). Er wird von einer umlaufenden Säulenhalle eingeschlossen. Die mit säulengetragener Vor- und Hinterhalle ausgestattete Cella (88, 89, 90, 104, 106) pflegt im Innern durch zweigeschossige Säulenreihen in drei Schiffe geteilt zu werden (81). Besondere Erfordernisse, wie z. B. die Unterbringung eines Verwaltungsraumes für die heiligen Schätze der Göttin im Parthenon (89), bedingen Besonderheiten im Grundriß.

Der dorische Stil wird in hellenistischer Zeit fast völlig vom ionischen (91—96) und dem aus diesem abgeleiteten korinthischen (131) Stil verdrängt. Der ionische Stil ist in archaischer Zeit an der kleinasiatischen Westküste entstanden. Damals wuchsen in Ephesos, Samos und Milet Riesentempel von über 100 m Länge empor, von denen uns jedoch höchstens der Grundriß und wenige Glieder des Aufbaus erhalten sind. Doch können die hellenistischen Bauten von ähnlichen Ausmaßen uns einigermaßen für diesen Verlust entschädigen. Der Säulenumgang wird hier verdoppelt und bildet

mit dem Säulenwald, der die Vorhalle füllt (91, 93), einen gleichberechtigten Faktor neben der Cella im Gesamtbild des Baus. Eine Überdachung des Naos scheint bei keinem dieser Kolossalbauten stattgefunden zu haben. Im Didymaion bei Milet (92, 93, 94) erhielt das alte von den Persern geraubte, von Seleukos I. zurückgegebene Kultbild einen eigenen kleinen Tempel in dem als riesiger Hof wirkenden Naos des nie vollendeten Bauwerks. Der Umfang des didymäischen Tempels beträgt genau zwei Stadien, so daß die Tempelstufen (hier sieben gegenüber der Norm von dreien im dorischen Stil) als Sitzreihen für die Zuschauer beim Diaulos benutzt werden konnten. Die Südseite ist so durch eine gegenüber angelegte Stufenreihe zum Stadion ausgebaut. Wie am Naïskos von Didyma (92) wird der ionische Stil schon in Attika im fünften Jahrhundert für zierliche fast kapellenartig kleine Tempel angewendet (95). In ihm ist auch das Erechtheion errichtet (96), jenes anmutige Bauwerk, dessen einzigartige unregelmäßige Grundriß- und Raumgestaltung durch die schwierige Aufgabe bedingt ist, verschiedene altgeheiligte Kultstätten, die auf verschiedenem Niveau liegen, in den Bau einzubeziehen, andere zu schonen.

Ein primitiver Kultbau, der nur aus vier Säulen mit darüber liegendem Gebälk besteht, begegnet uns auf mehreren Weihreliefen an Herakles (136). Eine einwandfreie Deutung für ihn ist nicht gefunden.

Zum Tempel gehört der Altar, er ist ihm für gewöhnlich an der Ostfront vorgelagert, zuweilen durch eine Rampe mit ihm verbunden (104). Die Entwicklung der Formen des Altars ist von der des Tempels verschieden, konnte jener doch, wie wir sahen (9, 34, 84, 85), auch ohne diesen bestehen. Die einfachste Form des Altars ist ein roher Felsklotz (34), primitiv auch das Aufeinandertürmen unbearbeiteter Feldsteine (31). Am häufigsten sind kleine Altäre aus einem Steinblock, zuweilen zylindrisch (85), meist würfelförmig (99, 4, 35, 30, 25, 12, 43, 66, 134, 162, 166, 176). Wenn sie größer werden (9, 102), sind sie aus einzelnen Quadern aufgemauert und mit einem Windschutz für das Feuer versehen (97, 150, 153), oder sie werden durch einen Stufenbau emporgehoben (161). Die großen Altäre (104, 106, 107, 108, 15) endlich werden architektonisch geziert, sei es durch einen Triglyphenfries (97, 102), sei es daß, wie namentlich bei den hellenistischen ionischen Tempelbauten, der eigentliche Altar durch eine Säulenhalle umgeben wird (98). Riesenaltäre wie der des Hieron in Syrakus oder der pergamenische Zeusaltar sind eigene Baukomplexe.

Das Blut der Opfertiere wurde an die Seitenflächen der Altäre geschmiert; so finden wir es oft auf Vasenbildern dargestellt (66, 162, 165, 176). Eine Sonderstellung nehmen die Altäre ein, die, wie der gewaltige in Didyma, aus der Asche und dem Blut der Opfertiere aufgebaut sind (94), oder solche, die mit Knochen und Asche der Opfer gefüllt sind (100).

Um Tempel und Altar gruppieren sich die heiligen Bezirke. Ein solcher kann sich auf zwei ohne sichtbare Beziehung zueinander errichtete Tempel beschränken (105), birgt aber gewöhnlich eine stattliche Anzahl von Nebengebäuden. Ein abgelegener Kultbezirk (104) umfaßt außer Tempel und Altar den Torbau (Propylon) und Unterkunftsräume mit Badezellen für die Pilger, auch Wohnungen für Priester und Tempeldiener. Nicht selten liegen in einem Heiligtum Versammlungsräume staatlicher oder sakraler Körperschaften (103 D). Die Bezirke der großen panhellenischen Kultstätten sind mit Schatzhäusern gefüllt, die die Weihgeschenke der stiftenden Staaten aufnehmen, für die der Raum innerhalb des Haupttempels nicht ausreicht (106). Selten fehlt ihnen das Theater (106, bei 108 liegt es außerhalb unseres Planes) und das Stadion (93, 108, bei 106 außerhalb unseres Planes) für die skenischen oder gymnischen Agone zu Ehren der Gottheit. Im athenischen Dionysosbezirk (107) werden die kleinen Tempel mit dem geringen ihnen verbleibenden freien Raum durch die Riesenmaße des Theaters fast erdrückt.

Heilbezirke — der bedeutendste ist das Hieron des Asklepios bei Epidauros (108) — erfordern neben zahlreichen Unterkunftsräumen auch Hallen (108, 2), in denen sich die Genesung suchenden Pilger zum Heilschlaf niederlegen.

Weihgeschenke

Vor allem aber waren die Heiligtümer mit Weihgeschenken gefüllt, die — soweit sie nicht Tempel oder Schatzhäuser aufnahmen — im Freien standen. Die meist aus kostbarem Metall gefertigten heiligen Geräte (158), von denen die Tempelinventare große Mengen aufführen, sind fast alle verloren, ebenso die aus leicht vergänglichem Stoff bestehenden Gaben, wie kostbar gewirkte Gewänder, von denen uns nur Nachbildungen in der Kunst einen Begriff geben (55, 39, 51). Trotz so mannigfacher Verluste liefert jede ausgegrabene Kultstätte Unmengen von Votiven in Stein, Erz oder Ton. Nur einige Beispiele davon können hier vorgeführt werden. Zunächst weiht man das Bild des Gottes von kolossalem Maßstab (115) bis hinab zu kleinen Statuetten (5, 32, 33, 44, 45, 47, 77, 116). In manchen Fällen liegen ganze Reihen gleichartiger Bildwerke vor, die, trotz der durch verschiedene zeitliche Entstehung bedingten Unterschiede, durch das gleichartige Schema als Nachbildungen des Kultbildes sich zu erkennen geben (113, 114).

Daneben stehen Bilder von Menschen. Nicht immer ist es der Andächtige selbst, der sich als Beter weiht (143). Auf der athenischen Akropolis haben Männer der Athena Mädchenfiguren dargebracht (117). Man möchte glauben, das Geschenk eines Frauenbilds zieme der weiblichen Göttin, aber eine dieser „Koren“ ist wiederum ausdrücklich dem Poseidon gewidmet, während umgekehrt z. B. der Bronzejüngling 118 durch die Weihinschrift auf seinem linken Fuß als Gabe an Athena bezeichnet ist.

Als Zeichen des vollzogenen Opfers, namentlich auch des in der Fremde erfüllten Gelübdes, werden Schädel (102, 162) oder Gehörn der Opfertiere (30, 67) im Heiligtum aufgehängt. Sehr zahlreich sind Weihungen von Tierbildern. Zuweilen handelt es sich um der Gottheit besonders verbundene Tiere, wie bei den Tauben aus einem Aphroditeheiligtum (142, 1595, 1593). Doch meist dürften die Tiere in Ton oder Erz einen billigen Ersatz für wirkliche Opfertiere darstellen (111), wie solcher auch aus Brotteig und anderem wohlfeilen Stoff überliefert ist. Im Gegensatz dazu wird das bescheidene Opfer des eigenen Haupthaars durch ein Relief in Stein verewigt (121).

Häufig sind Gebrauchsgegenstände als Weihgaben. So bringt ein Schlächter ein Beil der Gottheit als Zehnten dar (123), Frauen weihen außer Kleidern auch Schmuck, die Argiverinnen namentlich Gewandnadeln (122). Als Zehnter aus dem Ertrag der Kriegsbeute werden nicht nur kostbare Gefäße gestiftet, sondern auch ein Teil der erbeuteten Waffen mit entsprechender Inschrift (124, 125).

Einzelnen Göttern eignen besondere Weihgaben. So erhält der Pais des Kabiren in Theben Spielzeug: Kreisel (119) und Glocken (120).

Unter den kostbaren Geräten ist bei weitem am häufigsten der Dreifuß. Er wird seit den ältesten Zeiten an den großen Kultstätten dargebracht (126, 127), zuweilen auf hohe Unterbauten gesetzt (128, 131). So dient er, niedrig (102) oder hoch (168) stehend, als Kennzeichen des Heiligtums. Die mantische Bedeutung des Dreifußes tritt in der klassischen Zeit wenig hervor (130, 132, 138).

Die beliebteste und für kultische Dinge aufschlußreichste Gattung von Weihgeschenken sind jedoch die Relieftafeln. Sie bieten bald das Bild der Gottheit (24, 34, 35, 36, 46, 78, 114, 132, 141 links), bald das des Stifters (134), der sich anbetend (9, 23, 25, 26, 65, 136, 138, 145, 160), spendend (4) oder mit Opfergaben (22, 133, 137, 161) dem Gotte naht. Der Maßstab zwischen Mensch und Gott wechselt. Mitunter wird der Andächtige winzig klein gebildet (9, 22, 136, 138, 160, 161) oder doch wenigstens durch den Wuchs von den Überirdischen unterschieden (25, 137, 139, 153, 154); in andern Fällen herrscht kein wesentlicher Größenunterschied (4, 13, 26, 65, 135, 145), wie ja auch im Parthenonfries Gott und Mensch nicht durch auffallende Größenunterschiede voneinander geschieden sind (53, 55—57).

Die wohlfeilsten Weihetafeln sind auf gebranntem Ton gemalt (197, 198), sie wurden an Bäume gehängt (31) oder an die Wand genagelt (5). Etwas kostbarer sind gepreßte Tonreliefe (135). Die bedeutendsten bestehen aber aus Marmor. Sie wurden entweder in vertieften Wandnischen angebracht (2) oder ruhten freistehend auf schlanken Pfeilern (139, 141).

Eine besondere Gruppe bilden die Votive als Dank für erfolgte Heilung. 139 stellt in zwei Szenen die wunderbare Genesung dar: im Hintergrund schläft der Kranke auf einer Kline im Heiligtum, und eine Schlange beleckt seine Wunde. Vorn links operiert der Heilgott Amphiaraos selbst die kranke Schulter. Häufiger ist die Darbringung geheilter Gliedmaßen (140, 142, 2571). Verwandt mit diesen Weihtäfelchen sind die mit betend erhobenen Händen (142, 2701, 2680, 206) und mit den Ohren, die der Bitte Gehör bei der Gottheit verschaffen sollen (142, 1771). Leicht verständlich sind die weiblichen Geschlechtsorgane, die Geburtsgöttinnen dargebracht wurden (242, 1594, 1821, 1596, 2730).

Kulthandlungen und Opfer

Gerade die Weihreliefe bieten mannigfache Belehrung über Kult- und Opferbräuche. Doch ist hier, wie stets bei verwandten Darstellungen, zu beachten, daß die griechische Kunst nie darauf aus ist, ein vollständiges getreues Abbild eines wirklichen Vorgangs zu geben. Sie beschränkt sich freiwillig auf das ihr wesentlich Erscheinende. Wenn wir sachliche Auskunft von griechischen Kunstwerken erlangen wollen, müssen wir uns stets bewußt sein, daß sie nur Auszüge bieten. Am häufigsten wird der Mensch zur Gottheit durch den Gebetsgestus in Beziehung gesetzt (9, 23, 25, 26, 65, 133, 134, 136, 144, 145). Die übliche Stellung ist das Ausstrecken des rechten Arms mit geöffneter

Handfläche zum Gott. In ländlichen Gegenden ist diese Haltung bäurischer, aber auch ausdrucksvoller (143), in der Stadt gemäßigter (13, 146) oder gar zurückhaltend (9, 23, 25, 26, 133, 134, 136, 137, 139, 144). Selten ist das Beten im Knien (145, 147), es beschränkt sich anscheinend auf das Anrufen unterirdischer Mächte, daher erklärt sich die ähnliche Haltung in der Totenklage (186). Keine Einigung ist bisher über die Deutung der Statue einer sitzenden Frau (148) erzielt, deren linker Fuß, obwohl teilweise modern ergänzt, sicher unbeschuht war (vgl. Lieferung 9—10, 189, 190). Man hat an eine Schutzflehende gedacht, und in der Tat widerspricht dem die Haltung nicht (102).

Bei Darstellungen von Reigentänzen läßt sich kultischer Charakter nicht immer erweisen, gesichert scheint er, wenn die Teilnehmer Zweige tragen (149). Eine dem griechischen Geist eigentümliche Ausgestaltung der Chortänze kann hier nur kurz gestreift werden: die dramatischen Aufführungen. Deren sakraler Charakter findet auch im Kostüm seinen Ausdruck, in der alten Komödie und verwandten Gattungen (66) ebenso wie im Chor des Satyrspiels (168) durch die phallische Tracht der dionysischen Techniten, in der Tragödie durch das lange bilddurchwirkte Festgewand (65, 168) der Schauspieler. Die Dreifüße, die für die Siege in dramatischen Aufführungen errungen wurden, wurden in Athen dem Dionysos in der Nachbarschaft seines Theaters geweiht (107 Monument des Thrasyllos, 131, 168). An die Anfänge des Dramas erinnern Maskentänze, die durch Maskenfunde in Heiligtümern schon für frühe Zeit bezeugt sind (40). Eine Erinnerung an solche Tänze dürfen wir wohl in dem Reigen von Tieren auf dem Gewand der Despoina von Lykomsura erkennen (39). Auch die gymnischen und hippischen Agone können hier nur erwähnt werden, den räumlichen Zusammenhang von Stadion und Heiligtum hatten wir ja oben gesehen. Drei unserer Bilder beziehen sich auf den Fackellauf (43, 94, 160).

Von der Prozession der großen Panathenäen gibt uns der Fries um die Cella des Parthenon ein ideales Abbild. Ein Hauptpunkt des Festes, die Übergabe des für Athena gewirkten Peplos (55), ist zwischen die Versammlung der Götter gestellt, die dem von beiden Seiten sich heranbewegenden Festzug entgegenschauen. Den Beginn des Zuges bilden Jungfrauen und Jünglinge mit Opfertieren (156, 157) und heiligem Gerät (158). Den Hauptnachdruck aber hat der Künstler auf den glänzenden Aufzug der Ritterschaft von Athen mit ihren Rossen (159) und Gespannen gelegt. Von einer attischen Schiffskarrenprozession (152) und einer Phallophorie (109) geben uns Vasenbilder kurze Auszüge. Eine nächtliche Begehung bei Fackelschein zeigen Vasenscherben aus Eleusis (155); die Deutung auf die große Prozession von Athen nach Eleusis wird durch den Fundort nahegelegt. Bemerkenswert ist hier die Teilnahme von Kindern am Zug.

Die Teilnehmer an den Prozessionen tragen Zweige in den Händen (151, 152, 153), wie wir sie auch bei Betern (112, 134) und Schutzflehenden (102) finden. Auf den Reliefen waren sie freilich meist nur gemalt und sind daher mit dem ursprünglichen Farbenschmuck jetzt geschwunden. Zu Prozessionen ordnen sich auch bescheidenene Opferzüge (160, 161, 153, 154, 150, 137, 133). Den Opfertieren und den Trägern des Opfergeräts folgen hier wie bei den Staatsprozessionen Musiker, die auch beim Opfer selbst assistieren (162).

Die einzelnen Phasen des eigentlichen Opfers schildern uns verschiedene Vasenbilder: das Niederzwingen des Opfertiers (164), das Schlachten (165), das Ausnehmen (163), das Verbrennen der Eingeweide (30, 31, 166). Als Opfertiere kommen Schaf (133, 134, 136, 137, 151, 162, 163), Ziege (150?), Rind (136, 156, 153, 152, 151, 150, 164), Schwein (133, 151, 165), Gans (161), Hahn (22) und Hirsch (161) vor. Vereinzelt steht die Abbildung eines Hundsopfers, das ohne Altar erfolgt und das, nach dem Opfertier und den drei in das Erdreich gesteckten Fackeln zu schließen, der Hekate dargebracht wird (110). Die meisten Opferdarstellungen zeigen den charakteristisch geformten Opferkorb (30, 110, 150, 152, 158, 162), in dem wohl die geweihte Gerste getragen wurde.

An unblutigen Opfern finden wir am häufigsten Trankspenden dargestellt (12, 17, 30, 66, 112, 161, 166). Daneben spielt das Räucheropfer seine Rolle. Das Weihrauchgerät (Thymiaterion) zeigt in der klassischen Zeit eine nach dem orientalischen Vorbild (Lieferung 6, 9) gebildete, aber veredelte schlichte Form (129, 152), im vierten Jahrhundert und in der hellenistischen Periode wird es durch einen kantigen Fuß und Scheiben am Schaft reich ausgestaltet (39, die von den Niken getragenen Ständer, vgl. Lieferung 9—11, 106, 107). Das Darbringen von Speisen als unblutiges Opfer auf einem Tische veranschaulichen die Bilder 4, 17, 112. Von ihnen mag 17 auch als Beispiel einer orgiastischen, nächtlichen, bakchischen Feier dienen. Die Teilnehmer an den Opfern sind bekränzt (15, 16, 17, 30, 31, 43, 102, 152, 155, 162, 163, 164, 165, 166).

Für den Priester kennt die klassische Zeit kein feststehendes Ornat, wenigstens nicht in den bildlichen Darstellungen. Wenn die Opferdiener geschürzt sind (30, 151, 162, 163, 164, 165, 166), so deshalb, weil sie beide Arme frei bewegen müssen. In Attika finden wir auf Denkmälern des fünften und vierten vorchristlichen Jahrhunderts den Priester durch einen ungegürteten Chiton gekennzeichnet (55, 166, 172), eine Tracht, die zweifellos rituelle Gründe hat. Die Priesterin pflegt durch den gewaltigen Tempelschlüssel (101) als Attribut gekennzeichnet zu sein (102). Um ihn sind Binden geschlungen, glatte (101 a), wie wir sie ähnlich zum Schmuck der heiligen Bäume (9), der Dreifüße (168), als Siegeszeichen (43) oder um Grabstelen geschlungen (186, 187) finden, oder aber die charakteristischen Wollbinden mit einzelnen abgeschnürten Gliedern (102), die uns ebenfalls an den Zweigen eines Baumes (102), dann an den Phallen der Prozession (109), an den Hörnern von Opfertieren (162) begegnen. Aus letzteren geknüpft ist das als Tracht des Sehers auf der Bühne unter dem Namen Agrenon beschriebene Kleidungsstück, das wir auf einigen Marmorstatuen (170) und als Abzeichen des Apollon als des mantischen Gottes (169) wiedererkennen: ein Netz ebensolcher Wollbinden, genau entsprechend dem, das den Omphalos (18) überzieht. Ob die Tracht eines Hierophanten auf einer Hüftherme aus römischer Zeit mit dem umgegürteten Fell eines Opfertiers (171) auf klassisch griechische Tradition zurückgeht, ist ungewiß. Jedenfalls kann man sie nicht mit der für den eleusischen Hierophanten überlieferten Amtstracht verbinden, die dem Kostüm der tragischen Schauspieler geähnelt haben soll. Daß dieses Kulttracht ist, sahen wir oben, aber auch die Festgewänder der Flötenspieler (168) und Kitharoden (154, vgl. Lieferung 9—11, 154 155, 175, 176) sind als Kultgewänder zu erklären. Auch der Kopfschmuck der Fackelläufer ist irgendwie kultlich aufzufassen (43).

Hochzeits- und Bestattungsgebräuche

Von Hochzeitsdarstellungen sind am verbreitetsten die mit der Einholung der Braut bei Fackelschein (174, 176). Die Fackeln dienen zur Entzündung des Herdfeuers (176). Die Braut ist verhüllt, der Bräutigam bekränzt. Auf 174 wird der Wasserkrug (Lutrophoros) für das Brautbad getragen, das auch einmal als bedeutsamer Akt dargestellt wird (173). Seltener sind Bilder mit der Herrichtung des Brautgemachs (135, 175).

Reichlich sind unsere Quellen für Totenbestattung und Totenkult. Leichenverbrennung (177) und Bestattung (180, 182) gehen seit alter Zeit nebeneinander her. Auch den bescheidensten Gräbern fehlen nie Beigaben, die in früher Zeit reichlich und prächtig sind, später immer ärmlicher werden. Am häufigsten sind Ölfläschchen (Lekythen) beigegeben (182), die auch auf dem Grab niedergestellt werden (187), ja in monumentaler Größe als Grabmal dienen (183). Die Totenklage um den aufgebahrten Leichnam ist namentlich auf Tontäfelchen (Pinakes) häufig dargestellt (181). Das Hinausfahren der Toten (Ekphora) ist ein Lieblingsgegenstand der hochaltertümlichen geometrisch verzierten Vasen (178), die in gewaltigen Ausmaßen selbst als Grabdenkmal dienten (177). Durch ihren hohlen Boden wurden wohl Spenden für den Toten gegossen. Ähnlichen Zwecken dienten später zuweilen Gefäße geringerer Abmessung (184, 185). Der in altertümlicher Zeit übliche Grabhügel (179) wird in klassischer Zeit selten und weicht in Attika ebenen Grabbezirken (183), die die Grabstelen tragen. Bildlose Stelen mit dem Namen des Verstorbenen und mehr oder weniger reich mit Ornament geziert (183, 186, 187, 189) gehen allezeit neben Grabstatuen und Grabreliefen her. Die klassische attische Grabstele bietet das Reliefbild des Verstorbenen allein oder im Kreise der Seinen (190, 191). Trauernde Dienerinnen oder Sirenen (189, 190, 191) sind die einzigen Zeichen, die mitunter darauf hinweisen, daß es sich um ein Grabmal handelt. Neben der Sirene begegnet zuweilen auch die Sphinx (190) als Todesdämon. Nur ausnahmsweise ist auf attischen Grabsteinen das Sterben selbst dargestellt (192). Unverheiratet Gestorbene erhalten die Lutrophoros als Grabmal (179) oder als Schmuck des Grabsteins (190), außerdem eine tönerne Lutrophoros als Grabbeigabe. Diese Vasen sind meist mit Bildern, die sich auf Totenklage oder Bestattung beziehen (179, 180), geschmückt. Unsere reichste Quelle für den Grabkult sind die Bilder der dem Toten mitgegebenen weißgrundigen Lekythen: Totenklage (186), das Schmücken des Grabes mit Binden (186, 187), das Niederlegen von Grabspenden, Kränzen und Ölfläschchen (187) sind die bevorzugten Gegenstände. Daneben wird die Reise des Toten ins Jenseits, namentlich die Geleitung des Verstorbenen zum Nachen des Charon (188, vgl. 184, 185), dargestellt. Für den Totenkult wichtig sind die, meist außerattischen, Bilder der Verehrung der heroisierten Toten durch die Überlebenden auf Grabsteinen archaischer (22) und späterer Zeit (193, 194). Besonders häufig sind die sogenannten Totenmahlreliefe mit dem Verstorbenen beim Schmause

(**194**). Neben der Schlange (**22**, **179**, **193**) ist namentlich das Pferd (**193**) gern dem Heros beigesellt.

Weissagung und Aberglaube

Die Weissagung selbst entzieht sich der Möglichkeit bildlicher Wiedergabe. Immerhin sind die Darstellungen von Gottheiten mit mantischen Symbolen, wie Dreifuß (**130**, **132**, **138**) und Agrenon (**169**), zu erwähnen. Zuweilen finden wir auf Vasenbildern die Beschauung der Eingeweide des Opfertieres durch einen ausziehenden Krieger (**167**). Die wertvollsten Zeugnisse für die Mantik sind die im Original erhaltenen Orakeltäfelchen mit ihren oft recht banalen Fragen. Von den hier abgebildeten fragt auf einer ein Lysanias, ob er der Vater des Kindes sei, das eine Nyla erwartet (**202**): *ἐρωτῆ* (für *ἐρωτεῖ*) *Λυσανίας Δία Νάϊον καὶ Δηώναν* (für *Διώνην*) *ἢ οὐκ ἐστὶ ἐξ αὐτοῦ τὸ παιδάριον ὃ ἂν Νύλα κύει.* Auf dem anderen erkundigt sich ein Agis nach dem Dieb seiner Bettücher und Kopfkissen (**203**): *ἐπερωτεῖ Ἄγις Δία Νά(ι)ον [καὶ Διώνην] ὑπὲρ τῶν στρωμάτων κ[αὶ τῶν προς]κεφαλαίων τὰ ἀπώλολ[εν αὐτὸς] ἢ τῶν ἔξωθέν τις ἂν ἔκ[λεψε].*

Eine verbreitete Form des Aberglaubens und der Dämonenfurcht auf Denkmälern sind die unheilabwehrenden, apotropäischen Zeichen. So wird man die Augen auf dem Relief **139** in Anlehnuug an ägyptische Vorbilder (Lieferung 2—4, **120**, **136**, **161**, **164**, 9—10) deuten dürfen. Beliebt sind zur Abwehr von phallischen Dämonen (**197**, **198**), wie wir sie auf altkorinthischen Weihtäfelchen hinter dem Reiter und über dem Feuerungsloch des Ofens sehen, aufgemalte Phallen. Ein Paar davon über einem Schürloch zeigt ein zwar etruskisches, aber unter deutlich kennbarem griechischen Einfluß entstandenes Wandgemälde (**199**). Im Relief begegnen wir apotropäischen Phallen an Hauswänden hellenistischer Zeit auf Delos (**196**).

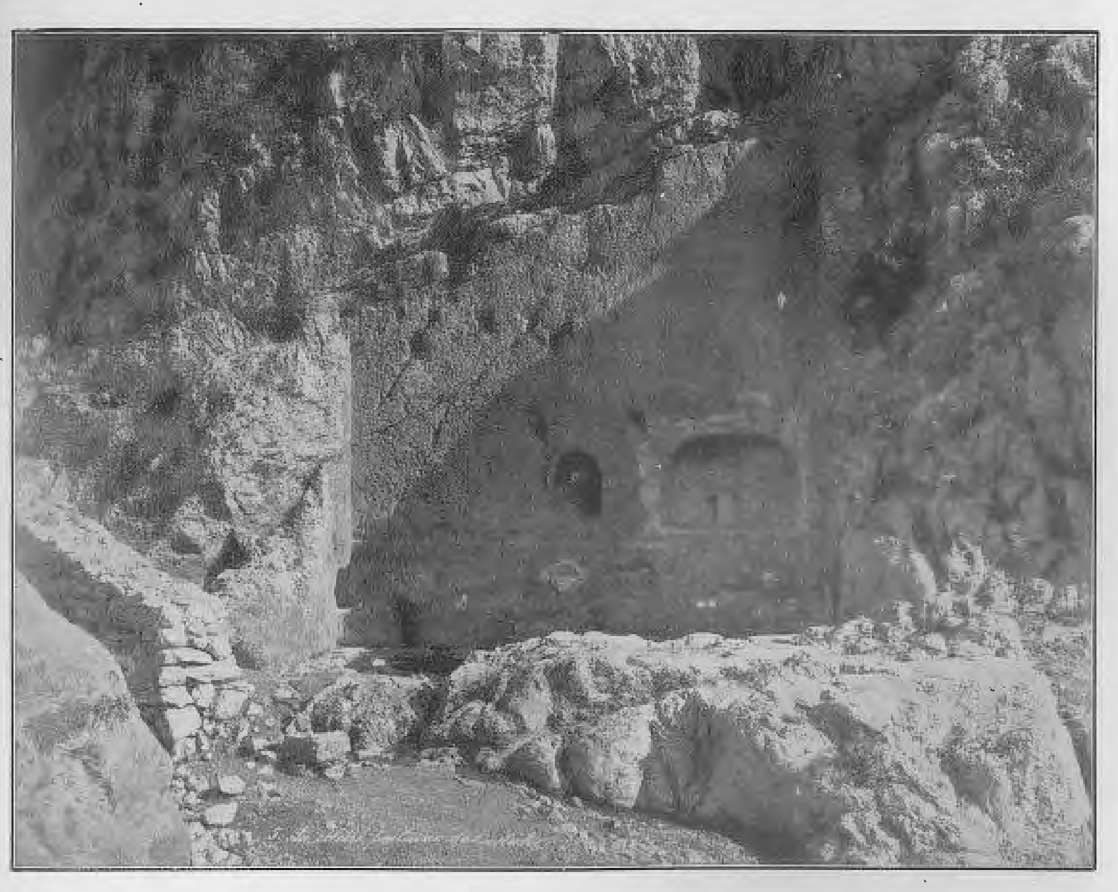
Als Amulette werden Schnüre, zuweilen mit Knoten, zuweilen mit Anhängseln versehen, häufig auch glatt um Arme, Beine oder Brust geschlungen, namentlich von Frauen (**200**) und Kindern (**201**). Einzigartig ist das Bild einer Athener Vase mit einem Brautzug, hinter dem ein Mann Schuhe wirft (**195**).

Die bei weitem häufigste Gattung von Denkmälern antiken Aberglaubens sind die Fluchinschriften (**204**, **205**, **207**, **208**), die zuweilen in einer Art Geheimschrift (verkehrte Zeilenrichtung oder Zeilenfolge, verstellte Buchstaben) auf Bleitäfelchen eingeritzt sind. Sie wurden zusammengefaltet und, mit einem Nagel durchbohrt (**205**, **207**, **208**), in Gräber gelegt, um so schneller zu den Unterweltsgöttern zu gelangen (**204**). Ihr Inhalt spricht für sich. Selten sind dagegen monumentale Verfluchungsinschriften (**206**). Die hier abgebildete ist dem Inhalte nach — der „höchste Gott, Herr aller Geister und alles Fleisches“, wird als einzige Gottheit angerufen — höchstwahrscheinlich jüdisch. Sie mag als Hinweis dienen, daß auch fremde Religionsgemeinschaften in griechischem Gebiet Fuß gefaßt haben, sodaß auch eine gegenseitige Beeinflussung stets möglich ist.

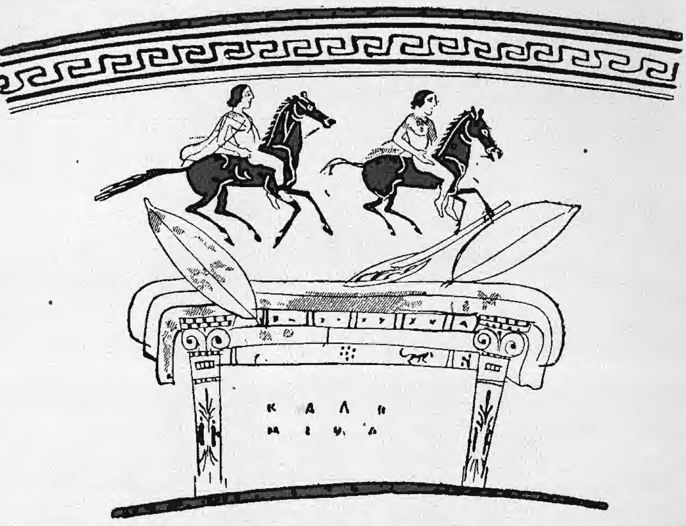
A. Rumpf.



1. Idäische Zeusgrotte auf Kreta. Nach Photographie.



2. Kastalische Quelle bei Delphi. Nach Photographie.



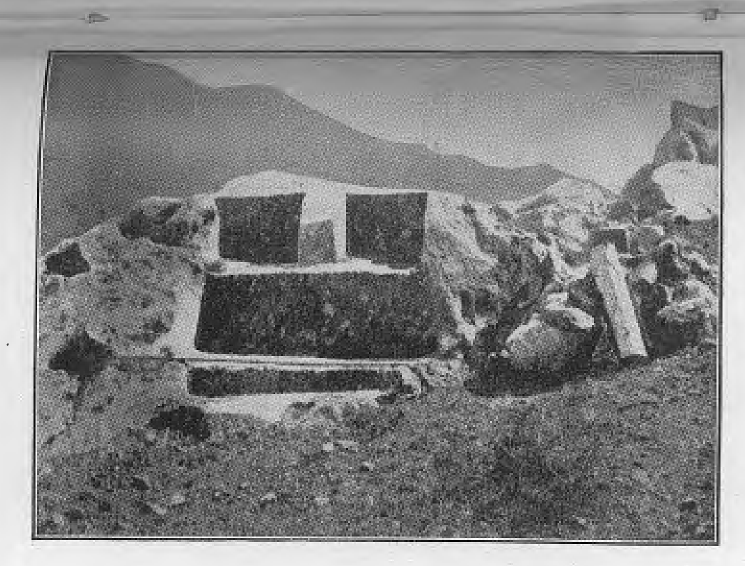
3. Die Dioskuren erscheinen über der zur Göttermahlzeit mit zwei Kissen ausgestatteten Kline. Von weißgrundiger attischer Lekythos um 460 v. Chr., im Britischen Museum zu London. Nach Guide Greek and Roman Life S. 43.



4. Die Dioskuren, unter denen Nike mit einem Kranz schwebt, über der mit zwei Kissen ausgestatteten Kline, vor der ein Tisch mit Broten und ein Altar. Rechts Mann und nach oben weisende Frau. Oben Helios mit Viergespann. Weihrelief einer Danaa an die „großen Götter" aus Larissa in Thessalien um 200 v. Chr., im Louvre zu Paris (Nr. 746). Nach Phot. Alinari 22765.



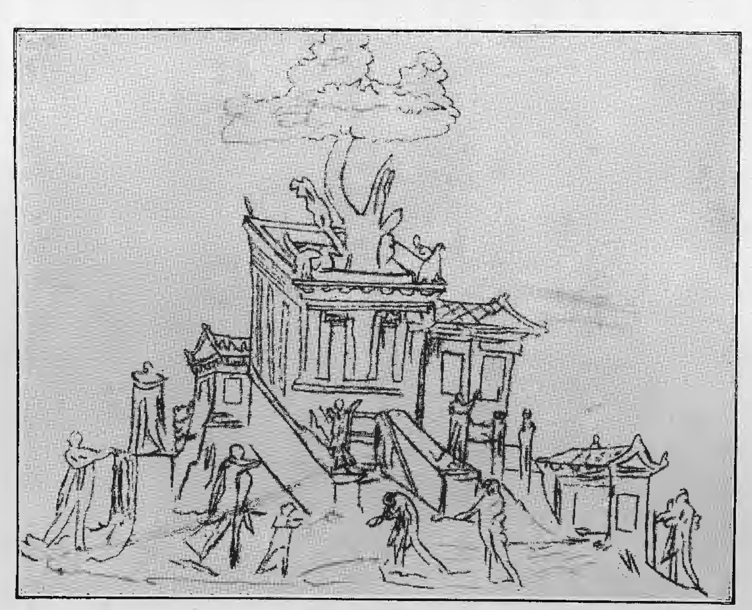
5. Als Laufbrunnen gefaßte Quelle. Darin Weihgaben (Statuetten, Pinakes). Unteritalisches Vasenbild um 400 v. Chr. Ausschnitt aus Furtwängler u. Reichhold, Griech. Vasenmalerei Taf. 147.



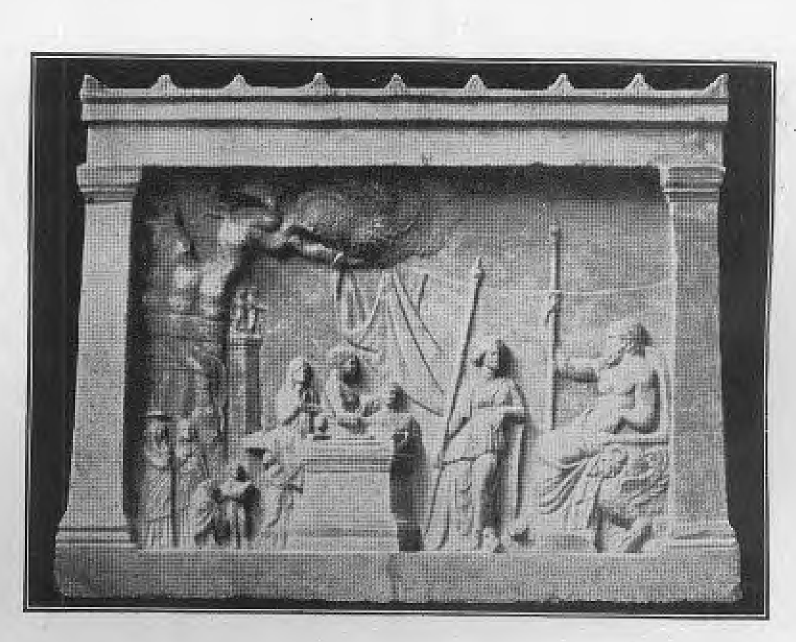
6. Doppelthron für Zeus und Hekate (1,30 m breit) auf der Insel Chalke. Nach Archäol.-Epigraph. Mitt. XVIII, 1895, S. 3, Abb. 2.



7. Höhlentempel auf dem Gipfel des Kynthos in Delos. 6. Jahrh. v. Chr. (?). Nach Springer, Michaelis u. Wolters, Kunst des Altertums, 12. Aufl., S. 140.



8. Heiliger Baum mit Umfriedigung. Wandbild aus Pompeii, 1. Jahrh. n. Chr. Nach Römische Mitteilungen XXVI, 1911, S. 85 Abb. 51.



9. Heiligtum mit bindengeschmücktem Baum. Relief aus Griechenland in der Münchner Glyptothek (206). 2. Jahrh. v. Chr. Nach dem Illustrierten Katalog der Glyptothek.



10. Dunkelgrüner Dioritstein, unbearbeitet, 65 cm lang mit Inschrift: „*Τέρπων εἰμὶ θεᾶς θεράπων σεμνῆς Ἀφροδίτης τοῖς δὲ καταστήσασιν Κυπρὶς χάριν ἀνταποδοίη*“ in Antibes (Südfrankreich), Museum. Nach Röhl, Inscriptiones antiqu. S. 159, Nr. 551.



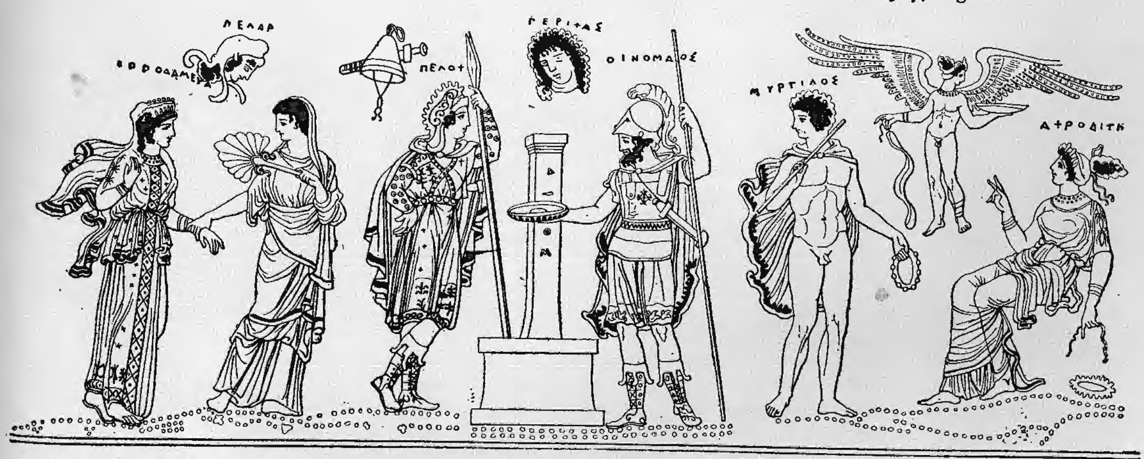
11. Agyieus aus Kerkyra. Im Museum dortselbst. Inschrift *Μῦς με hίσατο*, Mys hat mich errichtet. Nach Athenische Mitteilungen XIX, 1894, S. 341. Kalkstein 40 cm hoch.



13. Weihrelief an die Dioskuren (*Ἀργενίδας Ἀριστογενίδα Διοσκόροις εὐχάν*) **aus Sparta in Verona.** Links die Götter, vor ihnen 2 Amphoren, der Stifter und zwei „Dokana“ mit der Inschrift *Ἀνα]κεῖον*. 2. Jahrh. v. Chr. Nach Tod & Wace Catal. of the Sparta Mus. S. 113, Abb. 14.



14. Phallos (erhaltene Höhe 2 m). Weihgeschenk eines Karystios auf Delos an Dionysos für einen choregischen Sieg um 300 v. Chr. Nach Bulletin de correspondance hellénique XXXI, 1907, Fig. 18.



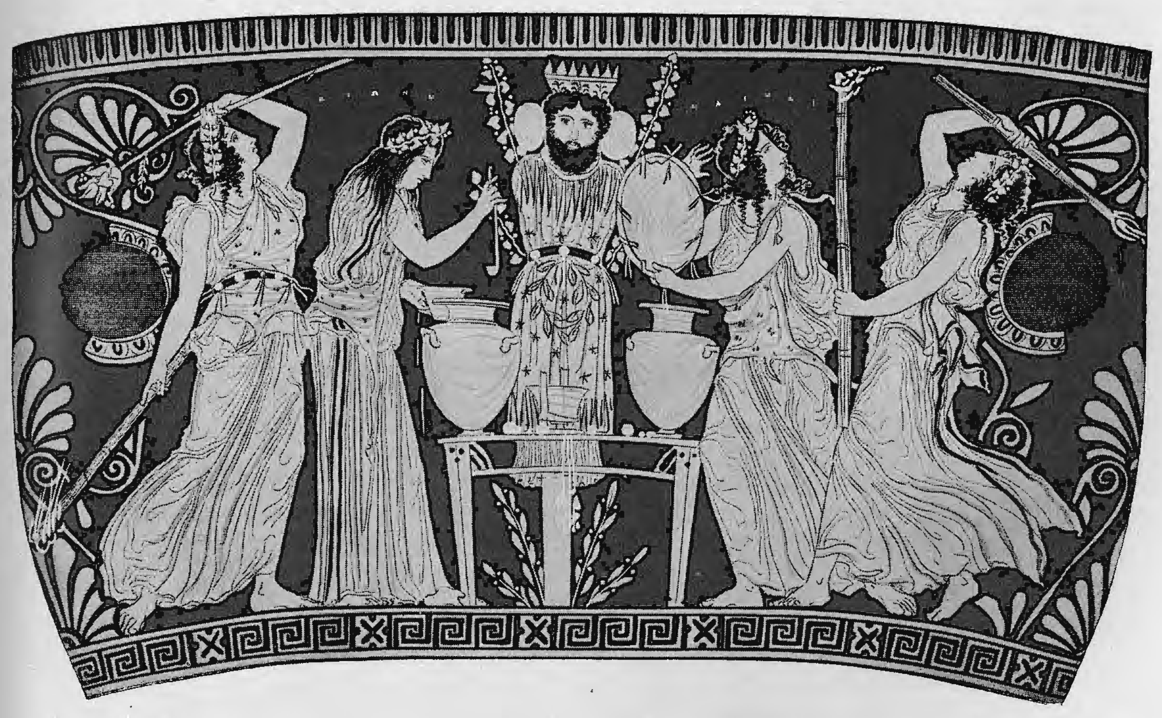
12. Opfer des Oinomaos und Pelops vor einem Pfeiler, der durch die Inschrift *Διός* als Bild des Zeus bezeichnet ist. Unteritalisches Vasenbild um 350 v. Chr., im Britischen Museum (Nr. F 331) zu London. Nach Archäolog. Zeitung 1853, Taf. 54.



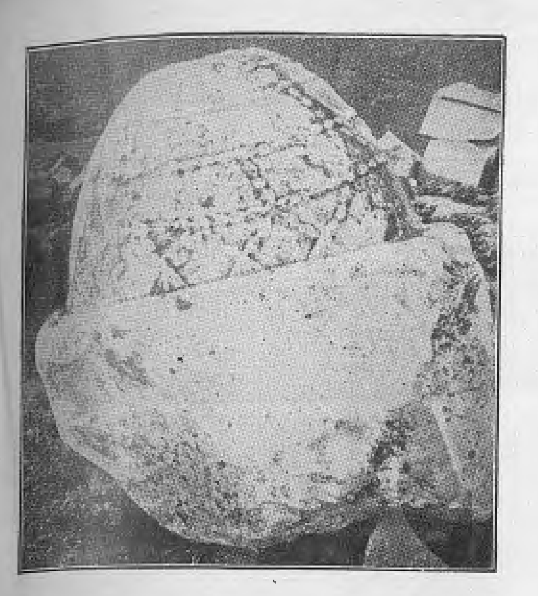
15. Dionysosfeier auf attischer weißgrundiger Lekythos, um 480 v. Chr. An eine Säule, die von Rebzweigen umgeben ist, sind zwei bärtige, bekränzte Masken gebunden, links Flötenspielerin, rechts und links Tänzerinnen. Im Nationalmuseum zu Athen. Nach Frickenhaus, Lenäenvasen (72. Berliner Winckelmannprogr. 1912) Taf. 1, 5.



16. Zwei Mänaden, bekränzt, das Rehfell (νεβρίς) umgeschlungen, tanzen um eine Säule, die mit einer Dionysosmaske, Mantel und Zweigen geschmückt ist. Attisches Vasenbild um 460 v. Chr., in Sammlung Czartoryski auf Schloß Goluchow bei Posen. Nach Frickenhaus, Lenäenvasen Taf. 2, 14.



17. Nächtliche Dionysosfeier. Vor dem mit Chiton und reichgemustertem Obergewand, Maske, Efeuzweigen und zwei weißen Kuchen geschmückten Stamm steht ein Tisch mit zwei Mischgefäßen, einem Kantharos, Kuchen und Binden. Eine Mänade (Dione beigeschrieben) schöpft in ein Trinkgefäß, eine andere (Mainas) schlägt die Handpauke, zwei weitere tanzen mit Fackeln und Thyrsos. Attisches Vasenbild, um 420 v. Chr., im Neapler Nationalmuseum (Nr. 2419). Nach Furtwängler u. Reichhold, Griech. Vasenmalerei Taf. 36.



18. Omphalos, mit Binden geschmückt, in Eretria. Nach *Ἐφημερὶς Ἀρχαιολογική* 1900, S. 19, Abb. 1.



19. Der Omphalos aus dem Adyton des Apollontempels in Delphi. Nach Fouilles de Delphes II, S. 73, Abb. 4.



20. Herme mit Widderkopf. Im Museum zu Sparta, um 500 v. Chr. Nach Athen. Mitteil. XXIX, 1904, S. 22.



21. Bronzestatuette des ägyptischen Apis, von einem Griechen Sokydes geweiht (Inschrift: *Τῷ Πάνεπί μ' ἀνέστασε Σωκύδης*). Im Nildelta gefunden, im Britischen Museum zu London. Nach Guide Greek and Roman Life (1908), S. 39.



22. Grabstein aus Chrysaphà bei Sparta. Im Berliner Museum (Nr. 731). Den vergötlichten Toten, hinter deren Thron eine Schlange, werden Opfer gebracht.

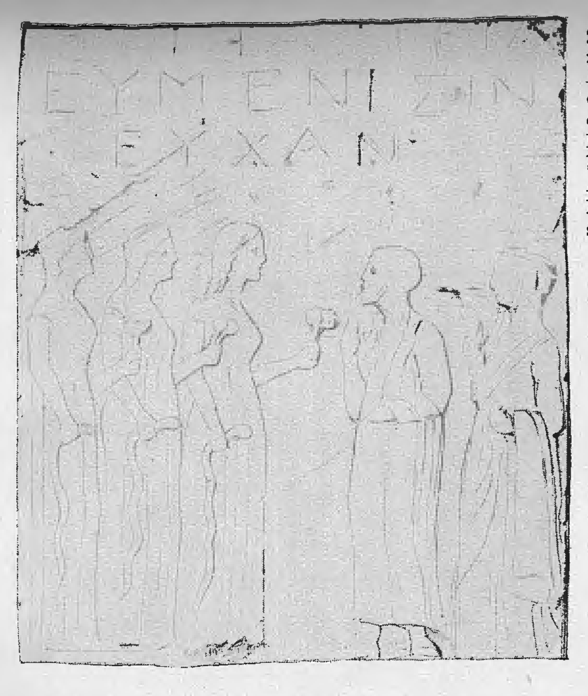




23. 24. Zwei Weihreliefe an Zeus Meilichios aus dessen Heiligtum im Peiraieus. Der Gott in Schlangengestalt. Auf 23 nahen ihm drei anbetende Gestalten, auf 24 Weihinschrift: *Διὶ Μειλιχίῳ*. Beschreibung der antiken Skulpturen, Berlin 1891, Nr. 722 u. 723.



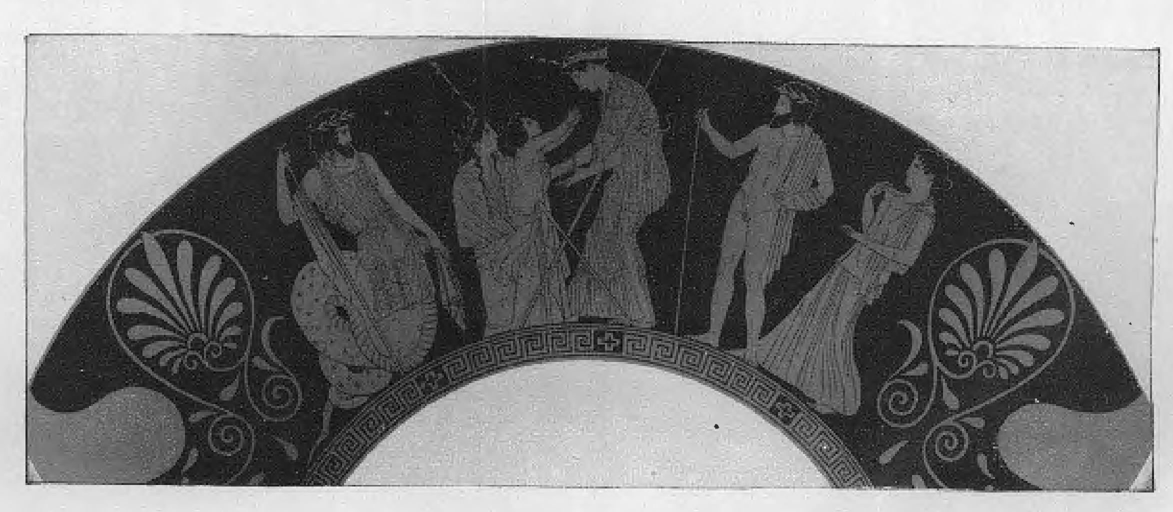
25. Weihrelief an Zeus Meilichios aus dem Peiraieus. Vor dem thronenden Gott Altar, von rechts naht eine anbetende Familie, Inschrift: *Ἀριστάρχη Διὶ Μειλιχίῳ*, um 300 v. Chr. Im Athener Nationalmuseum (Nr. 1431). Nach Bulletin de correspondance hellénique VII, 1883, Taf. 18.



26. Weihrelief an die Eumeniden (Inschrift: . . η *Ἀργεία Εὐμενίσιν εὐχάν*). Den Göttinnen, die als Frauen mit Schlangen in der rechten, Blumen in der linken Hand gebildet sind, nahen anbetend ein Mann und eine Frau. Aus Argos, um 300 v. Chr. Im Museum dortselbst. Nach Athenische Mitteilungen IV, 1879, Taf. 9.



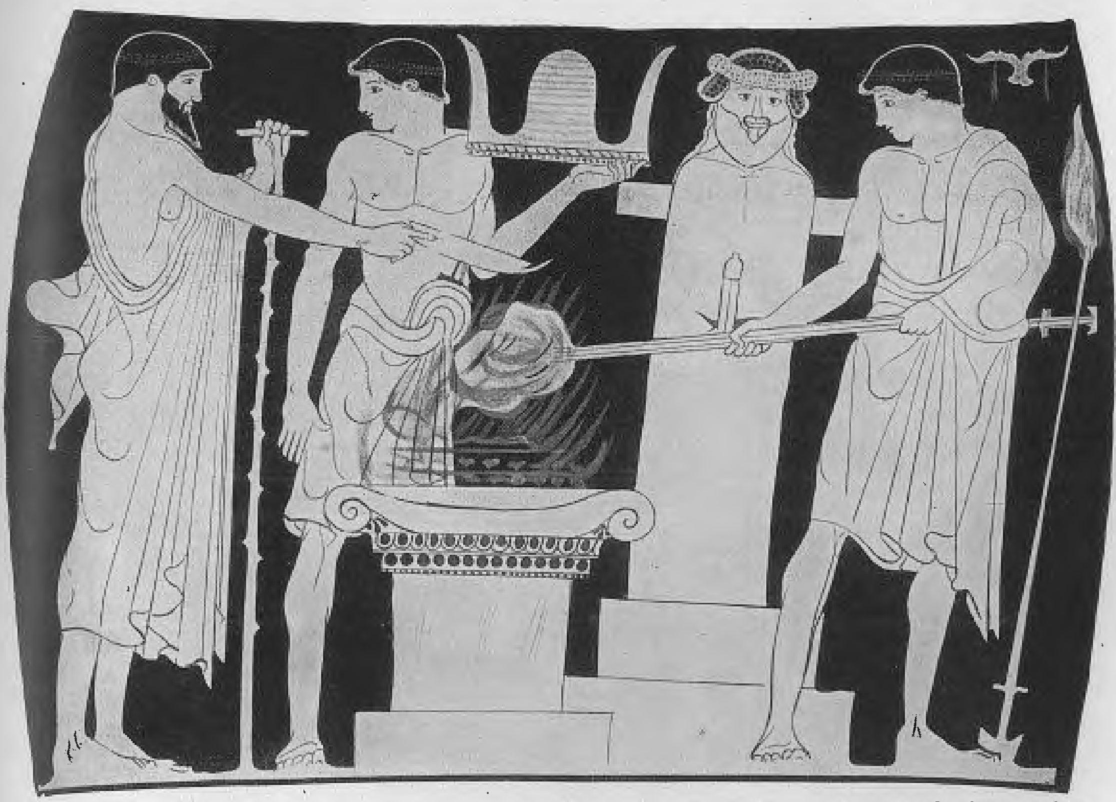
27. Kekrops als bärtiger Mann, mit Schlange neben sich, an ihn schmiegt sich seine Tochter Pandrosos. Gruppe im Westgiebel des Parthenon. Nach Arthur Smith, The Sculptures of the Parthenon Taf. 8.



28. Geburt des Erichthonios; links Kekrops als Mischgestalt (halb Mensch, halb Schlange), vor ihm taucht Ge auf, die den Erichthonios in die Hände der Athenaia legt; hinter der Hephaistos steht, von rechts naht Herse (alle Namen beigeschrieben). Attische Schale, um 440 v. Chr. Im Berliner Museum (Nr. 2537). Nach Monumenti dell' Instituto X, Taf. 39.



29. **Pan verfolgt einen Hirten, rechts auf Felsen hölzerne Herme.** Attischer Krater, um 470 v. Chr. In Boston. Nach Furtwängler u. Reichhold, Griech. Vasenmalerei, Taf. 115.



30. **Opfer vor einer bekränzten Herme.** Links gießt der Priester eine Spende über das Altarfeuer, rechts hält ein Jüngling die Eingeweide des Opfertiers an Bratspießen über die Flamme. Ein Bratspieß steht hinter ihm, hinter dem Altar ein Opferdiener mit Opferkorb. Das Heiligtum angedeutet durch das bindengeschmückte Bockshorn. Attischer Krater, um 470 v. Chr. in Neapel. Nach Monumenti dei Lincei XXII, Taf. 80.



34. Weihrelief aus Eleusis. Pan führt, die Syrinx blasend, den Reigen der Nymphen neben einem rohen Altar. Links der Kopf eines Flußgottes. Auf der Höhe der Grotte, die das Bild umschließt, weiden Ziegen. 4. Jahrh. v. Chr. Nach Bulletin de correspondance hellénique V, 1881, Taf. 7.



35. *Zwei* **Pane mit Bock.** Der rechte mit Syrinx, der linke mit Pedum, zwischen ihnen Fichte, an der eine Syrinx hängt, vor ihr Altar mit Böcken und Kantharos. Oben Grotte: drei tanzende Nymphen, links Hekateion, rechts sitzender Gott mit Kranz. Attisches Relief aus der römischen Kaiserzeit. In der Münchner Glyptothek (Nr. 456). Nach Athenische Mitteilungen XXI, 1896, Taf. 8.



36. Der Berg Helikon, von einem Weihrelief aus dem Musenheiligtum bei Thespiai. Im Athener Nationalmuseum (Nr. 1455). 4. Jahrh. v. Chr. Nach Bull. de corresp. hellén. XIV., 1890, Taf. 9.



37. Der Flußgott Amenanos als mannköpfiger Stier. Über ihm ein Wasservogel, unter ihm ein Fisch. Münze von Katana, um 480 v. Chr. Nach Hill, l'Art dans les monnaies grecques, Taf. 60, 3.



38. Sonnenaufgang. Rechts taucht Helios mit seinem Flügelgespann aus dem Okeanos, in den die Sterne (als nackte Knaben gebildet) tauchen. Links verfolgt Eos den Jäger Kephalos, der sie mit Steinwürfen bedroht, ein Jäger flieht erschreckt. Die verhüllte Selene zu Pferd geht hinter den Bergen unter. Rotfiguriger Krater, um 430 v. Chr. Im Britischen Museum. Nach Furtwängler u. Reichhold, Griechische Vasenmalerei, Taf. 126.



39. Gemustertes Gewand der Despoina aus ihrem Tempel zu Lykosura. 2. Jahrh. v. Chr. Jetzt im Athener Nationalmuseum. Nach Annual of the British School Athens XIII, Taf. 14.



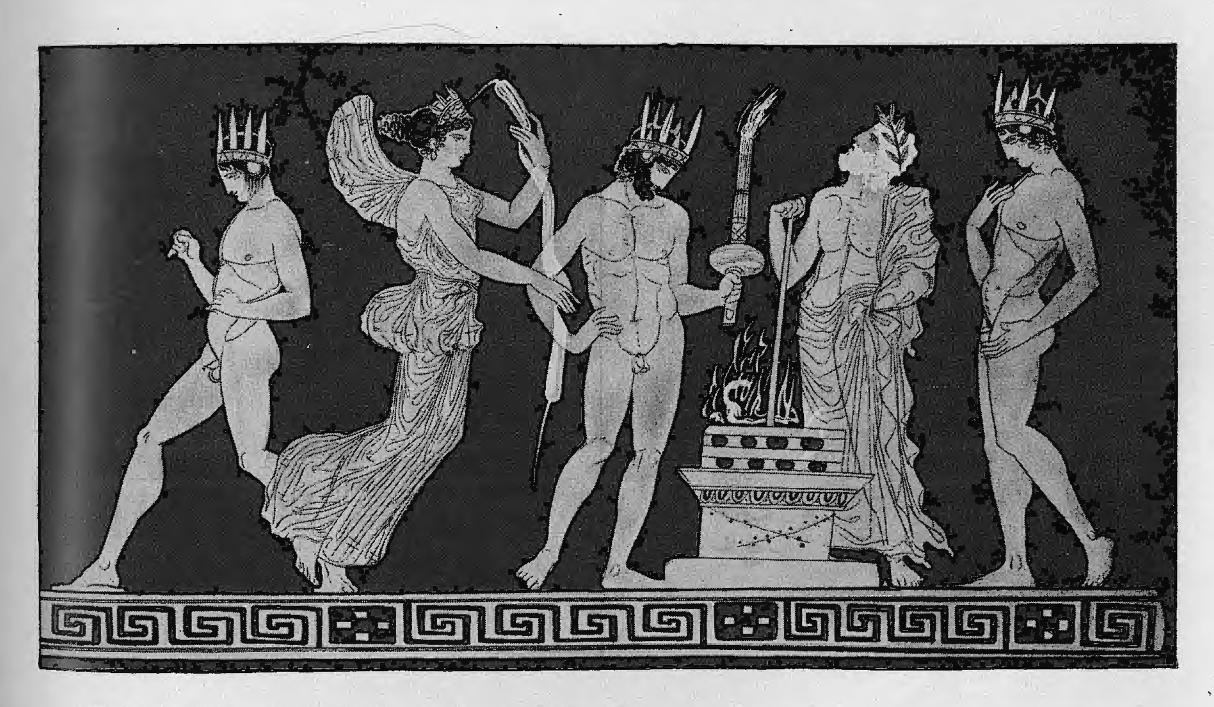
40. Tanzmaske von Terrakotta aus dem Heiligtum der Artemis Orthia in Sparta. 7. Jahrh. v. Chr. Nach Annual of the British School Athens XII, Taf. 10.



41. Nike. Bronzefigürchen, um 500 v. Chr. Von der Akropolis in Athen, jetzt im Nationalmuseum dortselbst. Nach Studniczka, Die Siegesgöttin, Taf. 2, 9.



42. Nike aus Samothrake. Kolossale Marmorstatue. 3. Jahrh. v. Chr. Im Louvre zu Paris. Nach Photogr.



43. Siegesopfer der Fackelläufermannschaft der Phyle Antiochis. Der bekränzte Priester am Altar, Nike schwebt mit einer Tänie (Siegesbinde) herbei. Krater des Nikias, um 420 v. Chr. Im Britischen Museum zu London. Nach Fröhner, Collection Tyszkiewicz, Taf. 35.



44. **Hekateion in Wien.** Drei Einzelfiguren der Göttin mit Fackel und Blume um einen Pfeiler. Nach Archäologisch-epigraphische Mitteil. IV, 1880, Taf. 5, 2b.

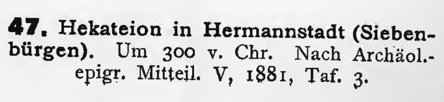


45. **Hekateion.** Dreiseitige Herme (die Köpfe gebrochen), um die drei Chariten tanzen, in Wien. Nach Archäol.-epigr. Mitteil. IV, 1880, Taf. 4.

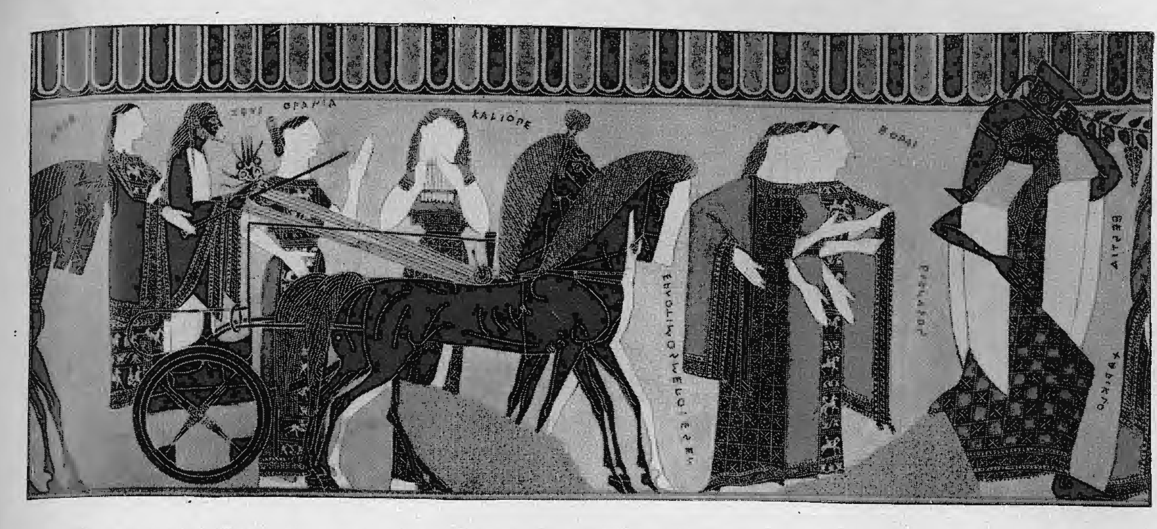


46. **Weihrelief an Hekate.** Die drei Gestalten berühren sich am Rücken. Sammlung Metternich auf Schloß Königswort. Nach Archäol.-epigr. Mitteil. IV, 1880, Taf. 3.





47. **Hekateion in Hermannstadt (Siebenbürgen).** Um 300 v. Chr. Nach Archäol.-epigr. Mitteil. V, 1881, Taf. 3.



48. Zeus und Hera auf Viergespann. Neben ihnen Musen (Urania und Kalliope), vor ihnen die Horen, davor Dionysos mit Amphora (alle inschriftlich bezeichnet). Von dem Krater des Klitias und Ergotimos. Im Florentiner Museum, attisch, um 560 v. Chr. Nach Furtwängler u. Reichhold, Griech. Vasenmalerei, Taf. 1/2 (Ausschnitt).



Ares Artemis



Apollon Herakles



Athene Hera



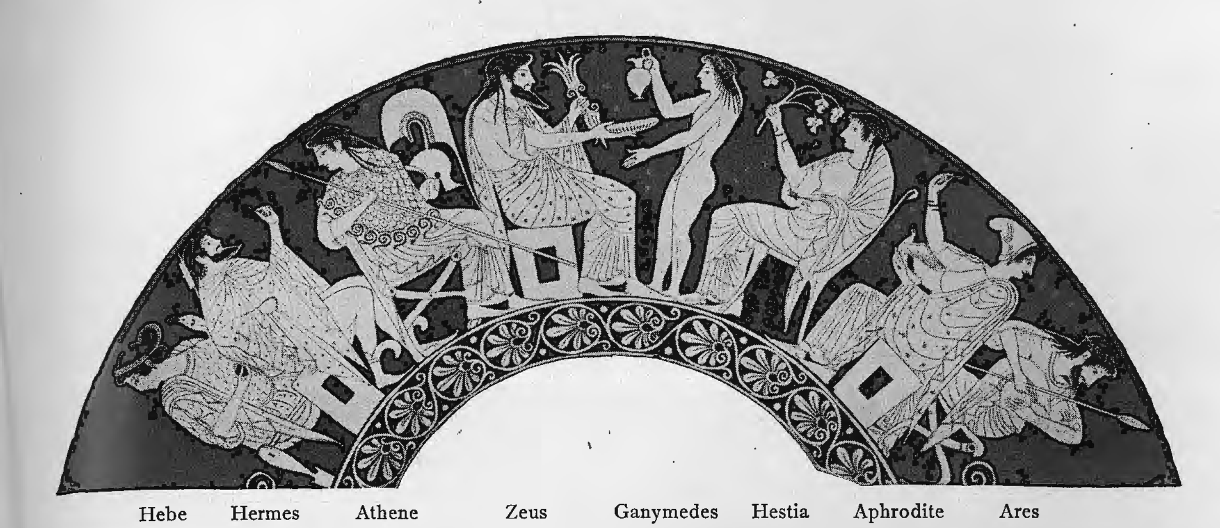
Zeus Hephaistos



Poseidon Hermes

Hestia Aphrodite

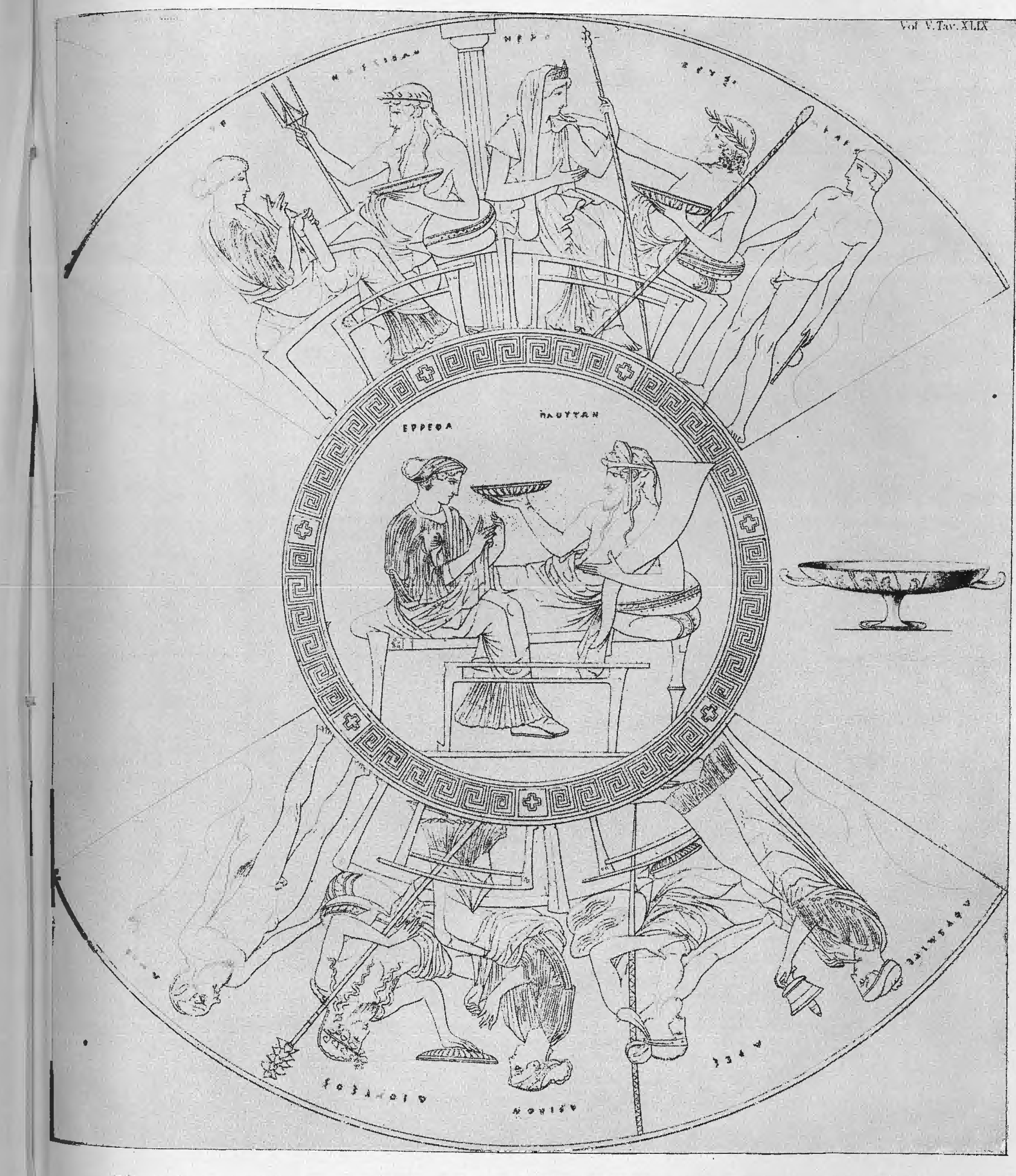
49. Brunnenmündung mit Zug von Göttern im archaistischen Stil. Römische Kopie nach griechischem Vorbild des 4. Jahrh. v. Chr. Ergänzt, neben Kleinigkeiten, der Kopf der Aphrodite. Rom, Kapitolinisches Museum. Nach H. Stuart Jones, Catalogue of the Sculptures in the Museo Capitolino, Taf 29.



50. Götterversammlung. Attische Schale des Oltos und Euxitheos, um 520 v. Chr., in Tarquinia. Nach Monumenti dell' Instituto X, Taf. 22/3.

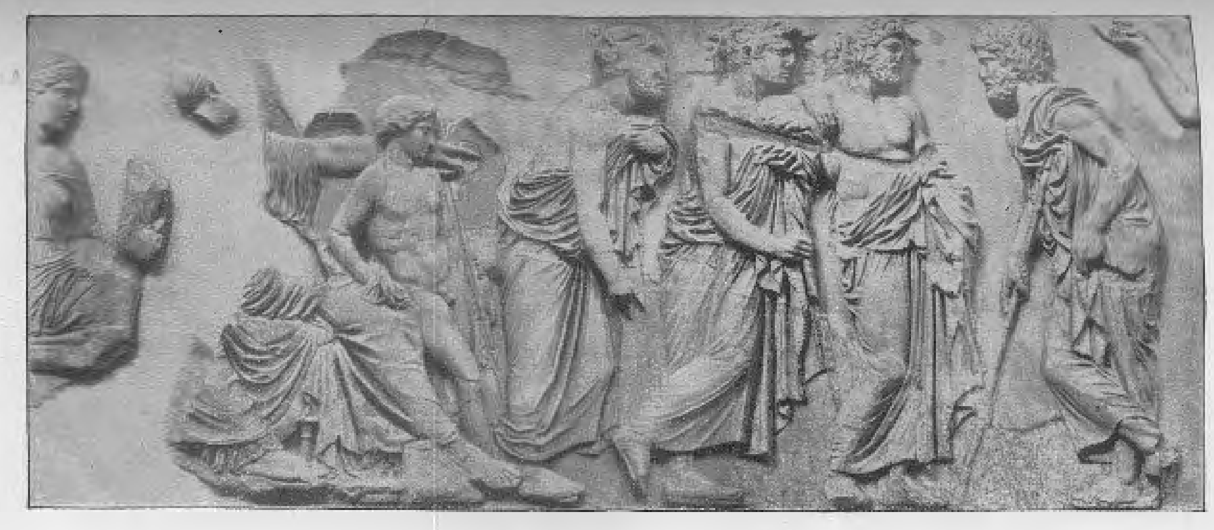


51. Aussendung des Triptolemos. Oben Triptolemos auf dem Flügelwagen, hinter ihm Demeter, vor ihm Persephone (*Φερεφαττα*) und Eleusis, unten: Eumolpos, Zeus, Dionysos, Amphitrite, Poseidon (alle inschriftlich bezeichnet). Trinknapf des Töpfers Hieron, attisch, gegen 480 v. Chr. Nach Monum. dell' Instituto IX, Taf. 43.

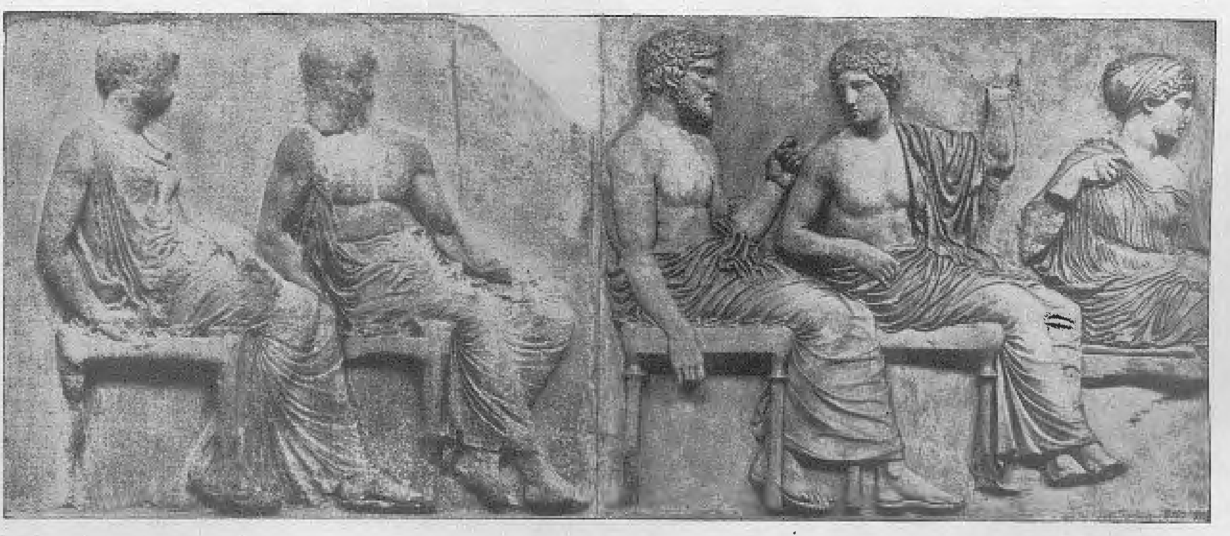


52. Götterversammlung. In der Mitte: Pluton und Persephone (Φ]ερρεφα[ττα), oben: Amphitrite, Poseidon, Hera, Zeus, Ganymedes; unten: Aphrodite, Ares, Ariadne, Dionysos, der Silen Komos als Mundschenk, alle inschriftlich bezeichnet. Attische Trinkschale, um 440 v. Chr. Im Britischen Museum zu London. Nach Monumenti dell' Instituto V, Taf. 49.

53. 54. Götterversammlung im Ostfries des Parthenon (um 440 v. Chr.). Nördliche Hälfte. Nach Arthur Smith, The Sculptures of the Parthenon Taf. 37 u. 36. (Das untere Bild schließt links an das obere an.)



Dione Aphrodite Eros Bürger



Athene Hephaistos Poseidon Apollon Dione



Mädchen mit Stühlen auf dem Kopf Priesterin Priester übernimmt den Peplos

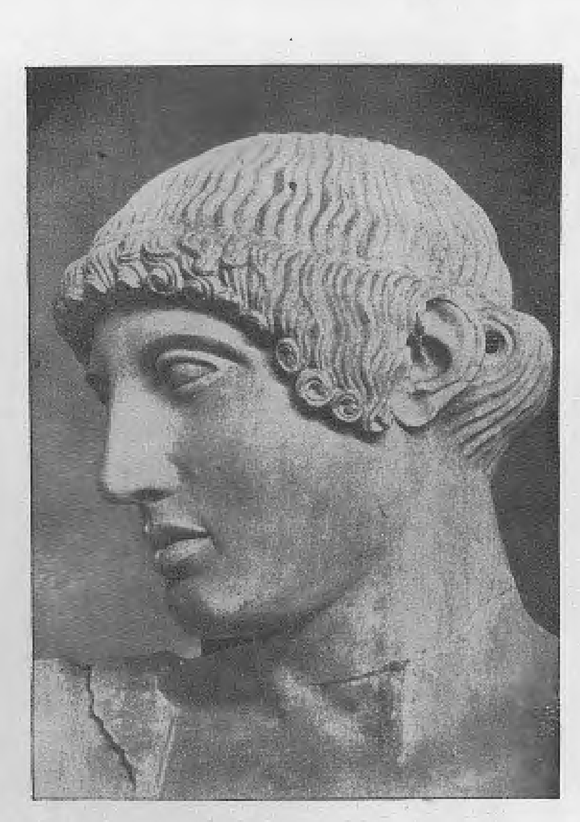
55. 56. 57. **Ostfries des Parthenon (um 440 v. Chr.).** Mitte: Peplosübergabe und südlicher Teil der Götterversammlung. Nach Arthur Smith, The Sculptures of the Parthenon Taf. 35, 34, 33. Die Bilder setzen einander nach links fort.



Nike Hera Zeus Mädchen mit Stuhl



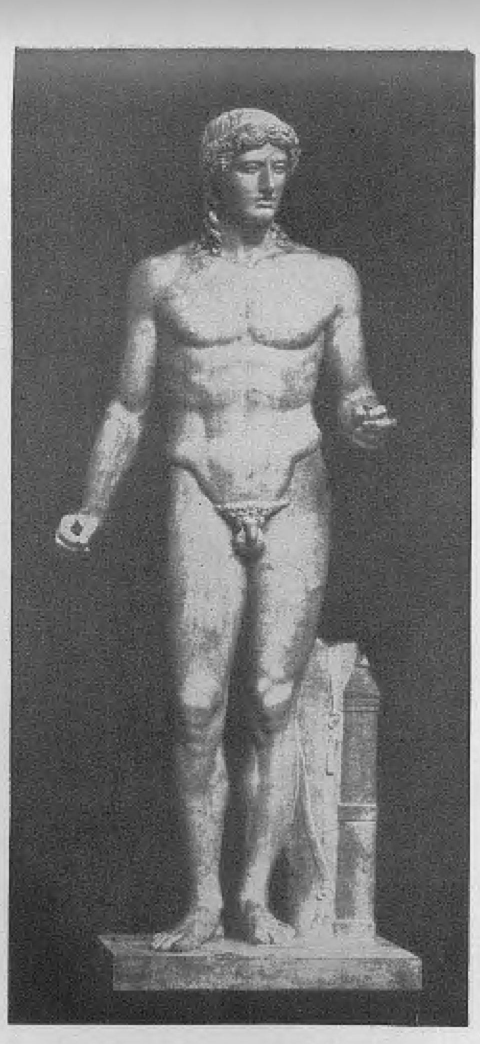
Bürger Hermes Dionysos Artemis Ares



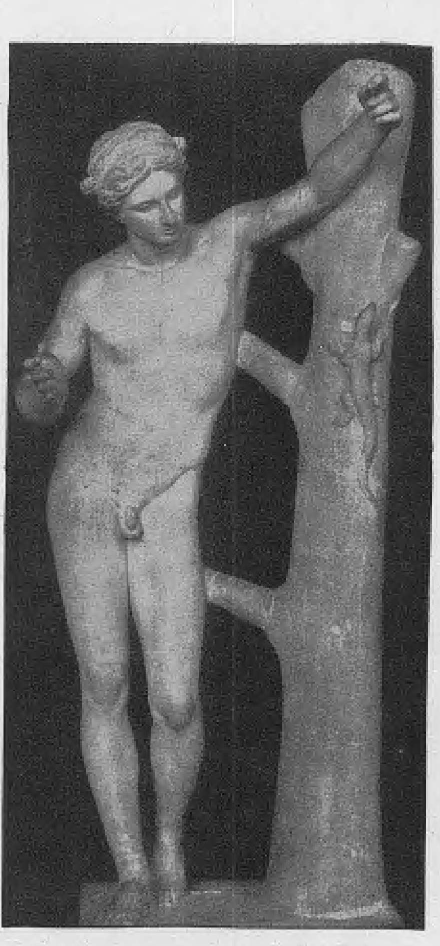
58. Kopf des Apollon aus der Mitte des Westgiebels am Zeustempel in Olympia. Um 460 v. Chr. Nach Buschor u. Hamann, Skulpturen des Zeustempels, Taf. 60.



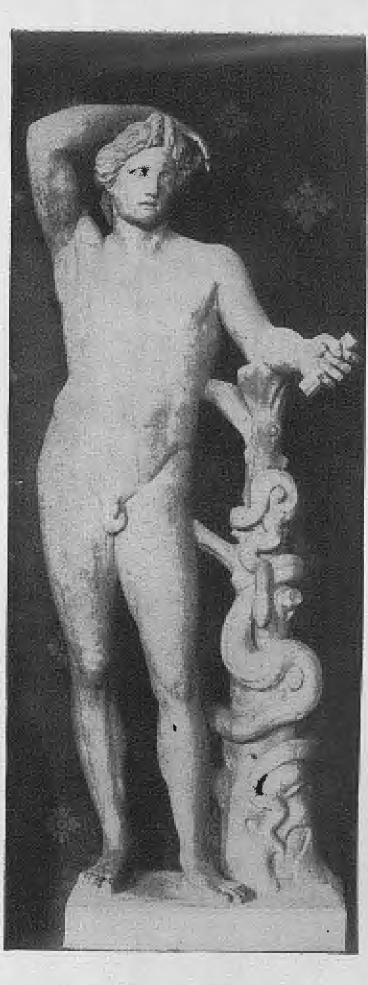
59. Apollon erschlägt Tityos. Rotfigurige Schale, um 460 v. Chr. In München. Nach Furtwängler u. Reichhold, Griech. Vasenmalerei, Taf. 55.



60. **Apollon.** Römische Kopie nach griech. Urbild von 450 v. Chr. In Kassel. Nach Brunn u. Arndt, Denkmäler 676.



61. **Apollon Sauroktonos.** Römische Kopie nach dem Werk des Praxiteles, um 350 v. Chr. Die Hände ergänzt. Im Louvre zu Paris. Nach Photographie Giraudon.



62. **Apollon.** Römische Kopie nach Typus des 4. Jahrh. v. Chr. Im Louvre zu Paris. Nach Photogr. Giraudon.



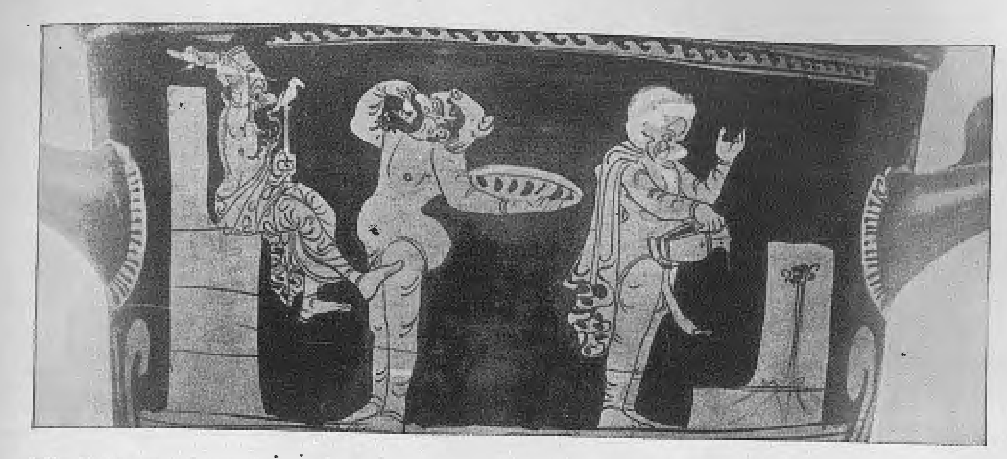
63. Dionysos. Römische Kopie nach griechischem Vorbild um 480. Ergänzt, neben Kleinigkeiten, die Arme. Rom, Villa Albani. Brunn u. Arndt, Denkmäler, Nr. 652.



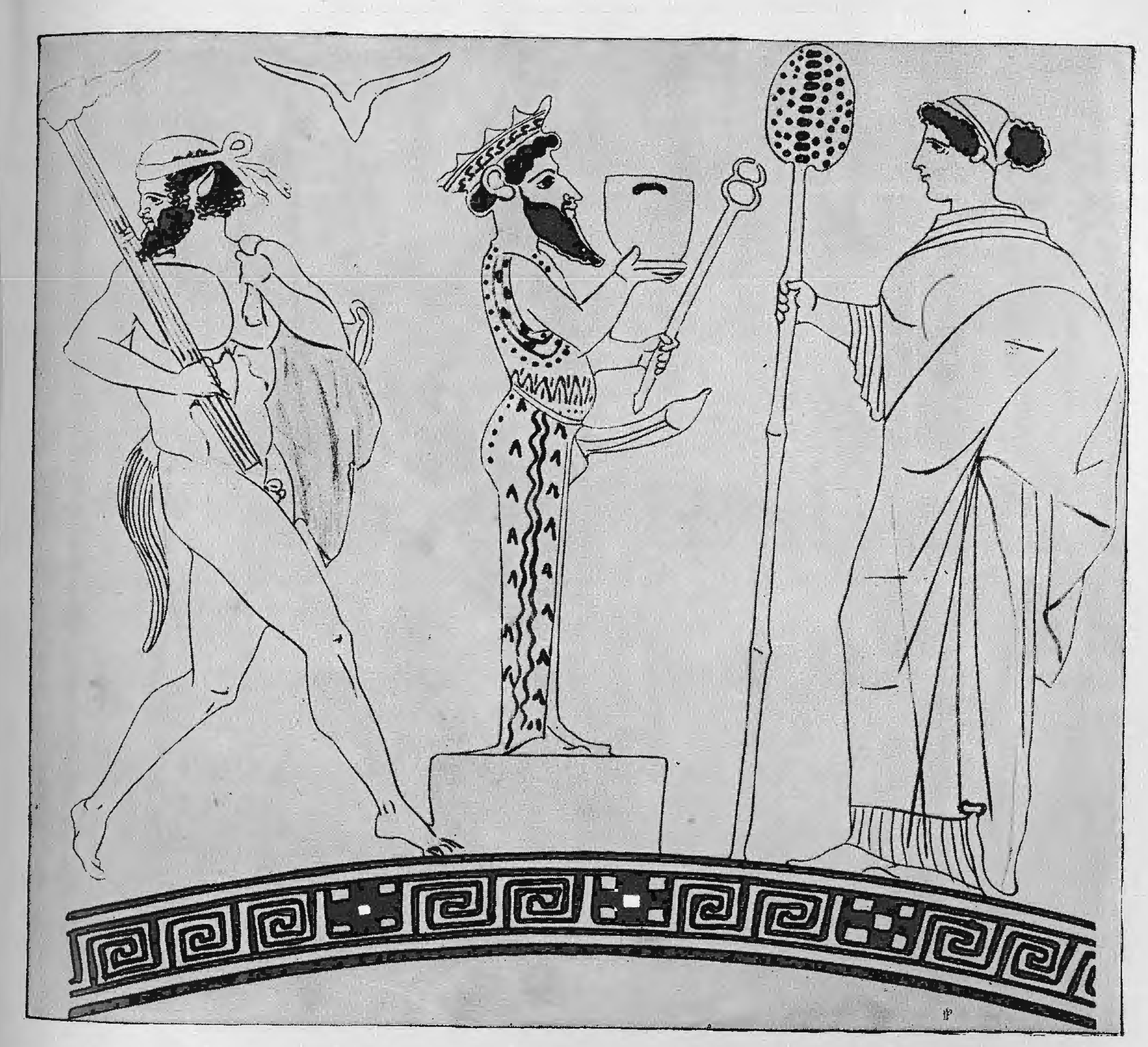
64. Dionysos, mit Wein bekränzt, stützt sich auf eine Herme. Linke Wade und rechter Arm ergänzt, Glied der Herme abgearbeitet, Feigenblatt modern. Römische Kopie nach griech. Werk des 4. Jahrh. v. Chr. In Madrid. Nach Arndt u. Amelung, Einzelaufnahmen 1527.



65. Weihrelief dreier tragischer Schauspieler an Dionysos, der (inschriftlich bezeichnet) auf einer Kline liegt, auf deren Fußende eine Frau mit Nebris (Παιδιά?) sitzt. Attische Arbeit, um 400 v. Chr. Im Athener Nationalmuseum. Nach Bieber, Denkmäler zum Theaterwesen, Taf. 53.



66. Zeus und Herakles, Szene aus einer burlesken Posse (Phlyakenkomödie). Von unteritalischem Krater des 4. Jahrh. v. Chr. In Leningrad. Nach Bieber, Denkmäler z. Theaterwesen, Taf. 77.



67. Phallisches Kultbild des Hermes mit Kerykeion in der linken, Trinknapf in der rechten Hand. Rechts Mänade mit Thyrsos, links Silen mit Fackel und Weinschlauch, an dem Kantharos hängt. Das Heiligtum durch Gehörn eines Opfertiers (Ziege?) angedeutet. Rotfig. Krater aus Gela, um 430 v. Chr. Nach Monumenti antichi dei Lincei XIV, Taf. 56 (Orsi).



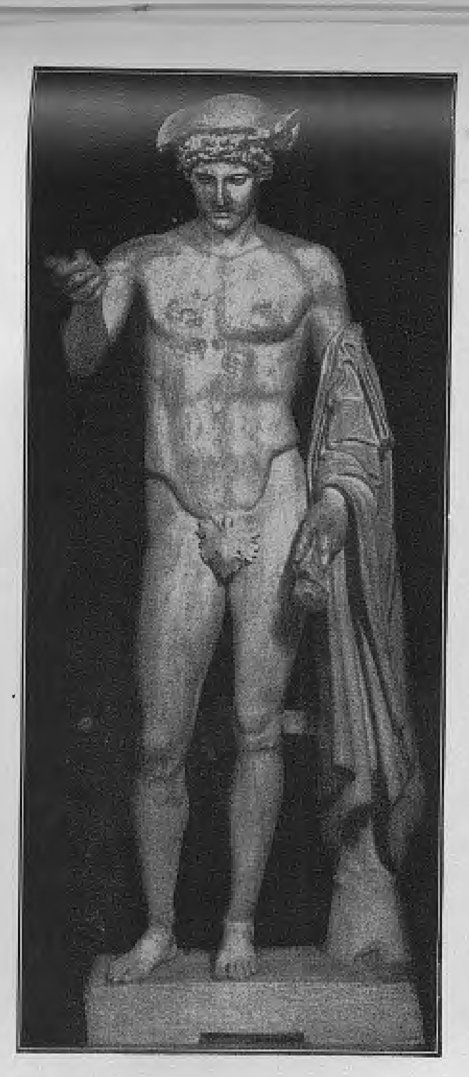
68. Heraklesherme. Römische Arbeit nach griech. Vorbild des 5. Jahrh. v. Chr. Im Thermenmuseum zu Rom. Nach Brunn u. Arndt, Denkmäler 329 a.



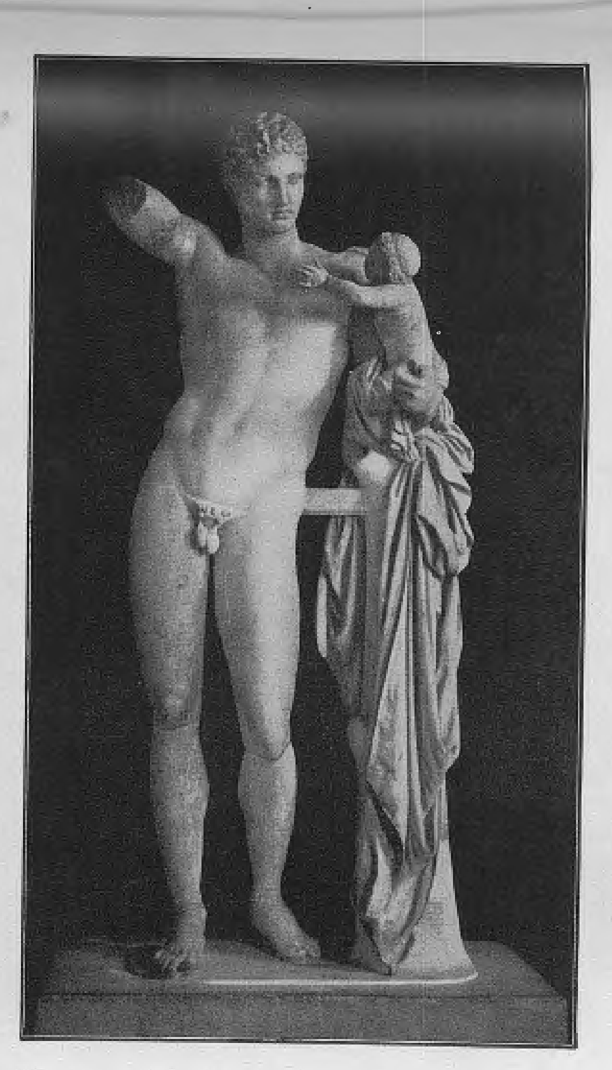
69. Hermes und Göttin (Maia). Von Relief aus Thasos um 460 v. Chr. Im Louvre zu Paris. Nach Rayet, Monuments de l'art antique I, Taf. 21.



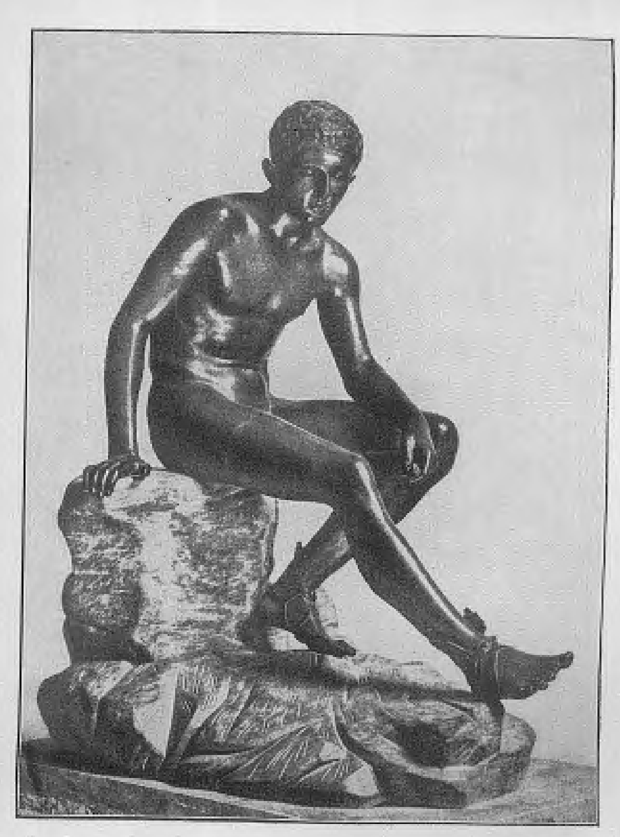
70. Hermes. Kopie des 2. Jahrh. n. Chr. nach dem Propylaios des Alkamenes (um 420 v. Chr.) aus Pergamon. Im Antikenmuseum zu Stambul. Nach Altertümer von Pergamon VII, Taf. 9.



71. Hermes. Römische Kopie nach griechischem Werk des 5. Jahrh. v. Chr. Ergänzt der rechte Arm. Das Feigenblatt modern. Rom, Thermenmuseum. Nach Brunn u. Arndt, Denkmäler 413.



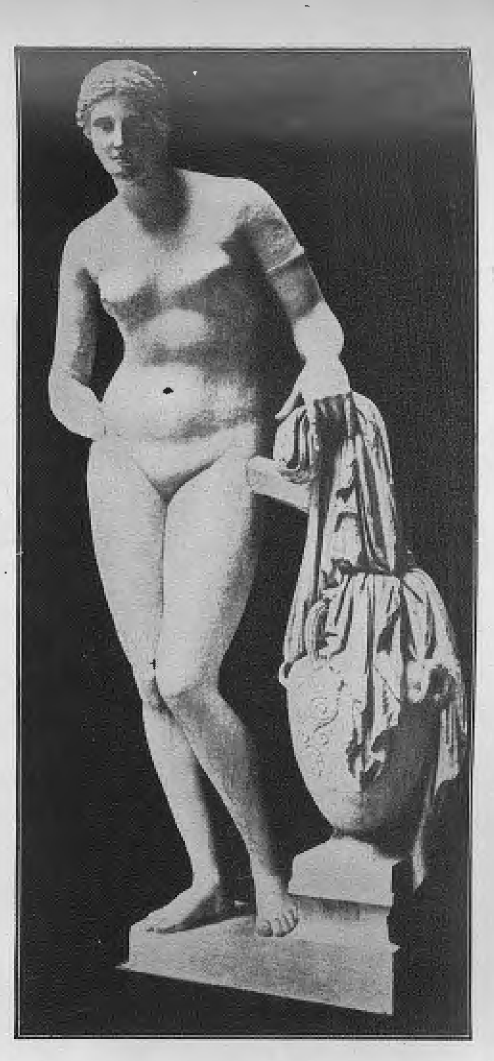
72. Hermes mit dem Dionysoskind. Originalarbeit des Praxiteles um 340 v. Chr. aus dem Heratempel zu Olympia, jetzt im Museum dortselbst. Nach Photographie.



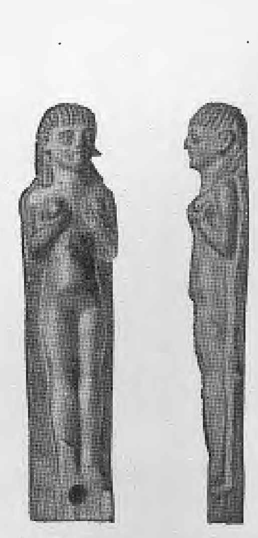
73. Hermes. Bronze aus Herculaneum im Nationalmuseum zu Neapel. Nach griech. Original gegen 320 v. Chr. Der Felssitz modern. Nach Rayet, Monuments de l'art antique II, Taf. 13.



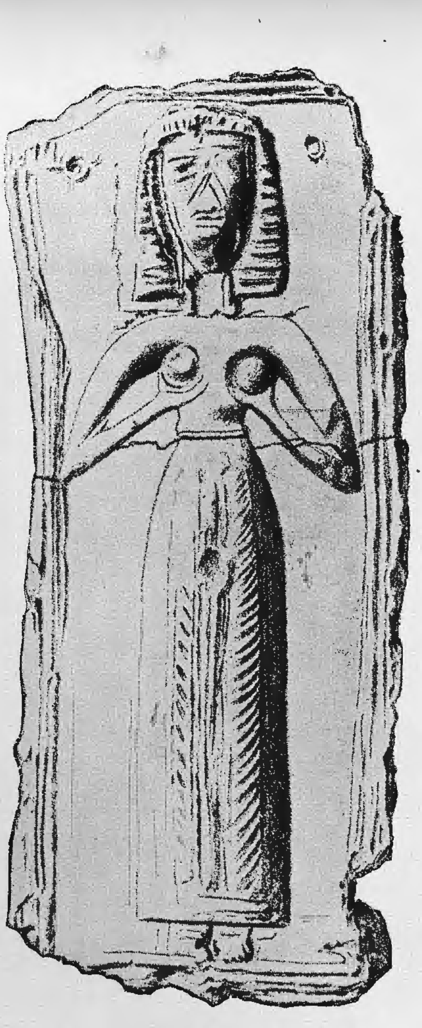




74. 75. 76. Drei Aphroditebilder. Römische Kopien nach Praxiteles (um 350 v. Chr.), 74 bekleidet mit Inschrift *Πραξιτέλης ἐποίει*, ergänzt die Hände, Kopf und Arme des Eros, Paris Louvre (Nr. 366), 75 sog. Venus von Arles, ergänzt rechter Arm, linker Unterarm, ebendort (Nr. 439), 76 die Knidische Aphrodite im Vatikan zu Rom nach Gipsabguß.



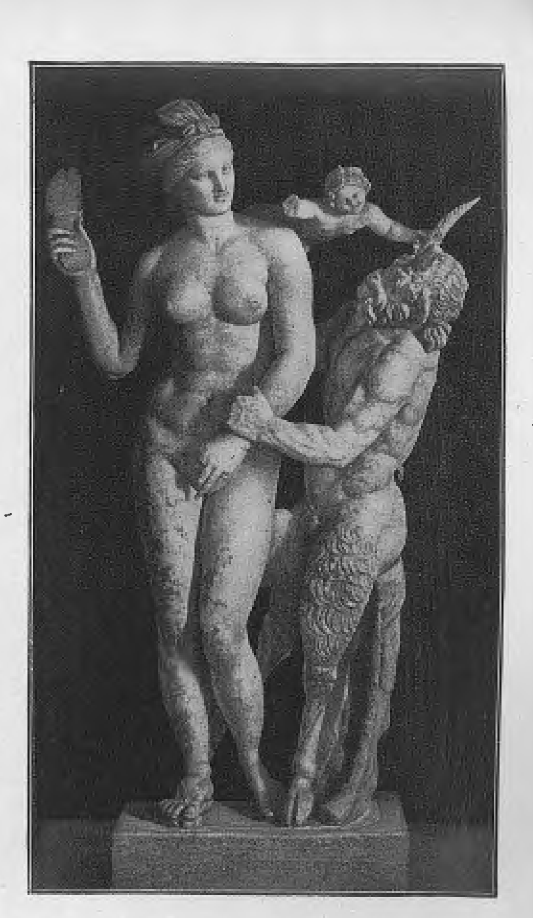
77. Elfenbeinfigürchen einer nackten Göttin aus dem Artemision bei Ephesos. Um 600 v. Chr., im Antikenmuseum zu Stambul. Nach Hogarth, Ephesos I, Taf. 24, 2.



78. Halbnackte Göttin. Terrakottarelief aus Aigina, 7. Jahrh. v. Chr. Nach *Ἐφημερὶς Ἀρχαιολογική* 1895, Taf. 12.



79. Aphrodite, auf ihr altertümliches Kultbild gestützt. Die Hände ergänzt. Marmorstatuette vom Ende des 5. Jahrh. v. Chr. Im Berliner Museum (Nr. 586). Nach Phot. Bard.



80. Aphrodite wehrt Pan mit der Sandale. Marmorgruppe aus Delos. Weihgeschenk eines Syrers an seine heimischen Götter (Inschrift: *Διονύσιος Ζήνωνος τοῦ Θεοδώρου Βηρύττιος εὐεργέτης ὑπὲρ ἑαυτοῦ καὶ τῶν τέκνων θεοῖς πατρίοις*), 1,30 m hoch, gegen 100 v. Chr., im Nationalmuseum zu Athen (Nr. 3335). Nach Bulletin de correspondance hellénique XXX, 1906, Taf. 14.

81. Das Innere des Parthenon. Rekonstruiert von Franz Winter mit Benutzung der Statuette 82. Nach Schrader, Phidias, S. 39, vgl. den Grundriß 89.

82. Athene Parthenos des Pheidias. Auf $^1/_{10}$ verkleinerte römische Kopie des 438 v. Chr. vollendeten Kultbilds, die nicht vom Stil, wohl aber von dem Beiwerk der Statue (Schlange, Nike, Helmzieraten) einen Eindruck vermittelt. Athen, Nationalmuseum (Nr. 129). Nach Brunn u. Arndt, Denkmäler 39.

83. Demeter aus Knidos. Griechisches Original, um 350 v. Chr. Im Britischen Museum zu London. Nach Brunn u. Arndt, Denkmäler 65.



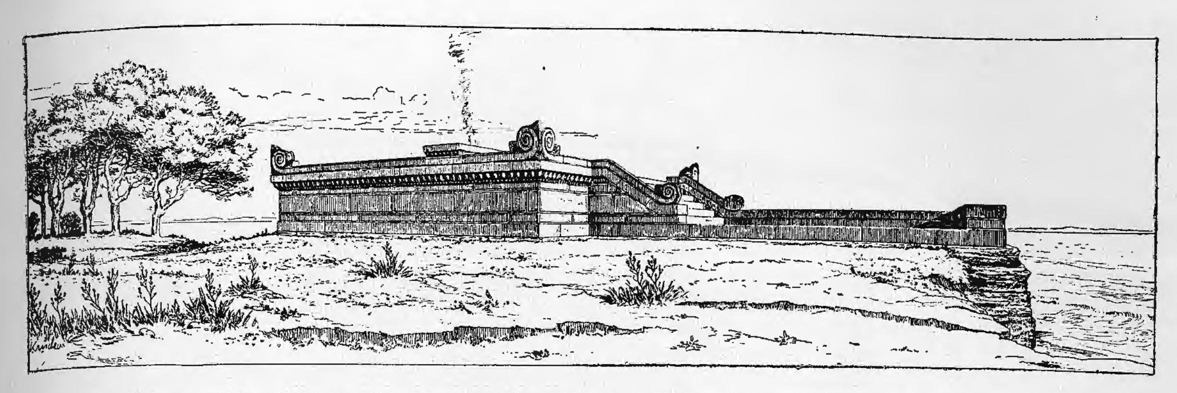
81.



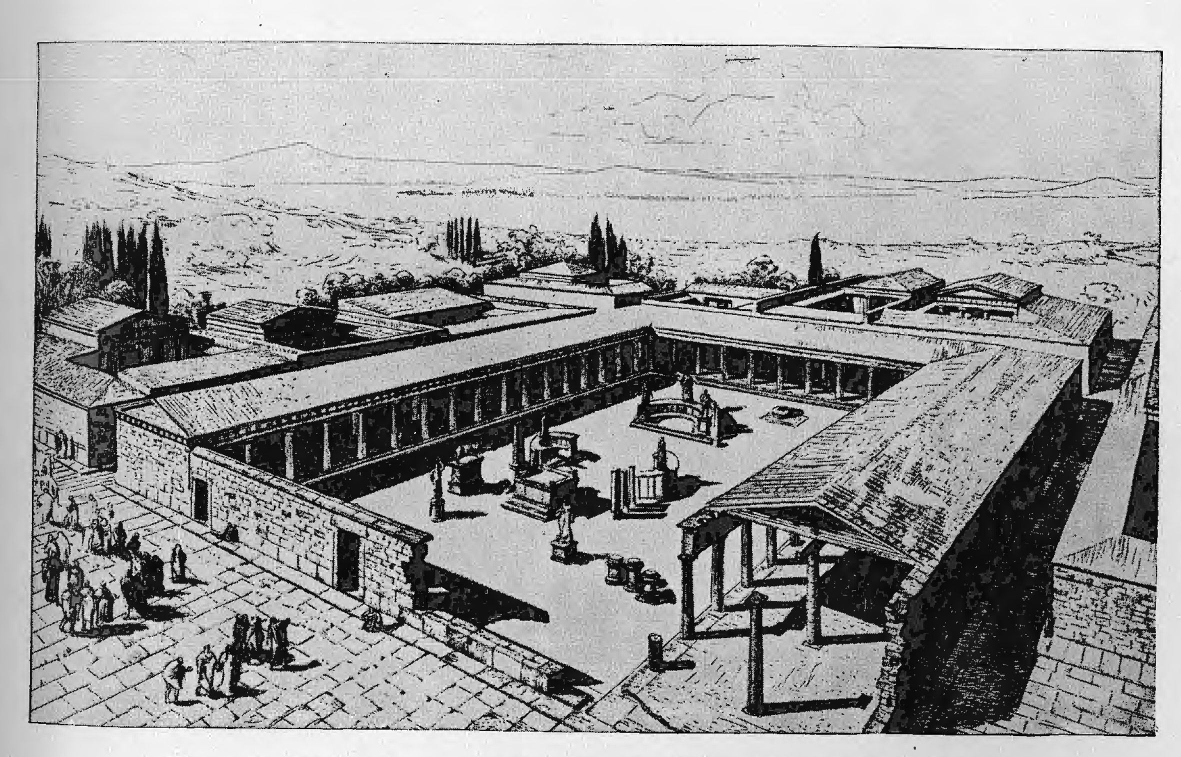
83.



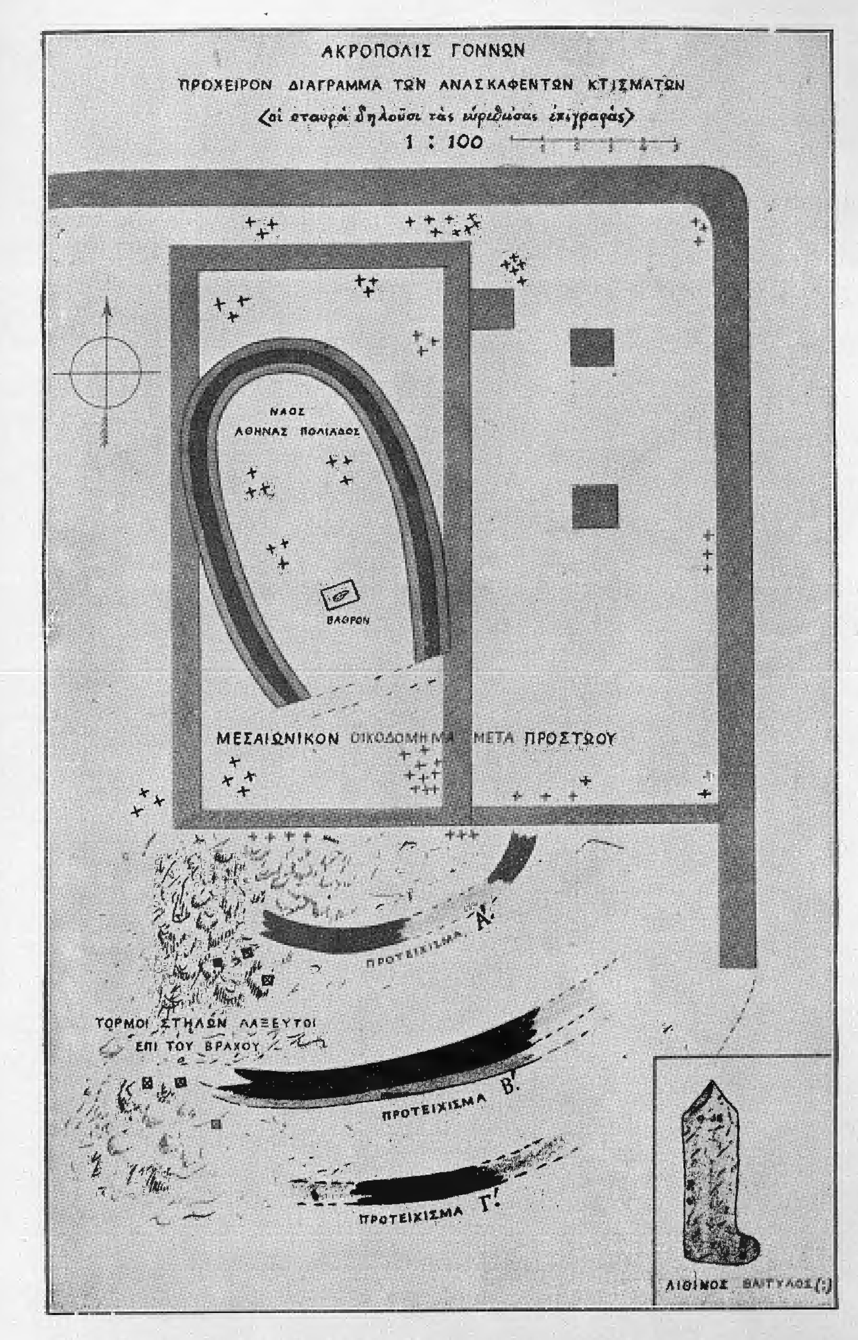
82.



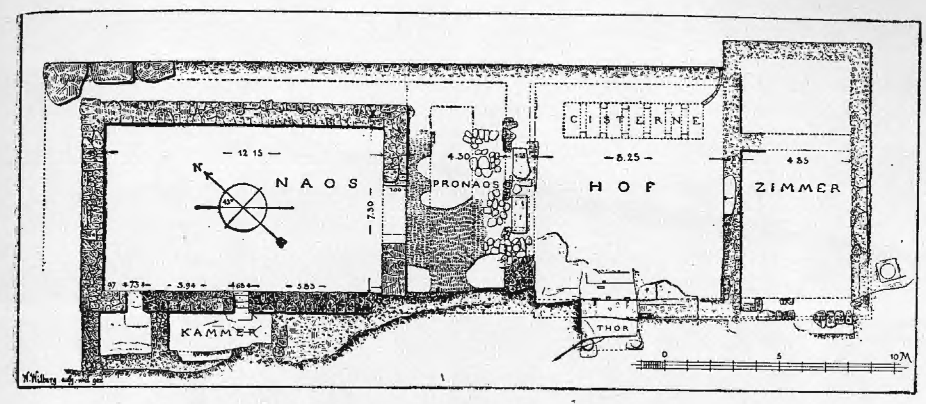
84. Poseidonaltar am Kap Monodendri südl. von Milet. Rekonstruiert von A. von Gerkan. Um 500 v. Chr. Nach Wiegand, Milet I 4, Tafel 26.



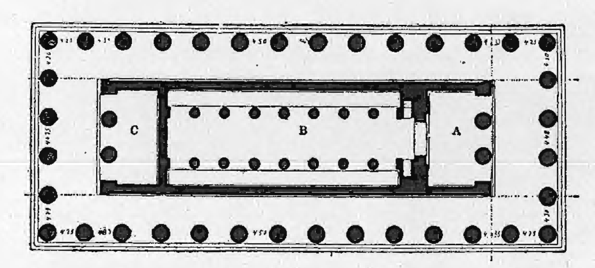
85. Das Heiligtum des Apollon Delphinios in Milet. Rekonstruiert von Kawerau. Nach der Radierung von E. Wolfsfeld bei Wiegand, Milet I 3, Tafel 4.



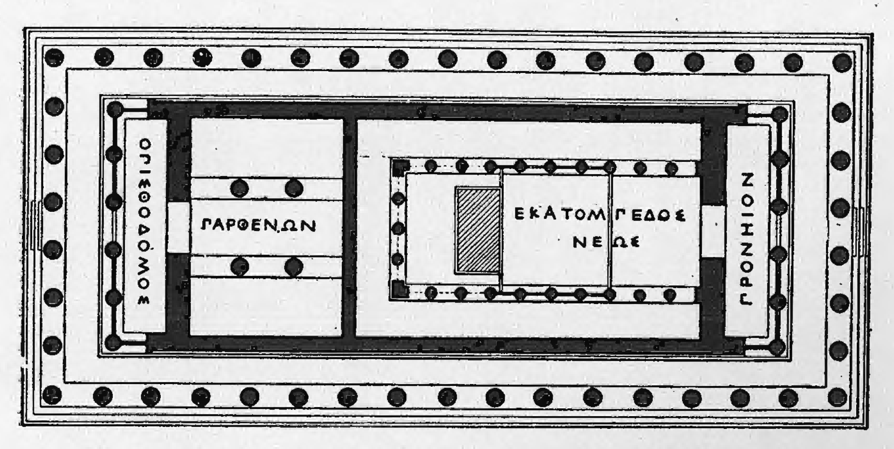
86. Ovaltempel von Gonnoi in Thessalien, Grundriß. Grau die Mauern eines mittelalterlichen Gebäudes. In der Ecke steinerner Spitzpfeiler (Baitylos?). Nach *Πρακτικὰ τῆς Ἀρχαιολογικῆς Ἑταιρείας* 1910, S. 254.



87. **Tempel des Apollon Karneios in Thera, Grundriß.** 7. Jahrh. v. Chr. Nach Hiller von Gärtringen, Thera I, S. 277.



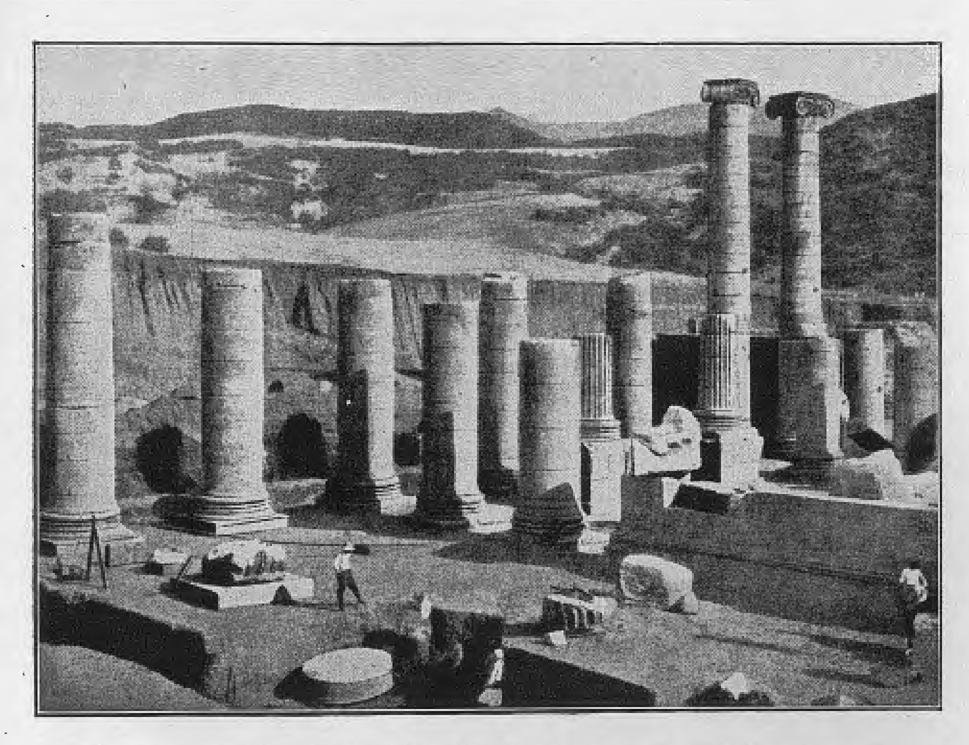
88. **Tempel in Poseidonia (Paestum).** 5. Jahrh. v. Chr. Grundriß nach Springer, Michaelis u. Wolters, Kunst des Altertums 12. Aufl. S. 220.



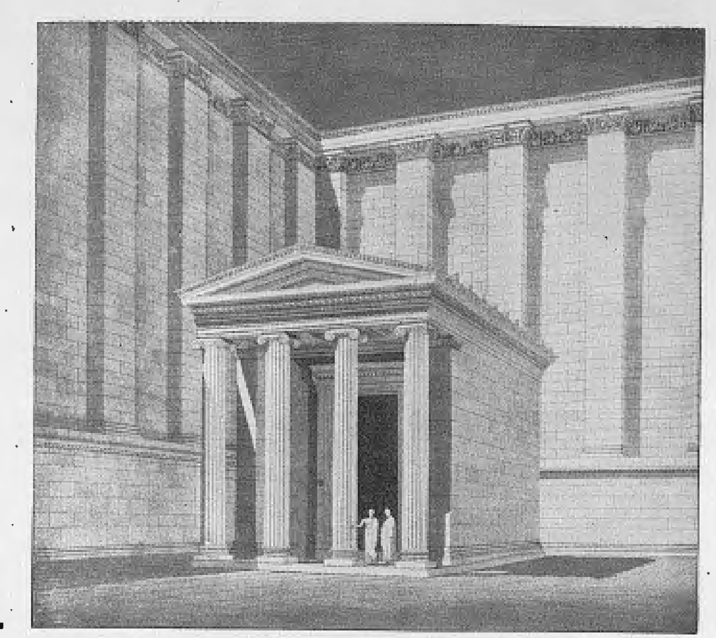
89. **Der Parthenon in Athen** (erbaut 448—432 v. Chr.). Grundriß nach Jahn u. Michaelis, Arx Athenarum.



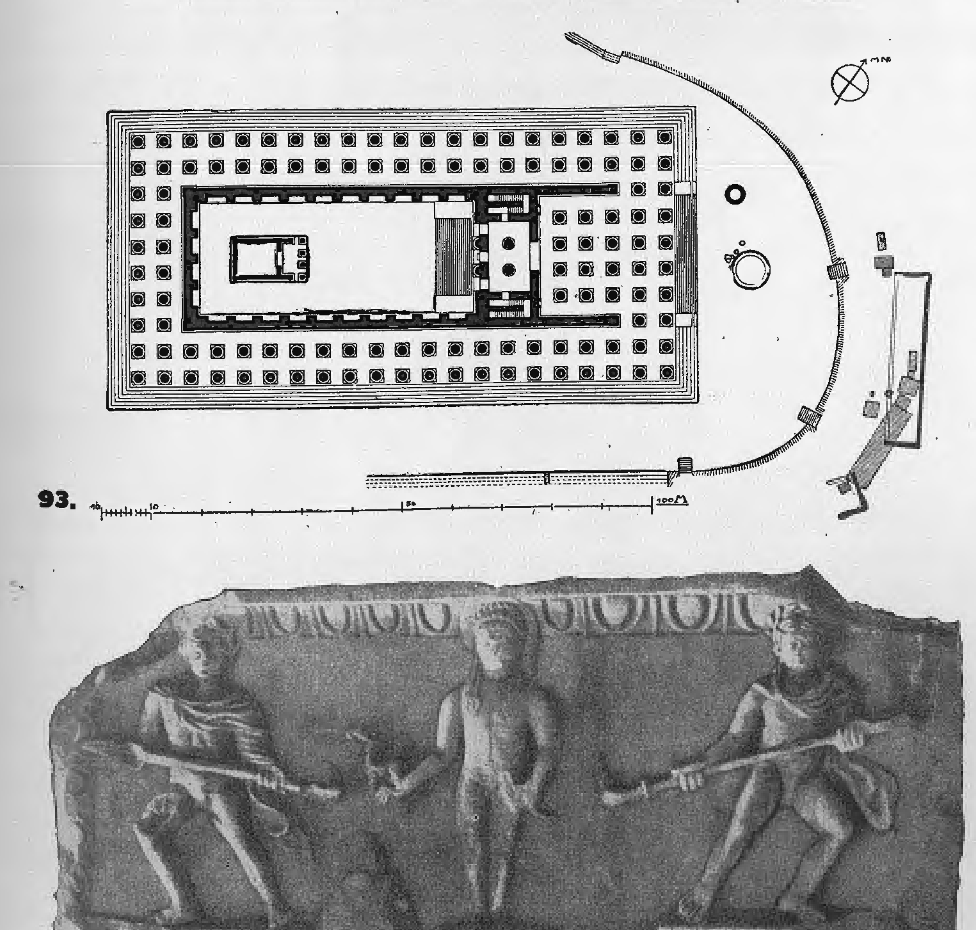
90. Dorischer Tempel auf dem Kolonos Agoraios zu Athen. Erbaut um 430 v. Chr.
Nach Photographie Alinari.



91. Artemistempel in Sardes, hellenistisch. Die Ruine während der Ausgrabung.
Nach Butler, Sardis I, S. 103.



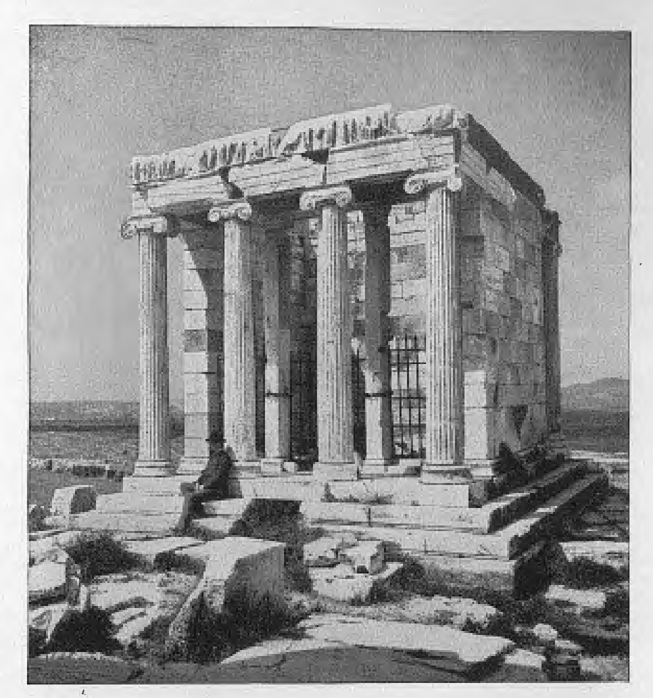
92.



93.

94.

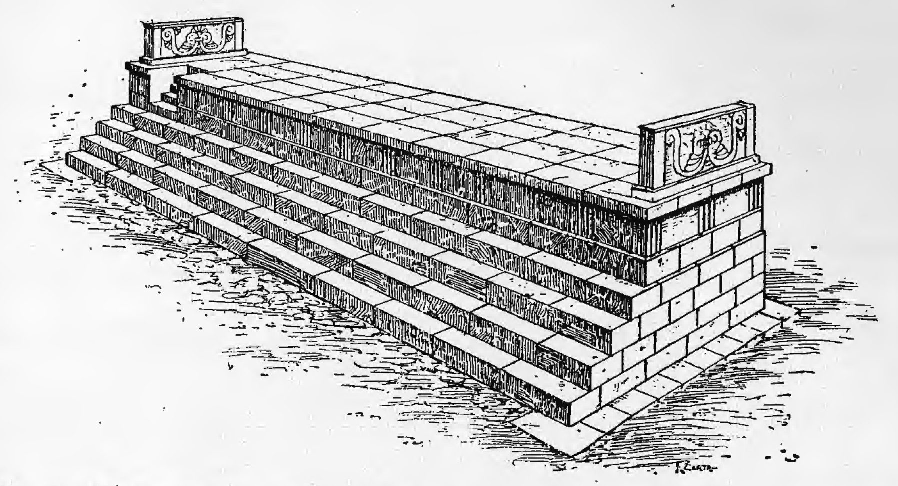
Der Tempel des Apollon Philesios in Didyma bei Milet. 92. Tempel für das Kultbild im offenen Hof (3. Jahrh. v. Chr.), rekonstruiert von Knackfuß. 93. Grundriß. 94. Kultbild des Kanachos (gegen 500 v. Chr.) neben dem Aschenaltar, umgeben von 2 Fackelläuferstatuen. Rel. des 3. Jahrh. n. Chr. aus dem Theater von Milet. Nach Abh. Berl. Akad. Phil.-hist. Kl. 1904, S. 786 (94), 1924, Taf. 7 (92), Taf. 8 (93).



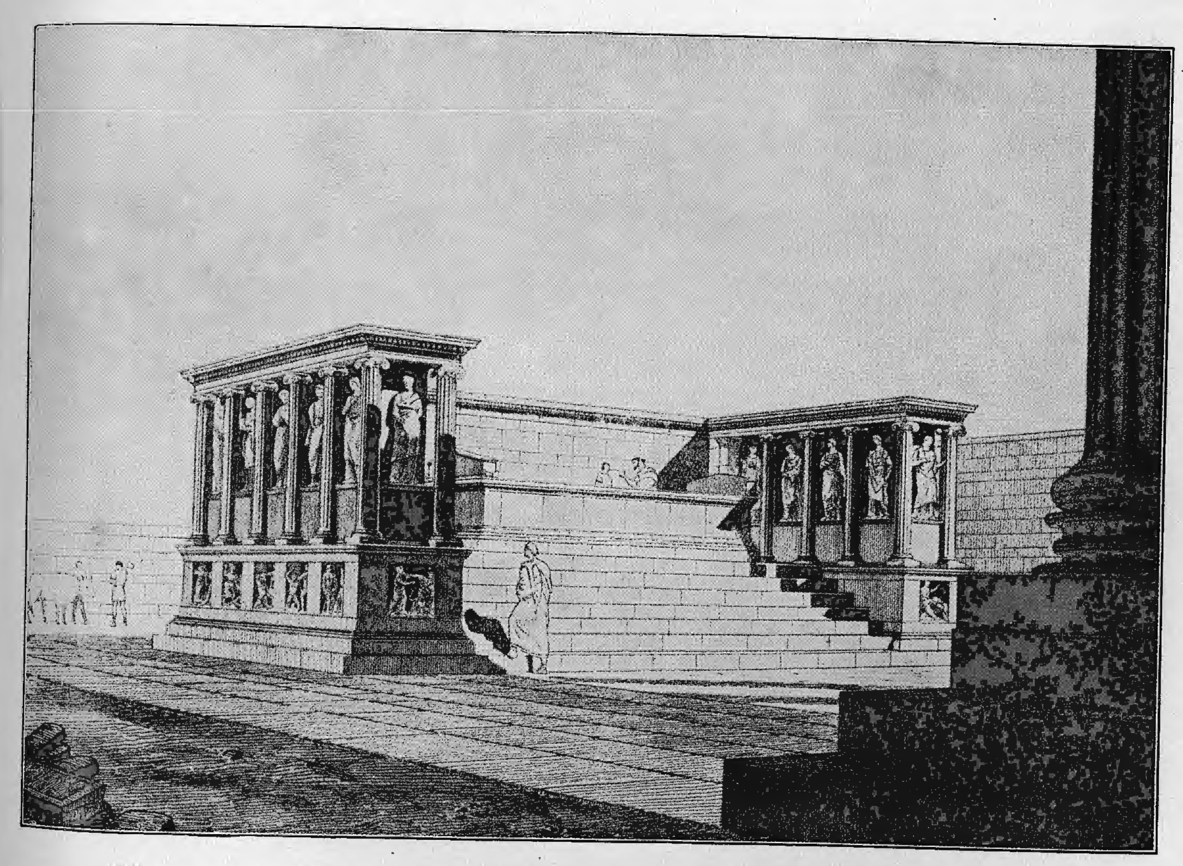
95. Tempel der Athena Nike (gegen 420 v. Chr.) auf der Akropolis zu Athen von Osten. Nach Photogr.



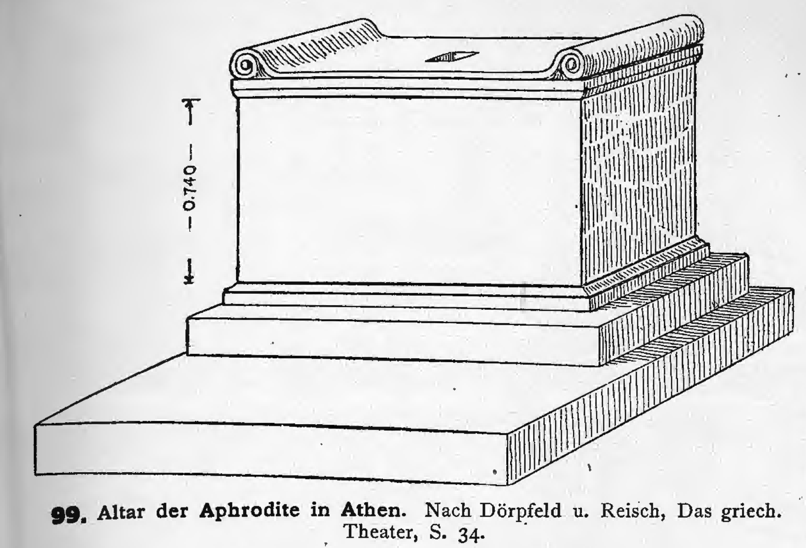
96. Westfront des Erechtheions zu Athen. Erbaut gegen 409 v. Chr. Nach Photographie. Links die Nordhalle mit dem Dreizackmal, rechts unten in der Ecke das Kekropsgrab.



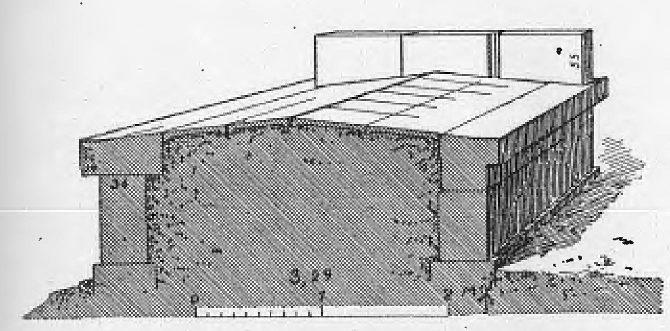
97. Altar im Athenabezirk zu **Syrakus (gegen 500 v. Chr.).** Rekonstruiert von Orsi in Monumenti dei Lincei XXV, Sp. 714.



98. Altar des Athenetempels zu Priene gegen 125 v. Chr. Rekonstruiert von A. von Gerkan. Nach Bonner Jahrbücher 129, Taf. 3.



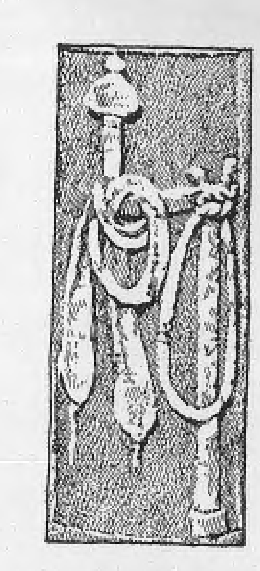
99. **Altar der Aphrodite in Athen.** Nach Dörpfeld u. Reisch, Das griech. Theater, S. 34.



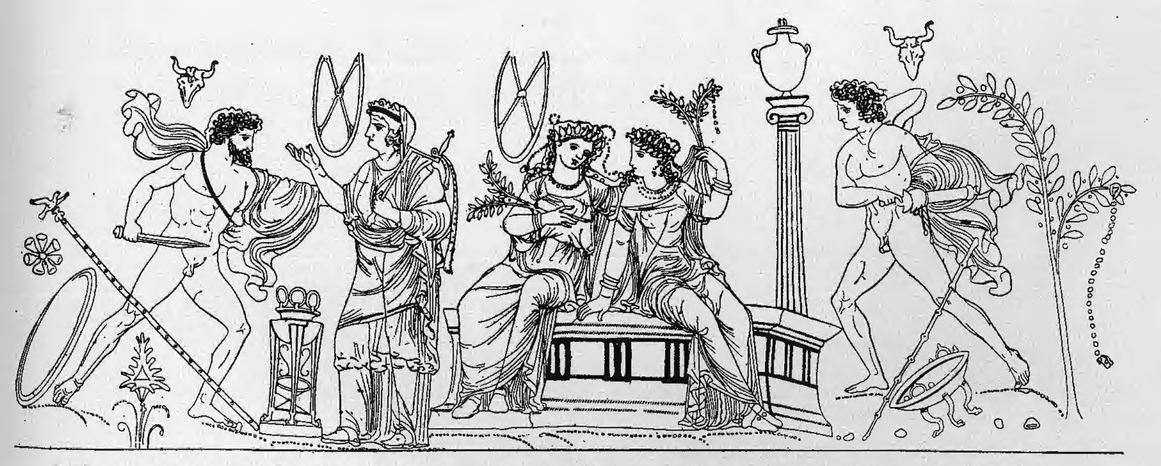
100. Altar im Heiligtum der Demeter Malophoros bei Selinus. Schnitt nach Koldewey u. Puchstein, Tempel, S. 84.



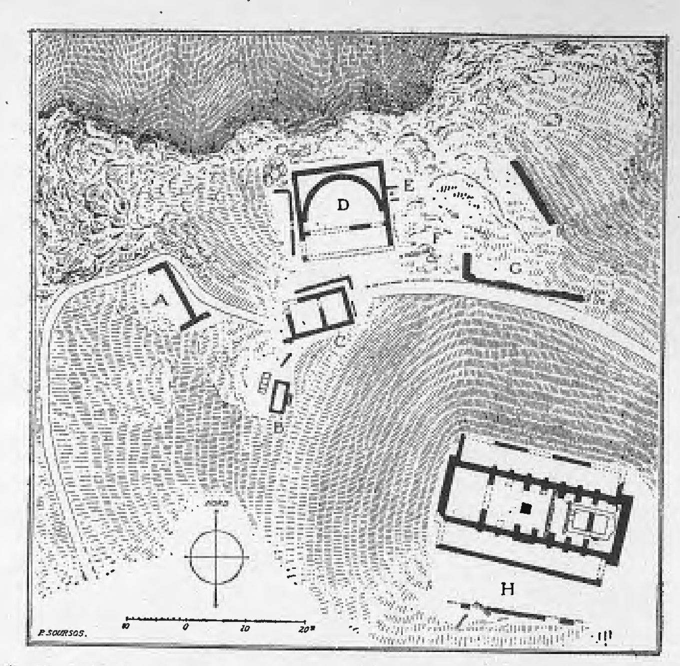
101. Der Tempelschlüssel der Artemis von Lusoi in Arkadien. 40,5 cm lang. 5. Jahrh. v. Chr. Inschrift: *Τᾶς Ἀρτάμιτος τᾶς ἐν Λούσοις.* Nach Diels, Antike Technik, Abb. 7.



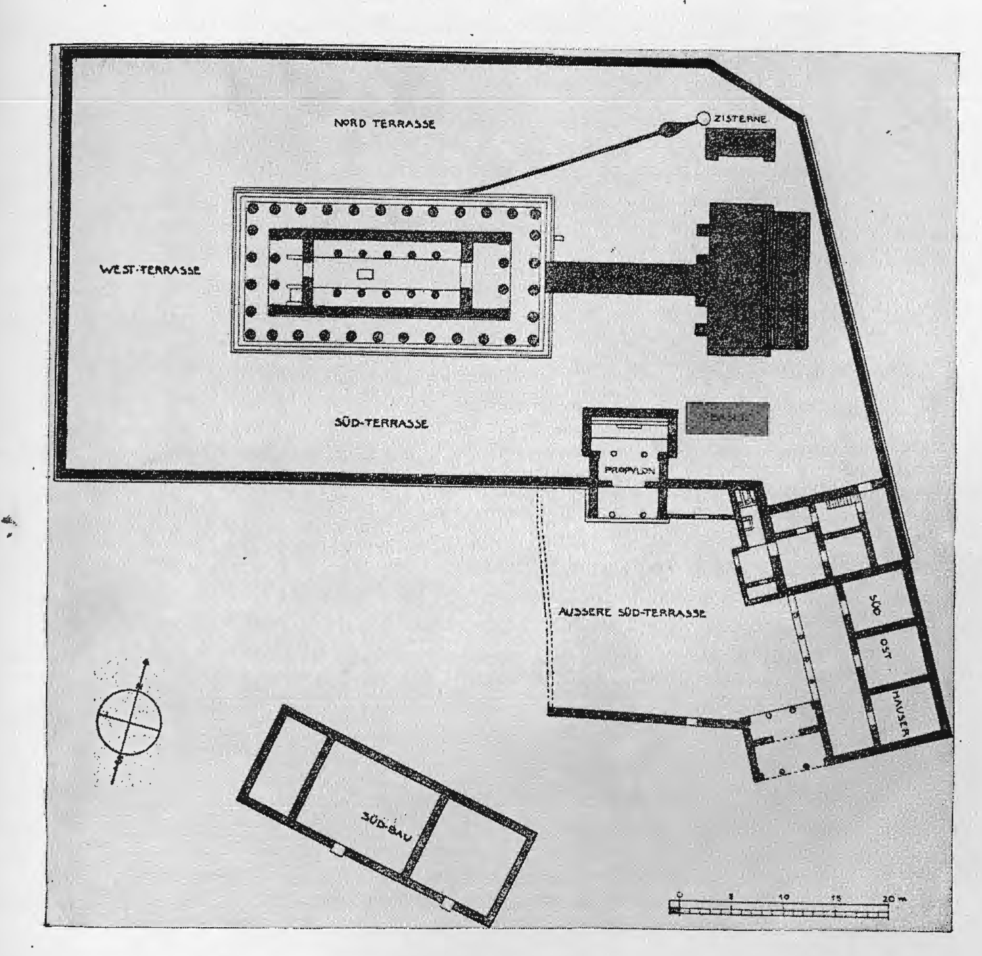
101 a. Tempelschlüssel mit Binde und Lederriemen vom Grabstein einer Priesterin Habryllis aus Athen. 2. Jahrh. v. Chr. Nach Diels, Antike Technik, Abb. 10.



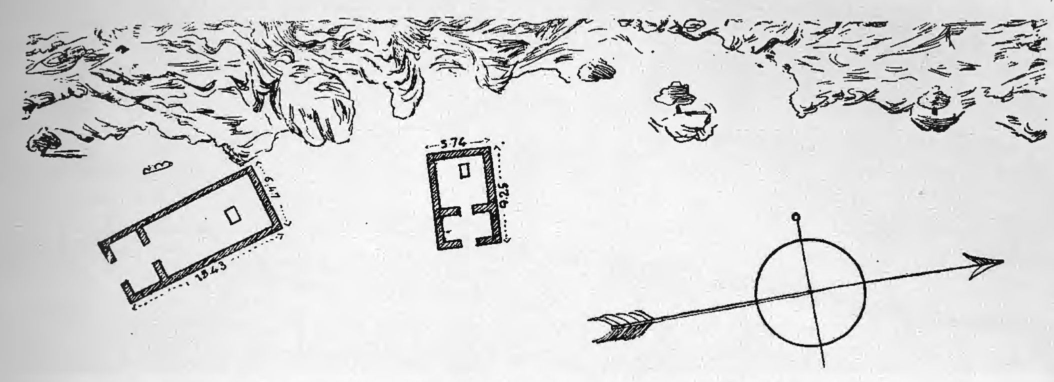
102. Zwei Schutzflehende mit Zweigen in der Hand sitzen auf einem Altar; das Heiligtum ist durch Baum mit Binde, Dreifuß, Rinderschädel, heilige Gefäße angedeutet. Die Priesterin tritt mit verhülltem Haupt, den Tempelschlüssel auf der Schulter, einem Verfolger entgegen. Unteritalisches Vasenbild, um 350 v. Chr. In Leningrad. Nach Monum. dell' Instituto VI/VII, Taf. 71, 2.



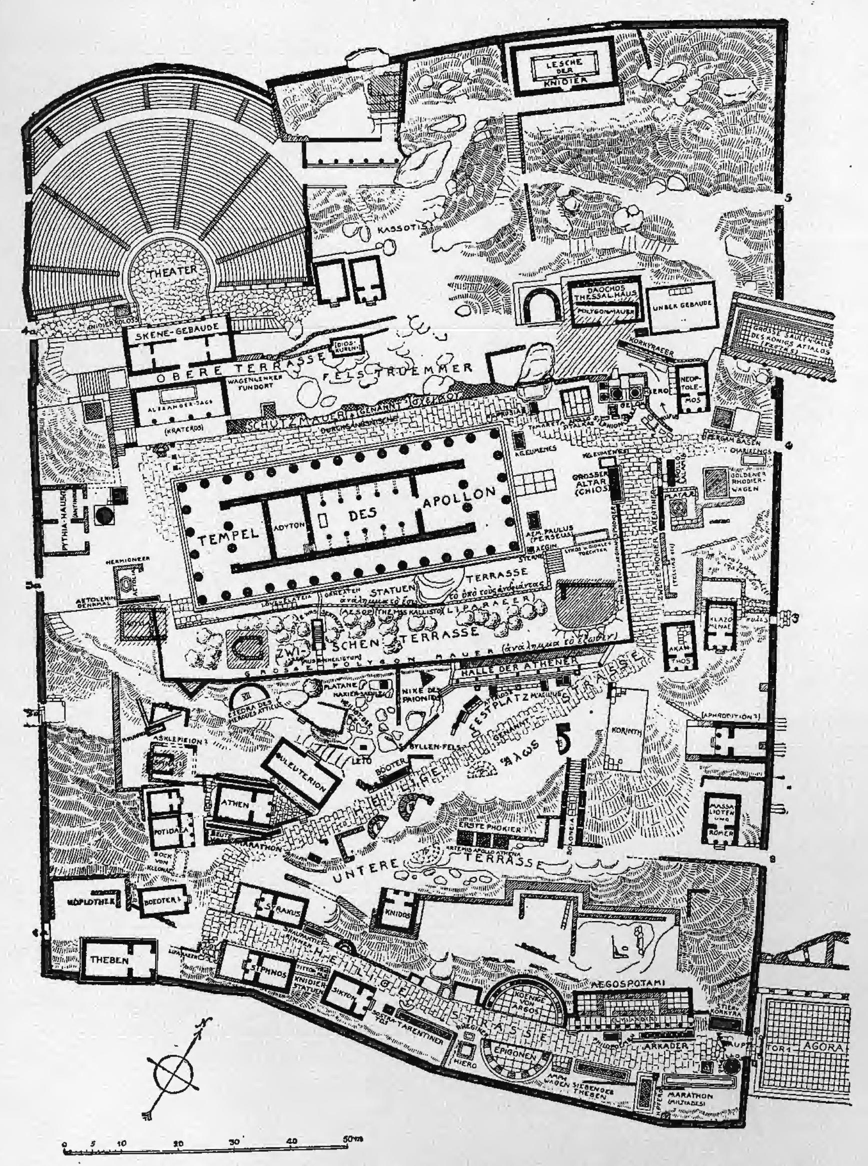
103. **Bezirk der Artemis von Lusoi.** Nach Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes IV, 1901, S. 16.



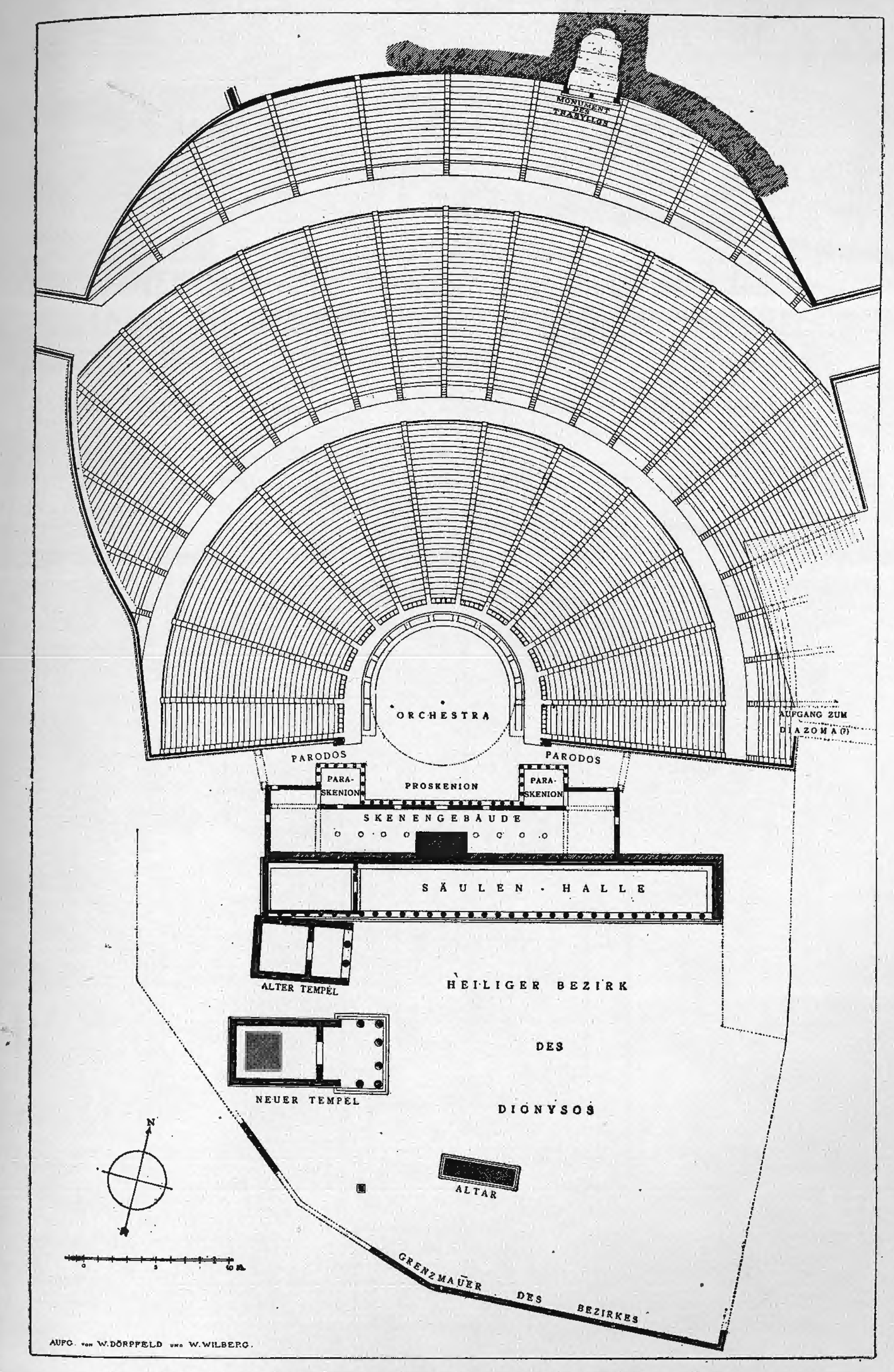
104. **Der Aphaiatempel auf Aigina.** Anfang des 5. Jahrh. v. Chr. Nach Furtwängler, Die Aegineten, S. 14.



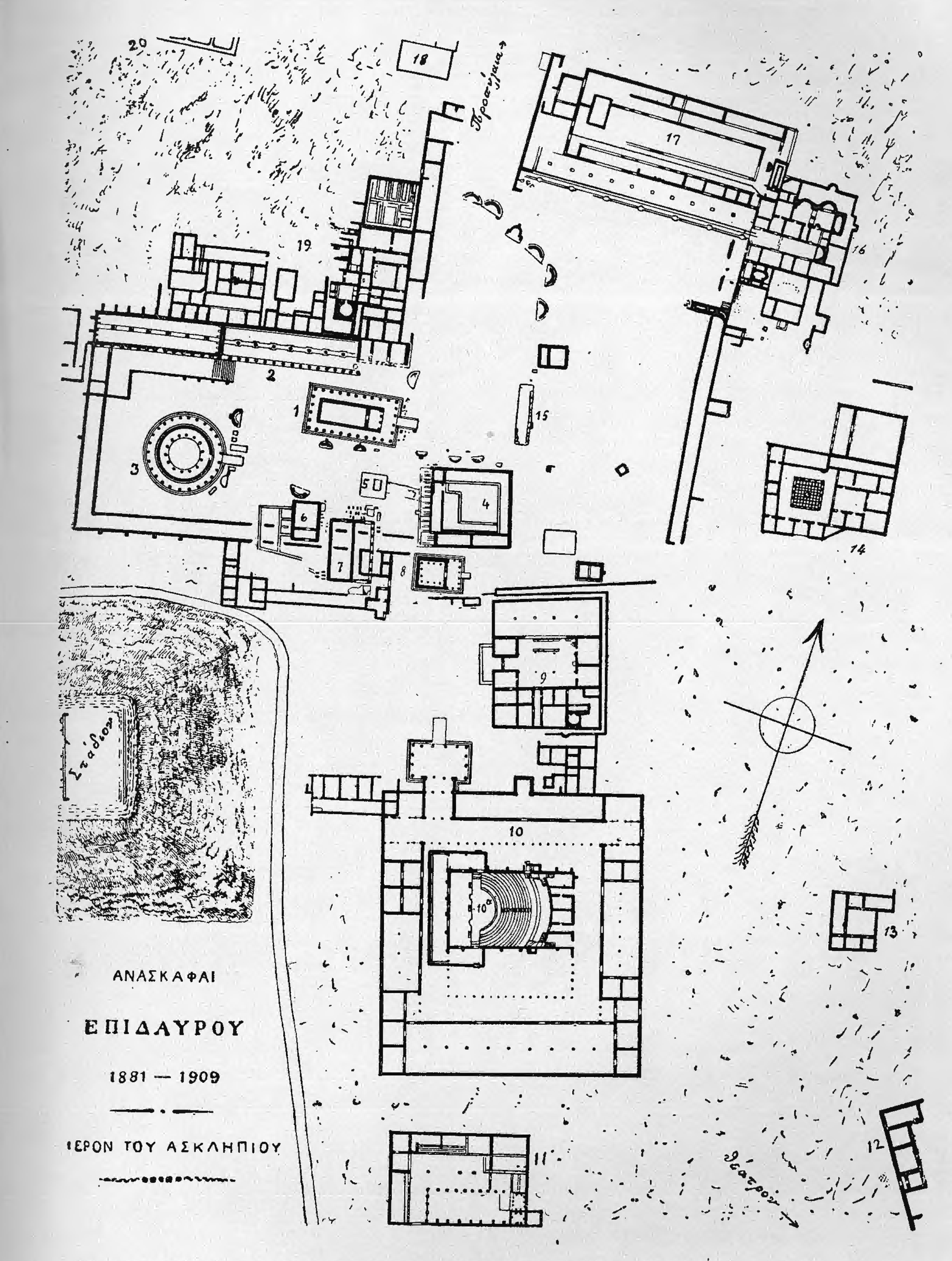
105. **Heiliger Bezirk auf dem Kotilonberg bei Phigaleia in Arkadien.** 5. Jahrh. v. Chr. Nach Ἐφημερὶς Ἀρχαιολογική 1903, Taf. 11.



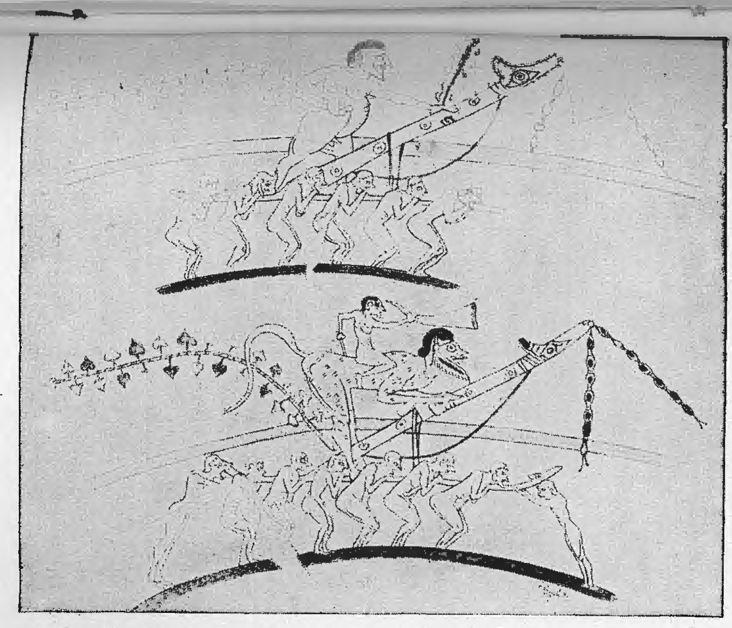
106. **Der heilige Bezirk von Delphoi.** Nach Pomtow (Springer, Michaelis u. Wolters, Kunst des Altertums, 12. Aufl., S. 198).



107. Bezirk des Dionysos am Südhang der Akropolis zu Athen.
Nach Dörpfeld u. Reisch, Das griechische Theater, Taf. 2.



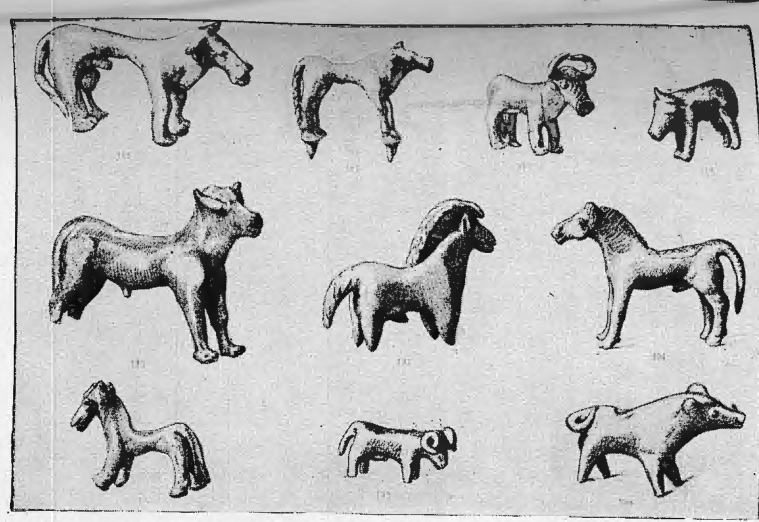
108. Der heilige Bezirk des Asklepios bei Epidauros. Nach *Καββαδίας*, *Ἱστορία τῆς Ἑλληνικῆς τέχνης*, Athen 1916—1924, S. 357.



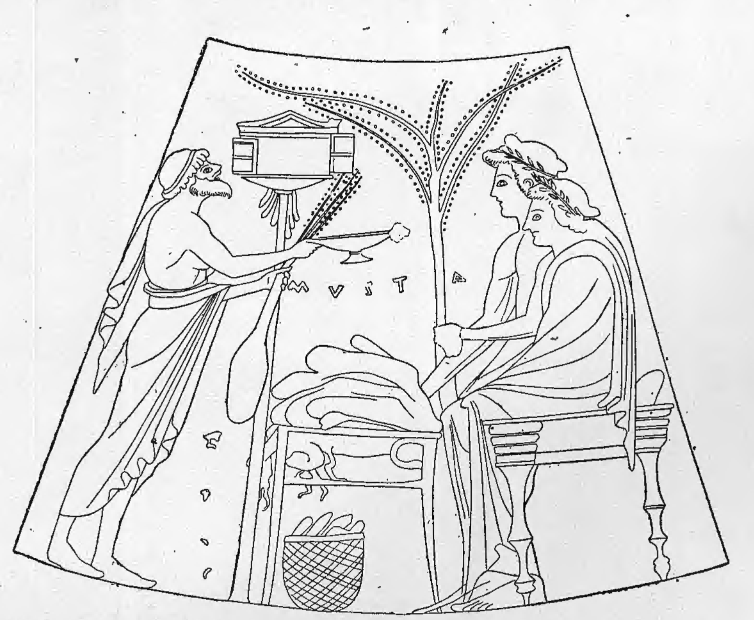
109. Phallophorie. Bilder einer attischen Schale, um 550 v. Chr. in Florenz. Nach Heydemann, Mitteilungen aus den Antikensamml. Oberitaliens (Hallisches Winckelmannprogr. 1879), Taf. 2, 3.



110. Hundsopfer. Bild einer attischen Lekythos um 420 v. Chr. im Athener Nationalmuseum (Collignon u. Couve Nr. 1428). Nach Heydemann, Griech. Vasenbilder, Taf. 11, 3.



111. Bronzestatuetten von Tieren aus den unteren Schichten des Heiligtums von Olympia. 8.—7. Jahrh. v. Chr. Nach Olympia IV, Taf. 12.



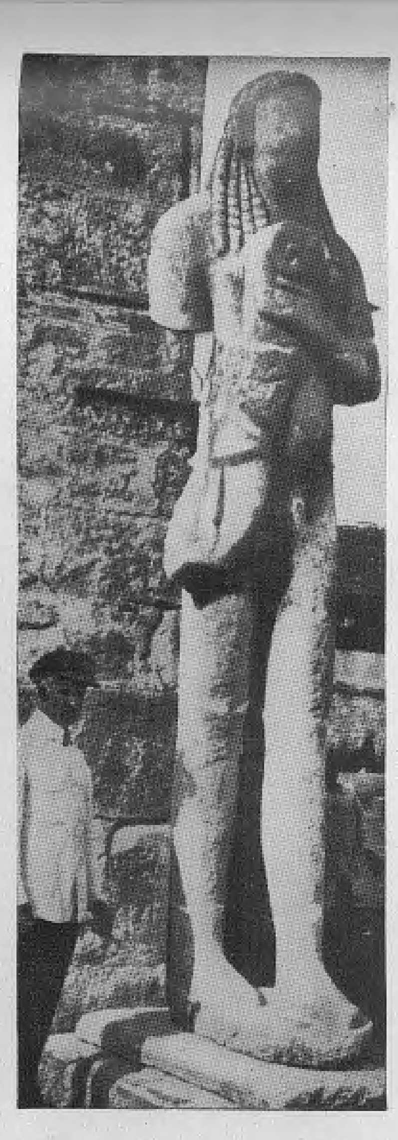
112. Myste (Inschrift: μύστα) spendend vor zwei Göttinen. Attisches Vasenbild um 480 v. Chr. Nach Annali dell' Instituto 1865, Taf. F.

113. Terrakottastatuetten der Hera von Tiryns. 6.—5. Jahrh. v. Chr. Nach Tiryns, Bd. I, Taf. 5 (Frickenhaus).





114. Weihreliefe an die Göttermutter aus Athen (hellenistisch). Im Nationalmuseum dortselbst. Nach Svoronos, Das Athener Nationalmuseum, Taf. 118.



115. Widdertragender Hermes. Kolossalstatue (3,50 m hoch) in Thasos. Nach Arch. Anzeiger 1925, S. 331.



116. Zeus (17 cm hoch), Bronzestatuette. Werk des Hybrisstas aus der Peloponnes, um 460 v. Chr. Im Petit Palais zu Paris. Nach Fröhner, Collection Tyszkiewicz, Taf. 21.



117. Mädchenfigur von Nearchos der Athene geweiht. Werk des Antenor, um 510 v. Chr. Nach Schrader, Auswahl aus d. arch. Marmorskulpturen, Wien 1913, Taf. 3.



118. **118 a.**

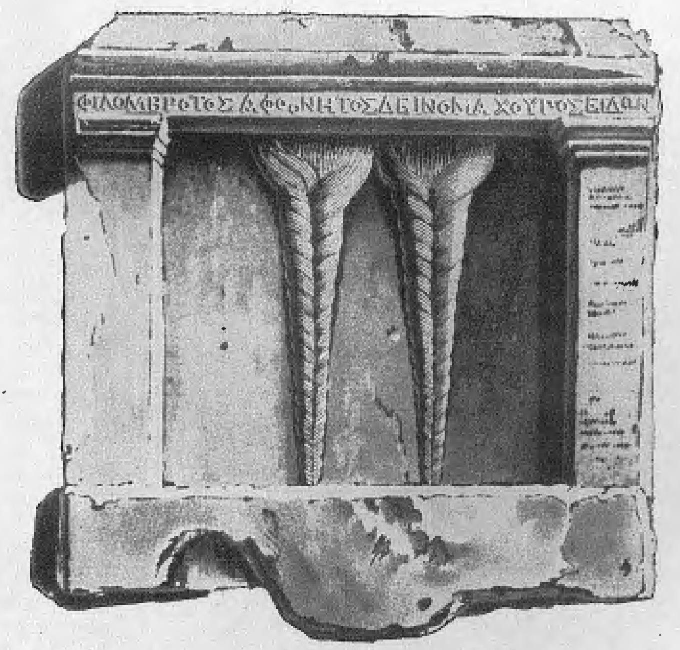
118. Jüngling, Bronzestatue aus dem Meer bei Piombino. Nach der Inschrift auf dem linken Fuß (118 a. Ἀθαναίᾳ δεκάταν) der Athena als Zehnter geweiht. Nach Rayet u. Thomas, Milet, Taf. 29 und Monum. dell' Instituto I, 58.



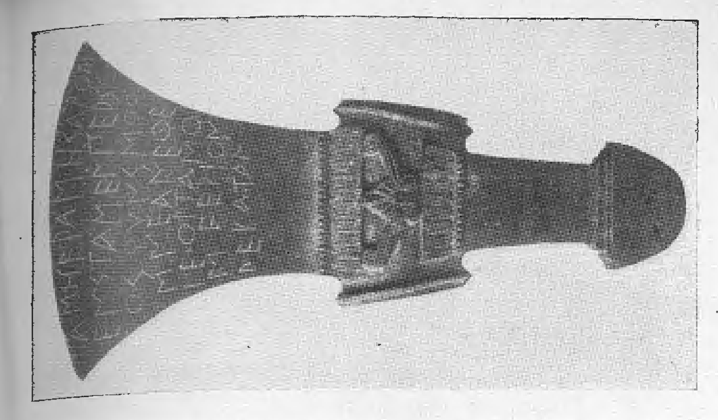
119. Kreisel aus Ton. Weihgeschenk an den Pais des Kabiren aus dem Kabirion bei Theben, 4. Jahrh. v. Chr. Im Britischen Museum zu London. Das Schalenbild rechts (in Brüssel) zeigt die Verwendung. Nach Guide Greek and Roman Life, S. 193.



120. Bronzeglocke von einem Pyrias dem Kabiren und seinem Pais geweiht aus dem Kabirion bei Theben. Im Britischen Museum. Nach Guide Greek and Roman Life, S. 40.



121. Haarlocken zweier Jünglinge des Philombrotos und Aphthonetos, Söhne des Deinomachos, dem Poseidon geweiht. Relief aus dem Phthiotischen Theben. Im Britischen Museum zu London (798). Nach Millingen, Ancient Unedited Monuments, Taf. 16, 2.

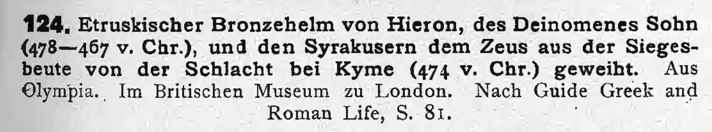


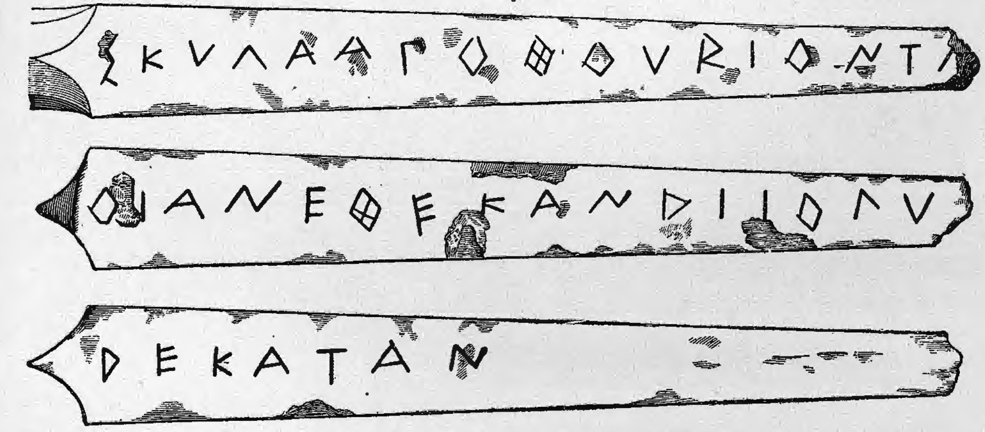
123. **Bronzebeil vom Schlächter Kyniskos der Hera als Zehnter seines Verdienstes geweiht** (*Τᾶς Ἥρας ἱαρός ἐμι τᾶς ἐν πεδίῳ υνίσφος με ἀνέθηκε ὤρταμος ἔργων δεκάταν*) aus einer achäischen Stadt Unteritaliens, um 500 v. Chr. Im Britischen Museum zu London. Nach Guide Greek and Roman Life, S. 38.



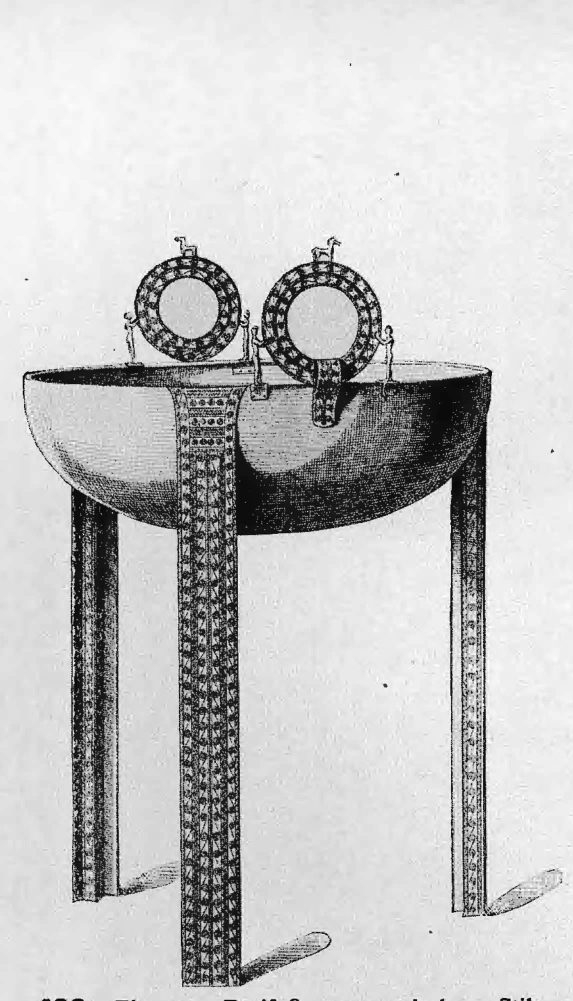
124. **Etruskischer Bronzehelm von Hieron, des Deinomenes Sohn (478—467 v. Chr.), und den Syrakusern dem Zeus aus der Siegesbeute von der Schlacht bei Kyme (474 v. Chr.) geweiht.** Aus Olympia. Im Britischen Museum zu London. Nach Guide Greek and Roman Life, S. 81.

122. **Gewandnadeln.** Weihgeschenke aus dem Heraion bei Argos (6. Jahrh. v. Chr.). Nach Waldstein, The Argive Heraeum II, Taf. 81.





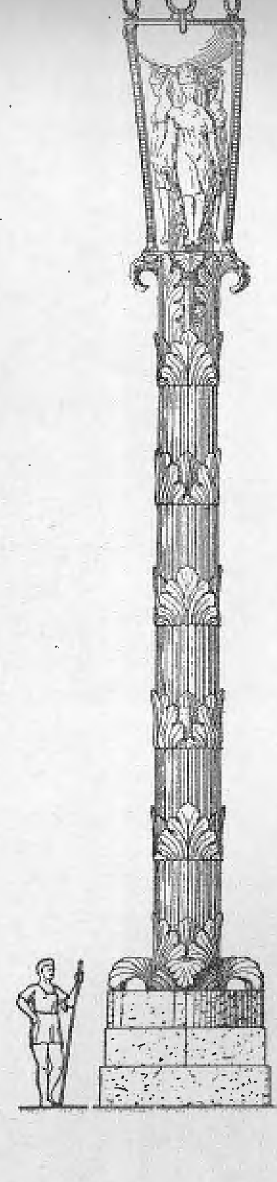
125. **Drei Seiten eines vierkantigen Speerschuhs aus dem Zehnten der Kriegsbeute von den Thuriern, die die Tarentiner dem olympischen Zeus weihten** (*Σκῦλα ἀπὸ Θουρίων Τ[αραντῖν]οι ἀνέθηκαν Διὶ Ὀλυ[μπίῳ] δεκάταν*). Um 430 v. Chr. Nach Röhl, Inscriptiones Graecae antiquissimae, Nr. 548 a.



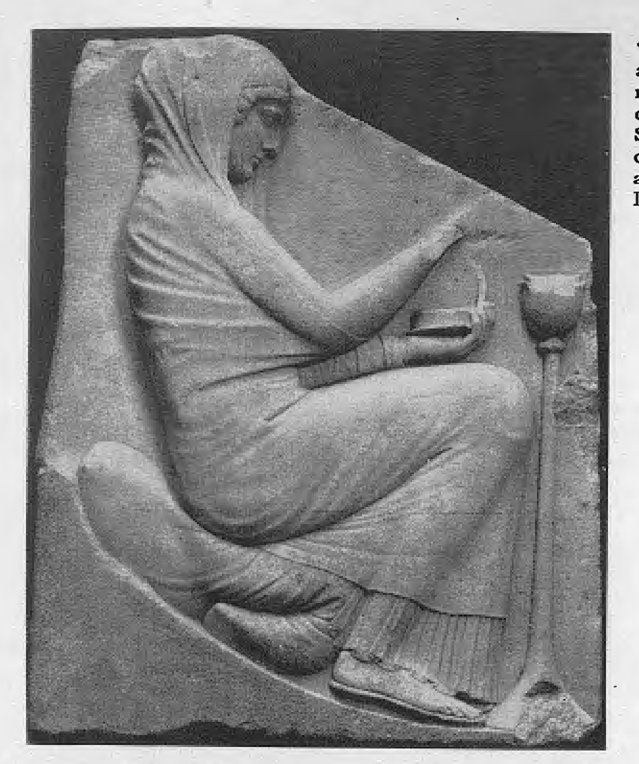
126. Eherner Dreifuß geometrischen Stils. 9. Jahrh. v. Chr. Rekonstruiert von Furtwängler, Nach Olympia IV, Taf. 34.



127. Ehernes Becken mit Untersatz orientalisierenden Stils, 7. Jahrh. v. Chr. Rekonstruiert von Furtwängler, Nach Olympia IV, Taf. 49.



128. Dreifuß auf Akanthussäule, Delphisches Weihgeschenk. Rekonstruiert von Pomtow, Jahrbuch des Archäol. Institutes XXXV, 1920.



129. Verhüllte Frau streut aus runder Büchse Weihrauch in ein Thymiaterion, dessen Deckel an einer Schnur herabhängt; von dreiteiligem Altaraufbau aus Marmor, um 460 v. Chr. Im Thermenmuseum zu Rom. Nach Phot. Anderson.



130. Aigeus vor Themis, die auf dem Dreifuß sitzt. Attisches Schalenbild, um 430 v. Chr. Im Berliner Museum (Nr. 2538). Nach Furtwängler u. Reichhold, Griech. Vasenmalerei, Taf. 140.



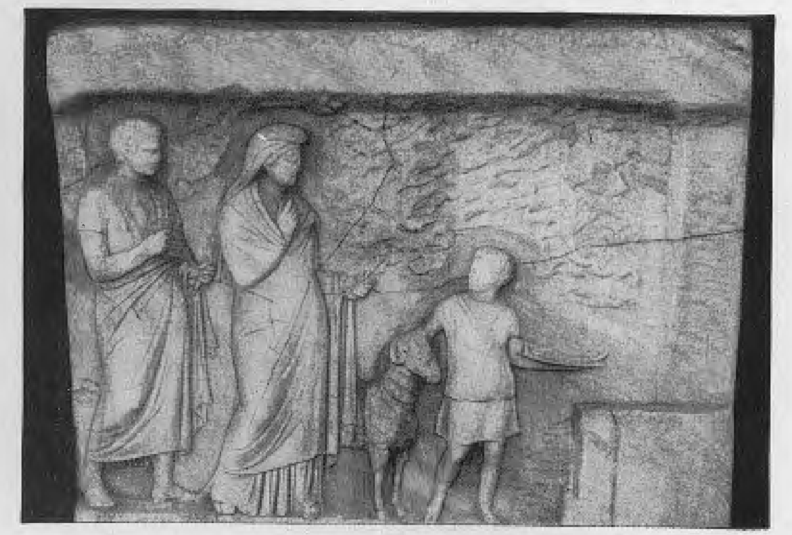
131. Denkmal, das Lysikrates als Träger des für den Sieg seines Chores 334/3 v. Chr. errungenen Dreifußes in Athen errichtete. Nach Archäolog. Anzeiger 1920, Beilage 2.



132.



133.



134.

132. Artemis, Apollon und Leto. Weihrelief um 400 v. Chr. Im Athener Nationalmuseum (Nr. 1389). Nach Svoronos, Athen. Nationalmuseum, Taf. 54.

133. Linke Hälfte eines Weihreliefs: Mann u. Frau anbetend, 2 Knaben mit Opferkörben vor ihnen, Schaf und Schwein als Opfertiere, Magd mit verhülltem Korb für Opfergerät; um 380 v. Chr. Athen. Nationalmuseum (Nr. 1395). Nach Svoronos, Nationalmuseum, Taf. 59.

134. **Mann und Frau mit Zweigen in der Hand, vor ihnen Knabe mit Widder und Opferkorb nahen einem Altar.** Unvollendetes Relief aus dem Kerameikos. Im Athener Nationalmuseum, um 200 v. Chr. Nach Svoronos, Athener Nationalmuseum, Taf. 122.



135. Aphrodite, den Eros auf der rechten Hand, tritt zu der auf dem Bett sitzenden Braut; auf der Fußbank sitzt eine Dienerin, eine Sandale in der linken Hand, neben dem Bett das Wassergefäß für das Brautbad. Tonrelief, um 430 v. Chr., aus Tarent. Im Museum zu Triest. Nach Photographie.



136. Herakles, auf die Keule gestützt, das Löwenfell über die Schulter, steht vor seinem Heiligtum; von rechts naht ein Betender mit Opfertieren. Griechisches Weihrelief, um 370 v. Chr., aus Ithome. Im Athener Nationalmuseum (Nr. 1404). Nach Svoronos, Das Athener Nationalmuseum, Taf. 60.



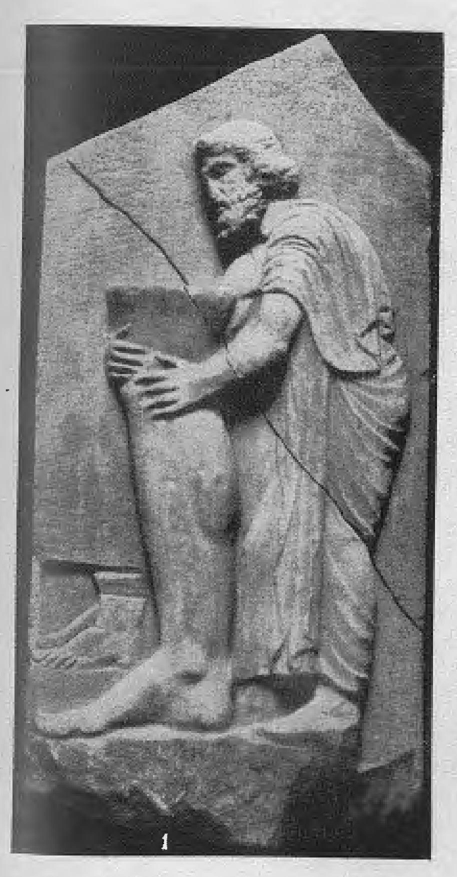
137. Weihrelief mit Anbetenden, die zum Tempel des Asklepios, der mit seiner Schlange und zwei Töchtern thronend dargestellt ist, mit Opfergaben kommen. Aus dem Asklepieion zu Athen. Um 350 v. Chr. Im Nationalmuseum zu Athen (Nr. 1377). Nach Svoronos, Athener Nationalmuseum, Taf. 48.



138. Weihgeschenk der Xenokrateia an den Kephisos und die mit ihm verehrten Götter. Relief aus Athen, um 400 v. Chr. Im Athener Nationalmuseum. Nach Svoronos, Taf. 181.



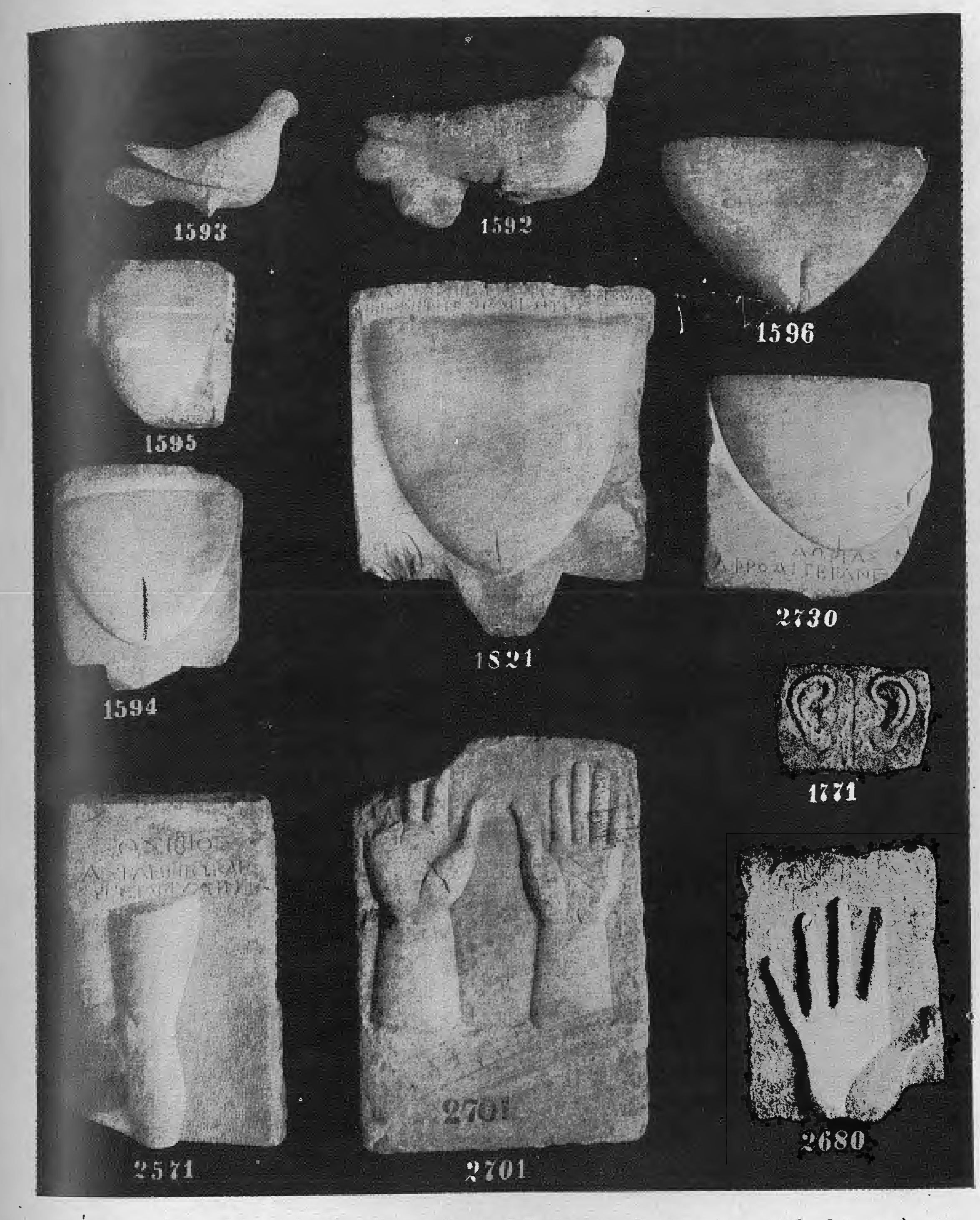
139. **Krankenheilung.** Weihgeschenk des Archinos an Amphiaraos, aus dem Amphiareion zu Oropos, um 400 v. Chr. Im Athener Nationalmuseum. Nach Photographie.



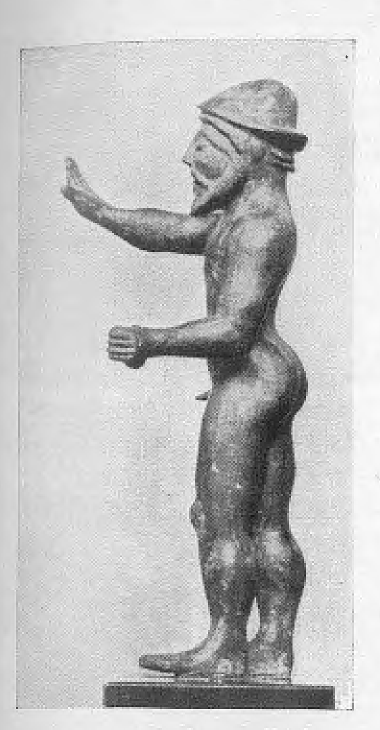
140. **Genesener bringt dem Heilgott, dessen Bezirk durch die als Votiv gedachten 2 Füße im Hintergrund angedeutet ist, sein Bein mit Krampfader als Weihgeschenk dar.** 4. Jahrh. v. Chr., aus Athen. Nach Svoronos, Das Athener Nationalmuseum, Taf. 237.



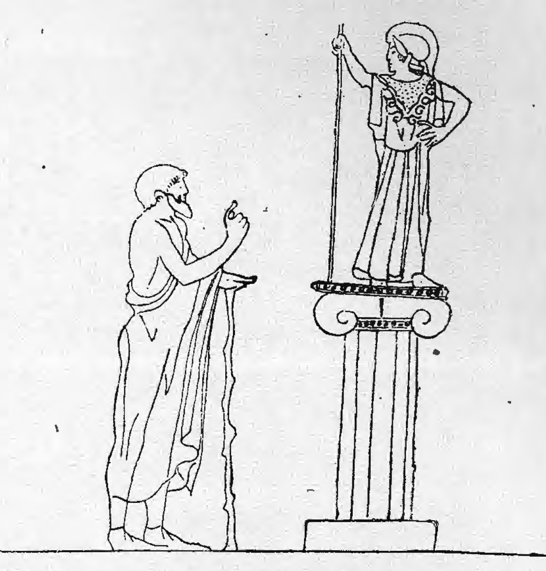
141. **Zwei Weihreliefs.** 1783 Echelos und Basile mit Hermes. 2756 Relief der Xenokrateia (s. Abb. 138) in ihrer ursprünglichen Aufstellung. Nach Svoronos, Das Athener Nationalmuseum, Taf. 182.



142. Weihgeschenke an Aphrodite aus ihrem Heiligtum bei Daphne (1592—1596, 1821, 2730), an Asklepios (2571) aus Athen und unbekannten Fundorts (1771, 2680, 2701). Im Athener Nationalmuseum. Nach Svoronos, Das Athener Nationalmuseum, Taf. 164.



143. Betender Hirt. Bronzestatuette aus Arkadien (9 cm hoch), um 500 v. Chr. Im Berliner Museum. Nach Neugebauer, Antike Bronzestatuetten, Tafelbild 23.



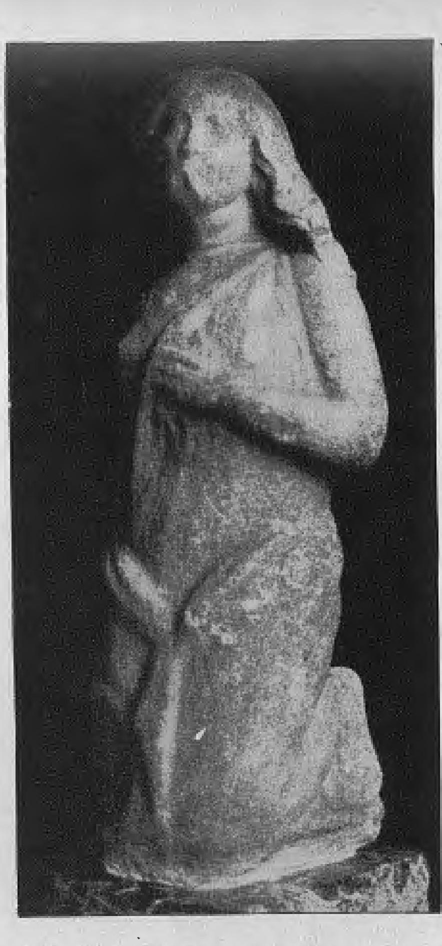
144. Beter vor Athenabild. Von attischer Vase, um 480 v. Chr. Nach Römische Mitteilungen XII, 1897, S. 318.



145. Knieende Beterin vor Herakles mit Keule, Löwenfell und Füllhorn; an der Wand Gliedmaßen als Weihgeschenke. Weihrelief von der Akropolis zu Athen, 4. Jahrh. v. Chr. Nach Walter, Beschreibung der Reliefs im kleinen Akropolismuseum, Nr. 108.



146. Der Feldherr und Historiker Polybios als Beter. Lebensgroßes Relief in Kleitor in Arkadien, um 140 v. Chr. Nach Gips (Studniczka in Sitz.-Ber. Sächs. Gesellsch. d. Wiss. 1911, Taf. 1).



147. Knieende Figur, wohl Klagende, von einem Grabmal auf Mykonos. 4. Jahrh. v. Chr. Im Louvre zu Paris. Nach Collignon, Statues funéraires, S. 205.



148. Frau mit unbeschuhtem linken, beschuhtem rechten Fuß auf Altar (?) sitzend. Griechisches Original, um 430 v. Chr. Rom, Palazzo Barberini. Nach Brunn u. Arndt, Denkmäler 415.



149. Reigentanz, links Männer, rechts Frauen mit Zweigen in den Händen, in der Mitte Lyraspieler. Von attischer Vase, um 750 v. Chr., in Athen. Nach Jahrbuch des Archäol. Institutes II, 1887, Taf. 3.



150. Opferprozession. Zum Tempel der Athena (dargestellt durch Säule, Schlange, Kultbild, Altar mit brennender Flamme) schreiten: ein Mädchen mit Opferkorb, zwei Männer, die Stier leiten, neben ihnen Flötenspieler, Männer mit Kränzen, Krug und Opfermesser, endlich ein Maultierkarren. Ob die Männer mit dem Bock noch zum Festzug gehören, ist zweifelhaft. Bötische Schale, gegen 500 v. Chr. Im Britischen Museum zu London. Nach Journal of Hellenic Studies I, Taf. 7.



151. **Kuh, Sau und Schaf werden in Prozession zum Opfer geführt, die Männer tragen Zweige, der Opferdiener außerdem an der linken Seite eine Scheide mit Opfermesser und Wetzstahl** (vgl. 164). Schwarzfiguriges Bild von den Scherben eines durch den Maler Lydos (um 550 v. Chr.) bemalten Kessels in Athen. Nach Graef, Die antiken Vasen von der Akropolis, Taf. 33.



152. **Schiffskarrenprozession.** Der Zug beginnt hinter dem Schiff: einem gebückten Trompeter folgt ein Mädchen mit Opferkorb auf dem Kopf, ein Jüngling mit Thymiaterion (vgl 129), zwei Jünglinge mit Zweigen, zwei Männer mit dem Opferstier, endlich, von Silenen gezogen, der Schiffskarren, auf dem Dionysos mit Reben in der Hand, von flötenden Silenen umgeben, sitzt. Attischer Trinknapf, um 480 v. Chr., in Bologna. Nach Pellegrini, Vasi Felsinei, S. 39.



153. 154. Opfer an Athena: Vor dem Kultbild der Altar, an dem eine Frau (Priesterin) mit Zweigen in den Händen steht; es folgen 3 Männer mit Opferstier und (auf der Rückseite der Vase, hier 154) 2 Flötenspieler und 2 Männer mit Kithara. Von attischer Vase, um 540 v. Chr. Im Berliner Museum (Nr. 1686). Nach Gerhard, Etruscische u. Campanische Vasen, Taf. 2, 3.





155. Prozession bei Nacht. Frauen, Männer und Kinder mit Fackeln. Attisches Vasenbild aus Eleusis, um 520 v. Chr. Nach *Ἀρχαιολογικὸν Δελτίον* VIII, S. 164.



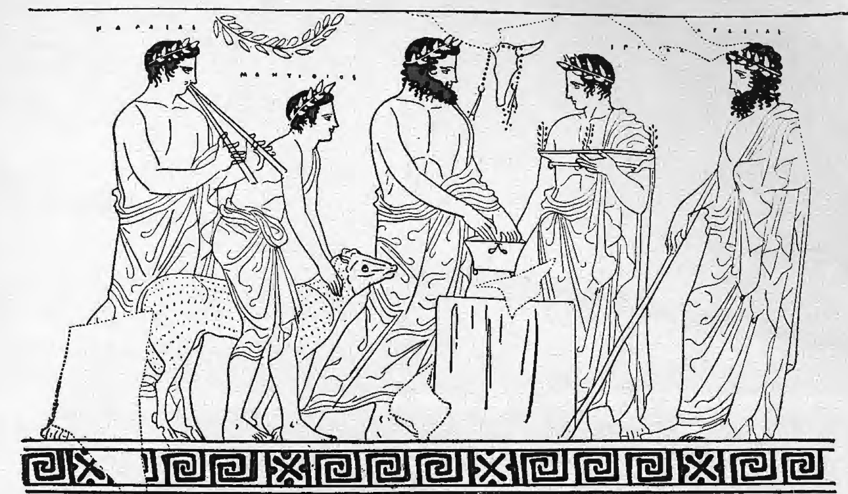
159. Attische Ritter in der Panathenäenprozession aus dem Nordfries des Parthenon, um 440 v. Chr. Im Britischen Museum zu London. Nach Arthur Smith, The Sculptures of the Parthenon, Taf. 54.



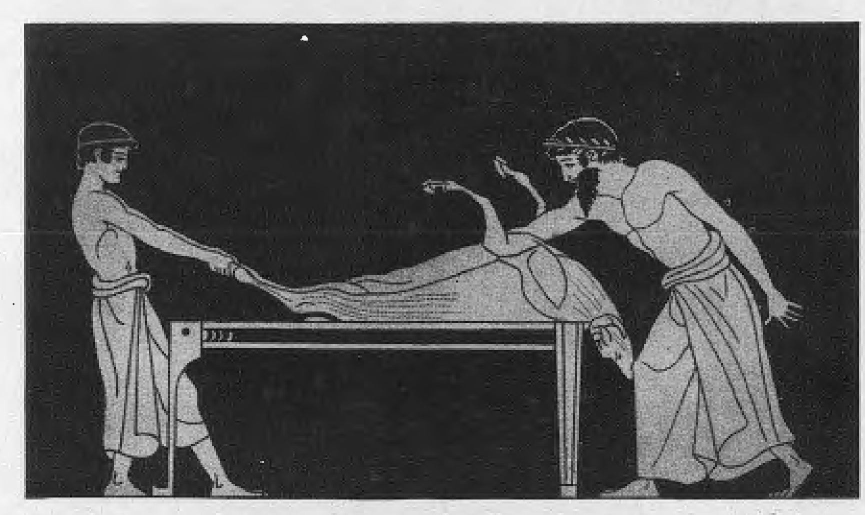
160. **Siegreiche Fackelläufermannschaft vor der thrakischen Göttin Bendis.** Attisches Weihrelief, um 300 v. Chr. Im Britischen Museum zu London. Nach Hartwig, Bendis, Taf. 2.



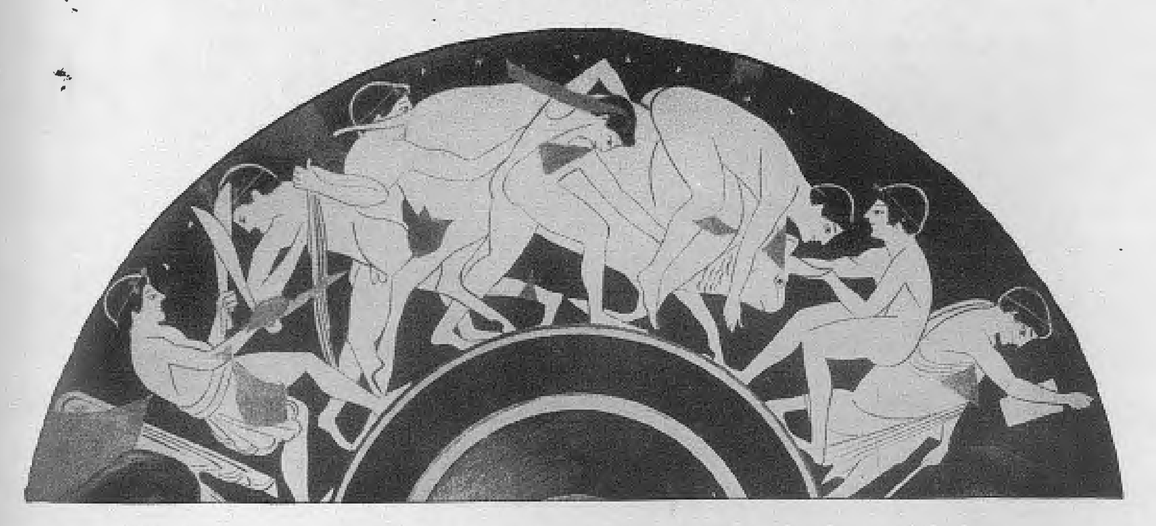
161. **Opfer an Artemis.** Zu dem Altarbau bringen die Andächtigen eine Gans und einen Hirsch als Opfertiere. Im Hintergrund die Göttin in flachem Relief. Weihrelief, um 400 v. Chr. aus Aigina, in Athen. Nach Svoronos, Athener Nationalmuseum, Taf. 135.



162. Opfer. Attisches Vasenbild, um 400 v. Chr. In Boston. Nach Beazley, Attic Vases in Amer. Museums, S. 182, Abb. 114.



163. **Ausnehmen des Opfertiers.** Von attischer Vase, um 450 v. Chr. In Slg. Czartoryski auf Schloß Goluchow bei Posen. Nach de Witte, Vases Lambert, Taf. 29.



164. Die Epheben zwingen den Opferstier auf die Knie, das Opfermesser wird gewetzt. Attisches Schalenbild, um 520 v. Chr. Ausschnitt aus Monum. dei Lincei XXX, Taf. 3 (Minto).



165. **Opfer eines Schweines.** Attisches Schalenbild, um 520 v. Chr. Im Louvre zu Paris. Nach Hartwig, Meisterschalen, Taf. 3, 2.



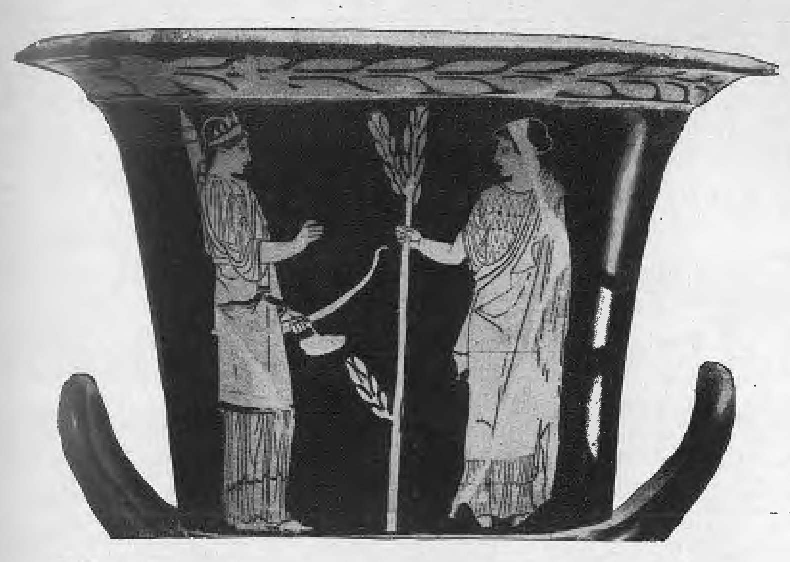
166. **Opfer.** Der Opferdiener hält die Eingeweide übers Feuer, neben ihm der Priester mit Kantharos in ungegürtetem Chiton. Attisches Schalenbild, um 450 v. Chr. In Chiusi. Nach Benndorf u. Niemann, Heroon v. Gjölbaschi, S. 180.



167. **Eingeweideschau.** Krieger betrachtet die Eingeweide des Opfertiers, die ihm ein bekränzter Knabe hält, daneben Bogenschütz und Frau. Attisches Vasenbild, um 510 v. Chr. In Würzburg. Nach Furtwängler u. Reichhold, Griech. Vasenmalerei, Taf. 103.



168. **Dionysos inmitten von Schauspielern eines Satyrspiels.** Der Gott mit Ariadne und dem geflügelten Himeros auf einer Kline. Auf deren Fußende eine junge Frau mit Kostüm und Maske eines Mädchens, rechts und links bärtige Schauspieler im Kostüm eines orientalischen Königs und des Herakles, rechts von diesem der Chorführer als Silen, ringsum jugendliche Choreuten mit Schurzfell und Masken der Satyren, unter Dionysos der Flötenspieler Pronomos; das Heiligtum durch Dreifuß mit Binden auf Unterbau angedeutet. Attisches Vasenbild um 400. Im Neapler Nationalmuseum. Ausschnitt aus Furtwängler u. Reichhold, Griech. Vasenmalerei, Taf. 143/4.



169. Artemis und Apollon im Agrenon. Attischer Krater, um 440 v. Chr. In Oxford. Nach Beazley, Corpus Vasorum Oxford, Taf. 21, 4.



170. Statue im Agrenon. Rom, Vatikan. Amelung, Sculpt. des Vatican. Mus. II, Taf. 4, 12.



171. Herme eines Hierophanten M. Marios Trophimos in Melos. 2. Jahrh. n. Chr. Nach Journal of Hellenic Studies XVIII, 1898, S. 74.



172. Der Priester Simos in ungegürtetem Chiton mit Opfermesser. Attischer Grabstein, um 370 v. Chr. Im Athener Nationalmus. (Nr. 772). Nach Conze, Att. Grabreliefs II, Taf. 181.



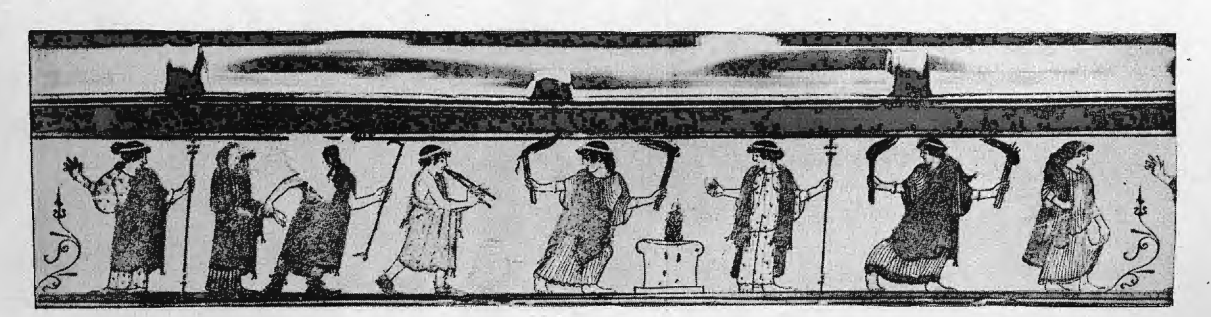
173. **Brautbad.** Rechts wird das Badewasser in der Lutrophoros gewärmt, in der Mitte kniet der nackte bekränzte Bräutigam, neben ihm Schwamm und Waschbecken, links Frau mit Salbgefäß, zwei weitere mit Fackeln. Attisches Vasenbild, um 470 v. Chr. In Sammlung Czartorysky auf Schloß Goluchow bei Posen. Nach E. de Witte, Collection Lambert, Taf. 22.



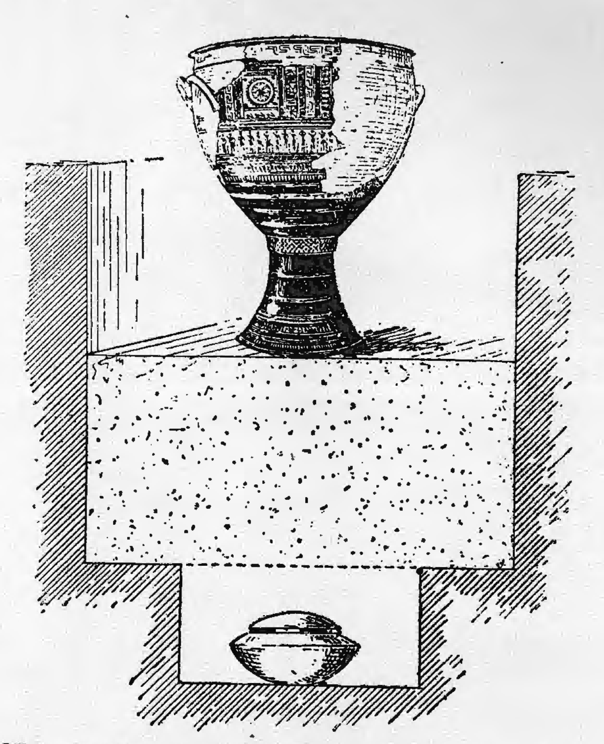
174. **Hochzeitszug.** Hermes schreitet voran, es folgt, von Fackelträgern geleitet, das Viergespann, auf dem die verhüllte Braut steht, während der Bräutigam aufsteigt, zwei Frauen mit Kasten und „Lebes gamikos" folgen, die Brautmutter schaut dem Zug aus der halboffenen Tür nach. Attische Pyxis, um 440 v. Chr. Im Britischen Museum zu London. Nach Journal of Hellenic Studies XLI, 1921, S. 144.



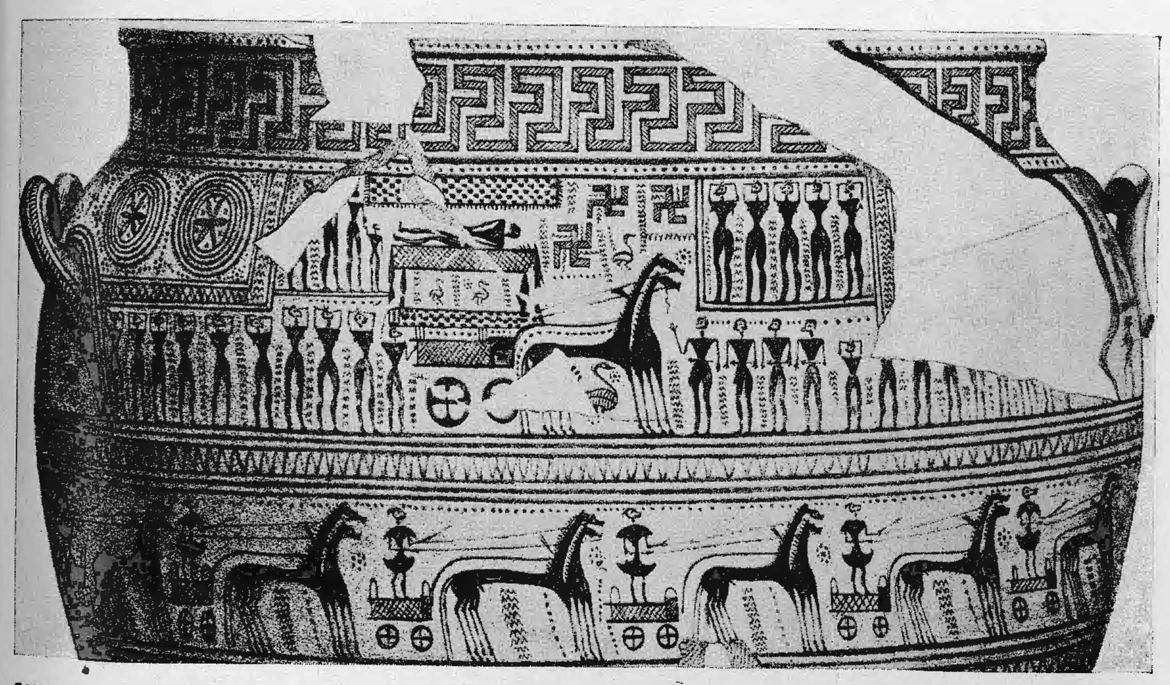
175. Hochzeit des Herakles und der Hebe. Rechts wird das Brautbett hergerichtet, das Paar schreitet heran, ihm folgt Athena mit Fackeln, Apoll mit der Kithara und Hermes. Attischer Tondreifuß, um 500 v. Chr. In Sammlung Czartorysky auf Schloß Goluchow bei Posen. Nach Fröhner, Collection Goluchow, S. 83.



176. Hochzeitszug. Der Bräutigam führt die Braut am Handgelenk, voran ein Flötenspieler und Frauen mit Fackeln am brennenden Altar, neben diesem Bild der Hestia (?). Attische weißgrundige Pyxis, um 460 v. Chr. Im Britischen Museum zu London (D 11). Nach Murray, White Athenian Vases, Taf. 20.



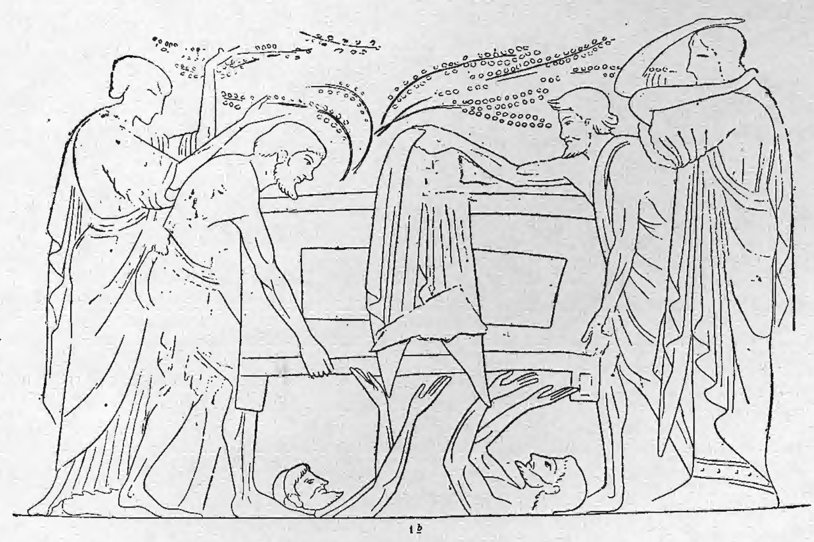
177. **Attisches Brandgrab des 9. Jahrh. v. Chr.** Unten das Gefäß mit der Asche, oben eine 1,80 m hohe Amphora ohne Boden als Grabdenkmal und zur Aufnahme der Totenspenden. Nach den Athenischen Mitteilungen XVIII, 1893, S. 92.



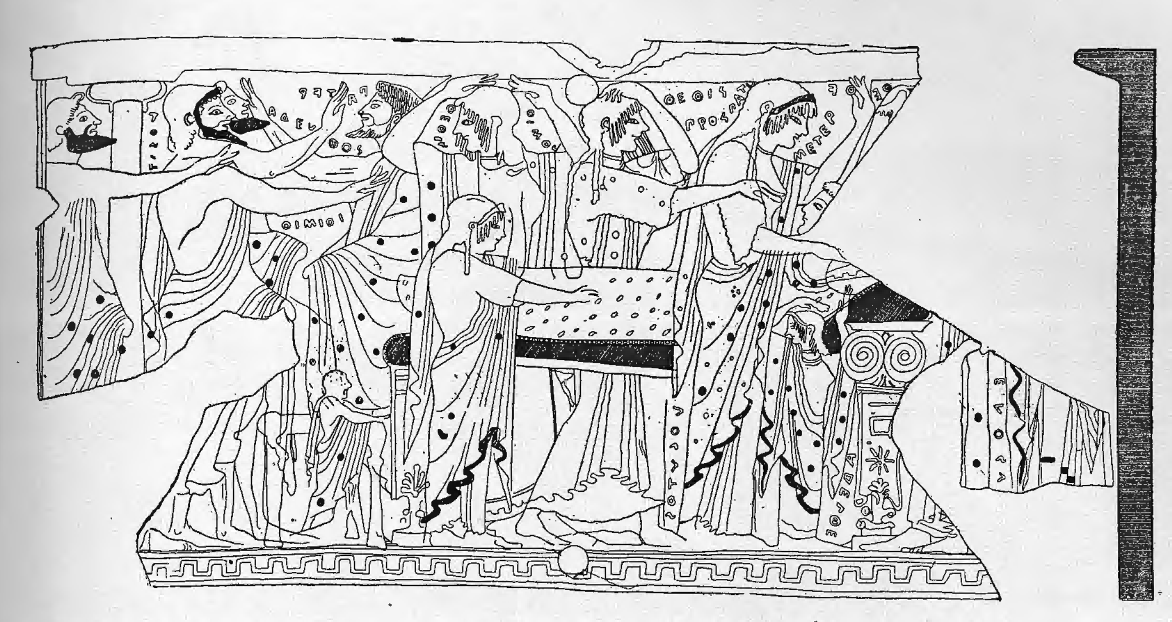
178. **Die Leiche wird zur Bestattung gefahren** (ἐκφορά). Links vom Leichenwagen klagende Frauen, rechts unten Männer, unten das Gefolge zu Wagen, von großem attischen Grabkrater des 9. Jahrh. v. Chr. Nach Monum. dell' Instituto IX, 40.



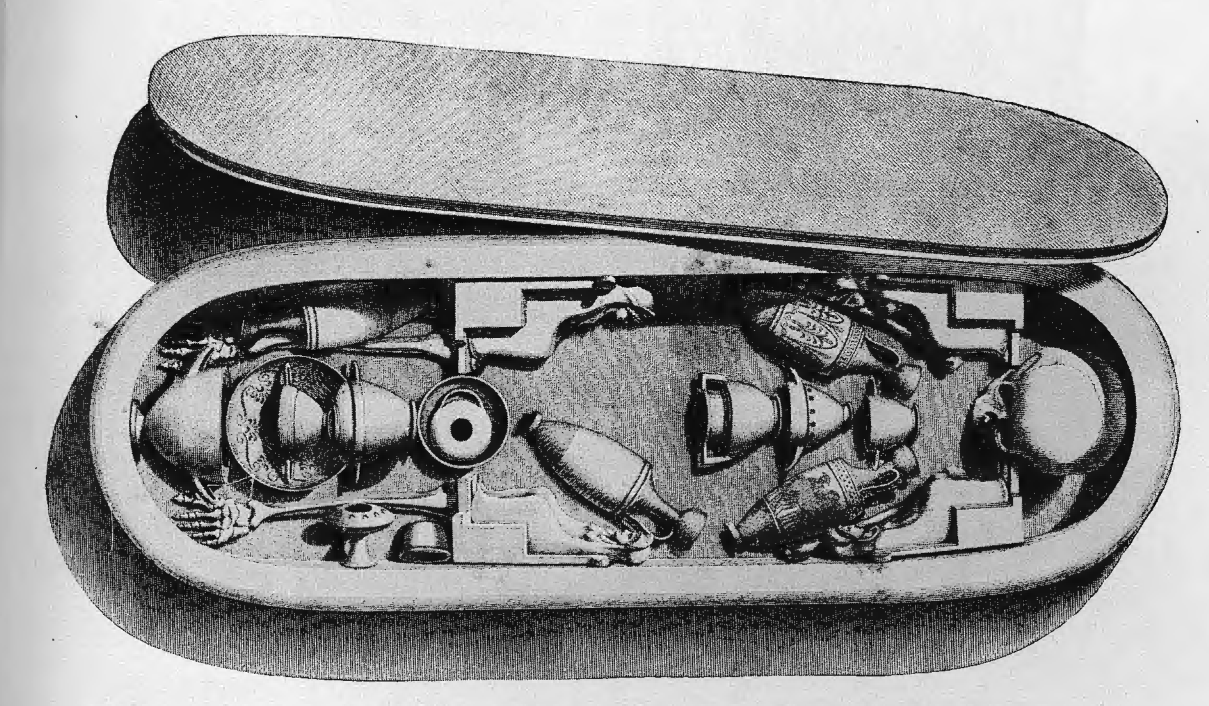
179. Totenklage zweier Frauen am Grab eines unverheiratet Gestorbenen. Auf dem Grabhügel Lutrophoros, um ihn die Reste einer Inschrift: *Ἀνδρ̣ὸς ἀπ[οφθιμ]ένοιο ῥ̣άκ[ος] κα[κ]ὸν [ἐν]θάδε κεῖμα[ι].* Auf dem Tumulus sind geflügelte Seelen und die Schlange gezeichnet.



180. Begräbnis. Der Sarg wird versenkt, rechts und links klagende Frauen. 179/180 von einer attischen Lutrophoros, um 480 v. Chr. Athen, Nationalmuseum (Collignon u. Couve 688). Nach Monum. dell' Instituto VIII, Taf. 4, 5.

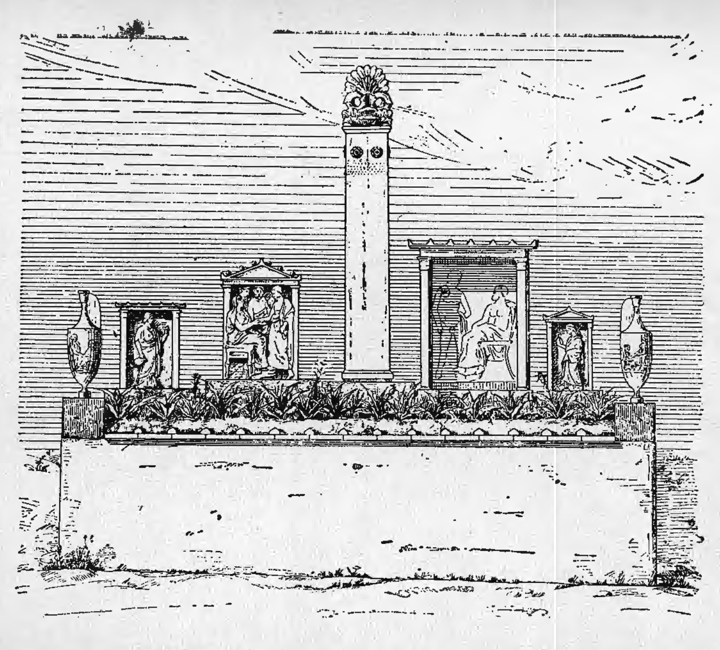


181. Totenklage um den Leichnam. Inschriftlich bezeichnet die Verwandten: Mutter (*μήτηϱ*), Schwester (*ἀδελφή*), 2 Basen (*Θηϑὶς* für *τηϑίς* u. *Θηϑὶς πϱὸς πατϱός*), Vater (*πατήϱ*) und Bruder (*ἀδελφός*), 2 mal der Klageruf ***οἴμοι*** beigeschrieben. Attischer Pinax um 500 v. Chr. Nach Benndorf, Griechische und sicilische Vasenbilder, Taf. 1.



182. Attisches Grab mit Beigaben. 5. Jahrh. v. Chr. Nach Stackelberg, Gräber der Hellenen, Taf. 8.

183. Grabbezirk des Agathon und Sosikrates im attischen Friedhof am Eridanos, um 350 v. Chr. Ergänzt nach Brückner, Friedhof am Eridanos, S. 71.





184.

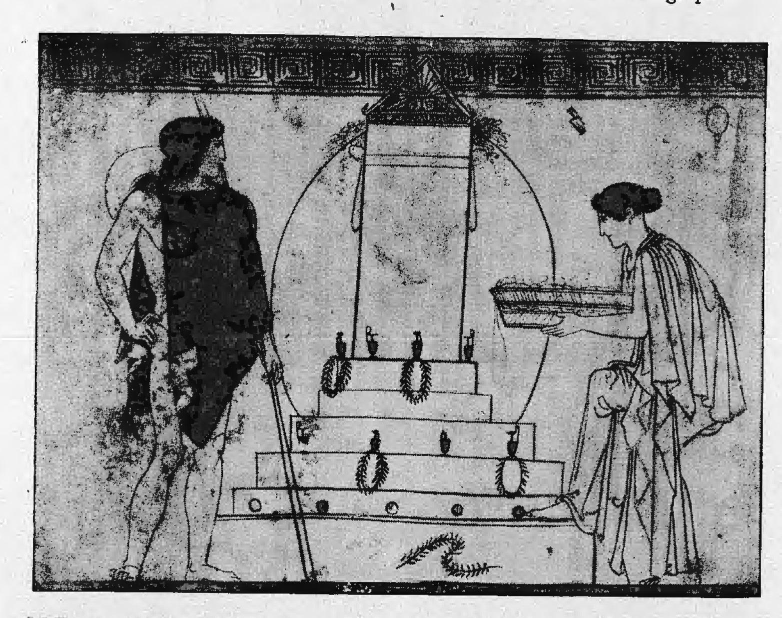


185.

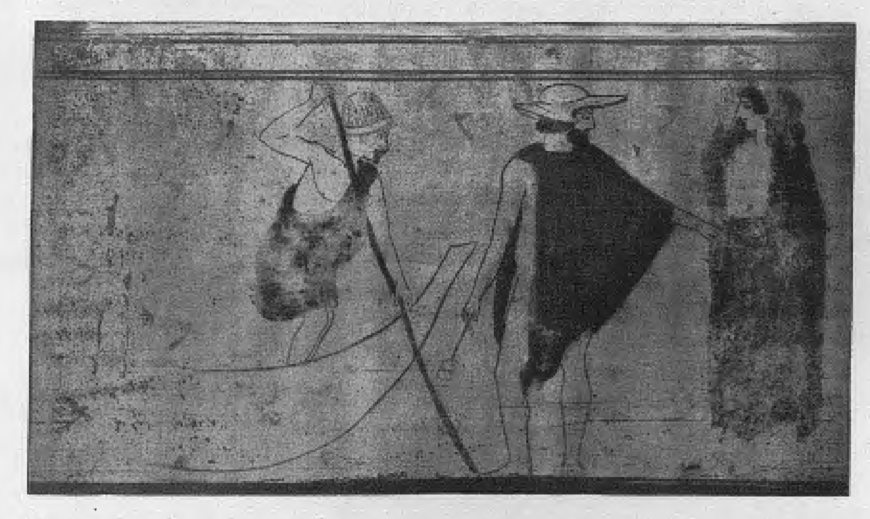
184. 185. Offenes Tongefäß für Trankspenden (12,5 cm hoch). Charon, von Seelen umflattert, lenkt seinen Nachen, um 480 v. Chr. In Frankfurt. Nach Furtwängler, Kleine Schriften II, S. 122 ff.



186. Knieende Frau klagt neben Grabstele. Von Attischer Lekythos, um 440 v. Chr. Im Leipziger Antiken-Museum. Nach Photographie.



187. Frau bringt Gaben an einen Grabbau, auf dessen Stufen Lekythen und Kränze, die Stele mit einer Binde geschmückt. Attische Lekythos, um 450 v. Chr. Nach Riezler, Weißgr. Lekythen, Taf. 23.



188. Hermes mit Petasos und Kerykeion führt eine Frau zum Nachen des Charon. Rechts und links vom Hermes und links unten flattern Seelen. Attische Lekythos, um 450 v. Chr. In München. Nach Riezler, Weißgr. Lekythen, Taf. 44.



189. **Oberer Teil der Grabstele einer Demarchia aus Athen, klagende Sirene und trauernde Frauen,** um 380 v. Chr. Im Berliner Museum (Nr. 1707). Nach Photographie Julius Bard.



190. **Grabstein eines Mädchens, Silenis.** Im Giebel Sirene, Lutrophoros und Sphinx. Attisch um 320 v. Chr. Im Berliner Museum (Nr. 1492). Nach Photographie Julius Bard.



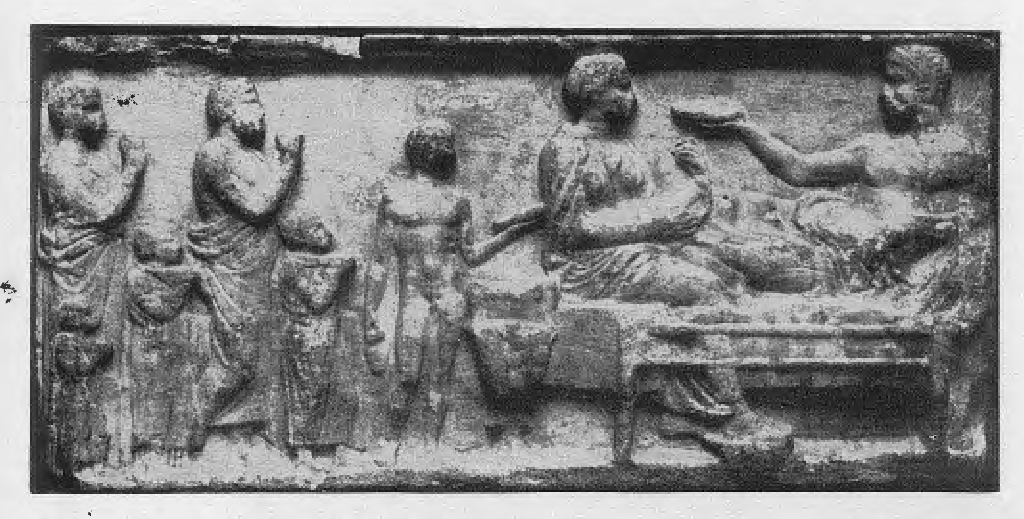
191. **Grabstein des Thraseas und der Euandria vom attischen Friedhof am Eridanos,** um 350 v. Chr. Jetzt im Berliner Museum (Nr. 738). Nach Phot. Jul. Bard.



192. **Grabstele der Plangon aus Oropos.** Im Athener Nationalmuseum (749), um 320 v. Chr. Nach Conze, Attische Grabrel. I, S. 70.



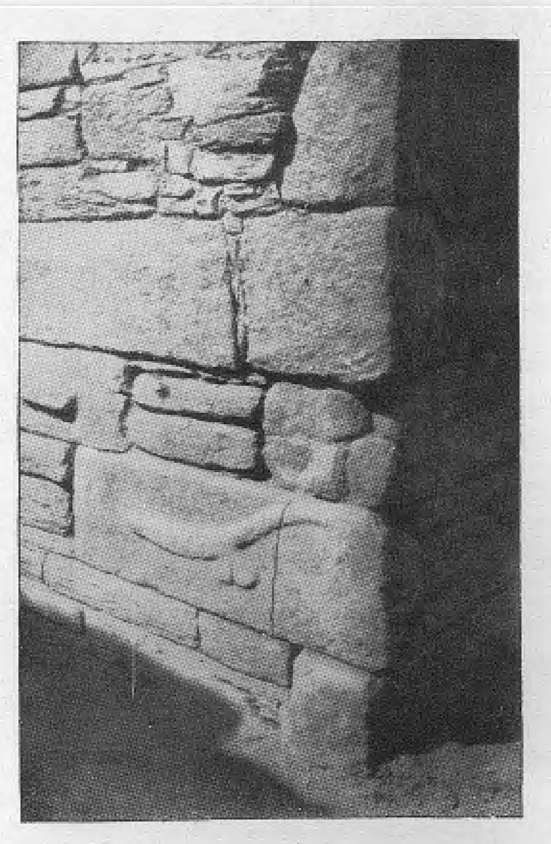
193. **Der heroisierte Tote sprengt zu Pferd, hinter ihm seine Frau, vor ihm blickt durch ein Fenster eine Schlange, über der anbetend von rechts nahenden Familie Helm und Schild des Heros.** Griechisches Relief gegen 400 v. Chr. aus dem kampanischen Kyme. Im Berliner Museum (Nr. 805). Nach Photogr. Jul. Bard.



194. **Der heroisierte Tote beim Mahl, seine Frau sitzt auf dem Speisesofa, zu dessen Füßen ein Mischkrug, den ein Mundschenk bedient. Von links nahen anbetend die Hinterbliebenen.** Griechisches Relief um 400 v. Chr. Im Berliner Museum (Nr. 814). Nach Photogr. Julius Bard.



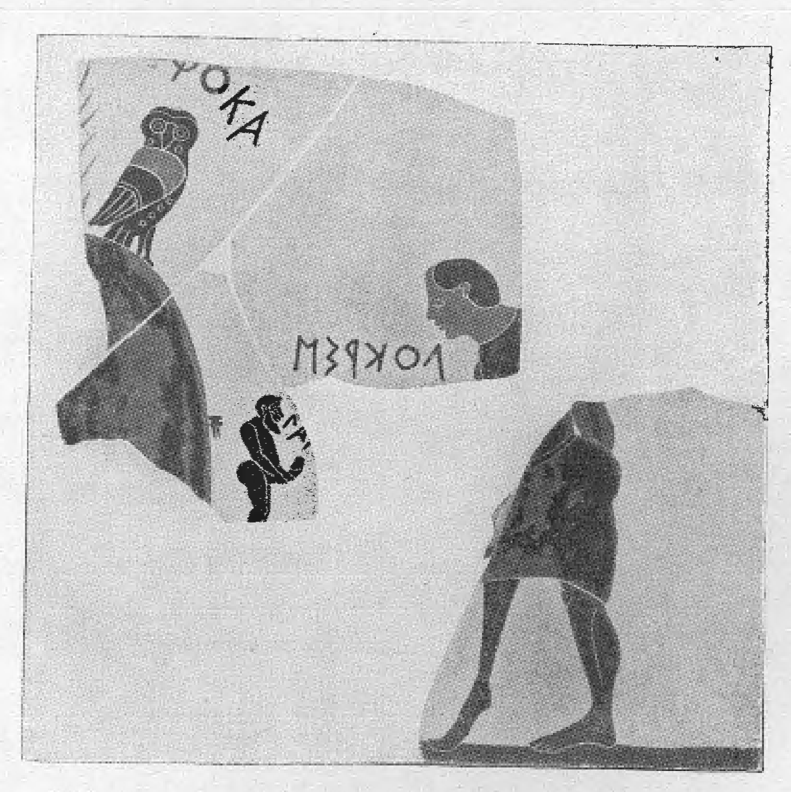
195. Hochzeitszug. Der Bräutigam führt die Braut am Handgelenk, daneben Flötenspielerin, rechts und links Frauen mit Fackeln. Ein Zuschauer wirft dem Paar Schuhe nach. Attischer Krater um 400 v. Chr. Im Athener Nationalmuseum (Collignon u. Couve 1341). Nach Photographie Alinari 24458.



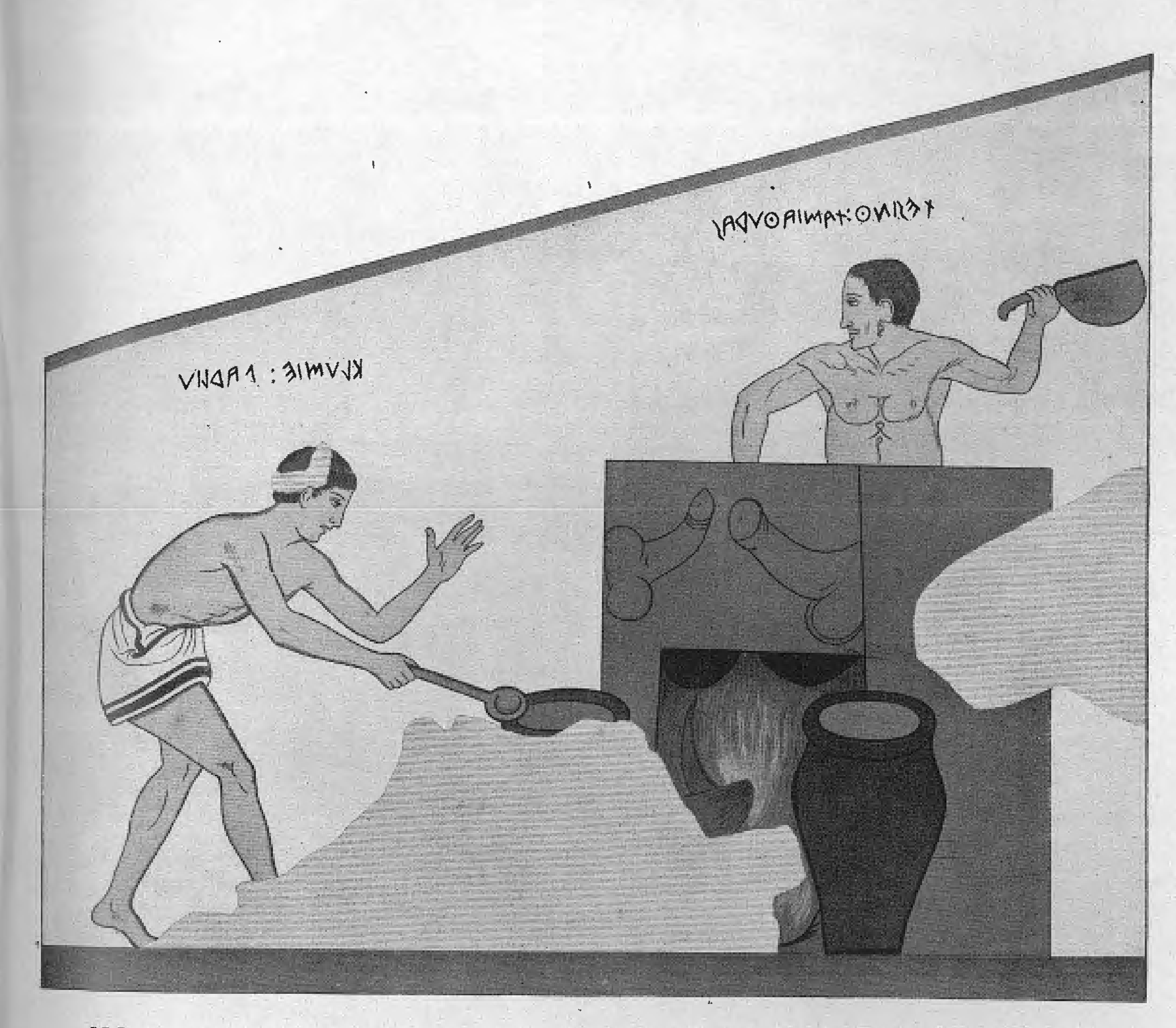
196. Apotropäischer Phallos, in eine Quader der Hauswand gemeißelt, an einer Straßenecke in Delos. Etwa 2. Jahrh. v. Chr. Nach Exploration scientifique de Délos, fasc. VIII, S. 105.



197. Phallischer Dämon hinter dem Reiter. Korinthisches bemaltes Tontäfelchen, um 550 v. Chr. Im Berliner Museum. Nach Festschrift für O. Benndorf, S. 78.



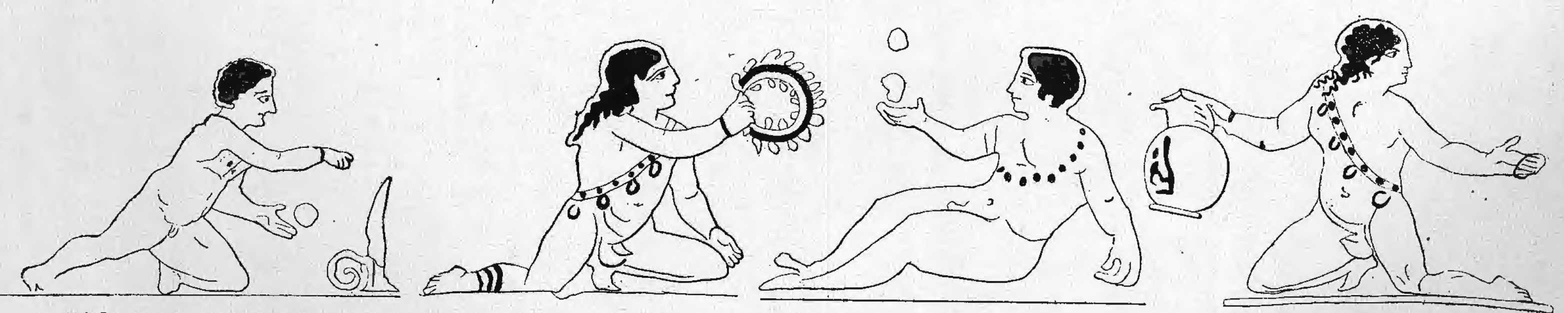
198. Töpferofen. Über dem (verlorenen) Feuerloch steht ein phallischer Dämon. Korinthisches bemaltes Tontäfelchen, um 550 v. Chr. Im Berliner Museum. Nach Festschrift für O. Benndorf, S. 75.



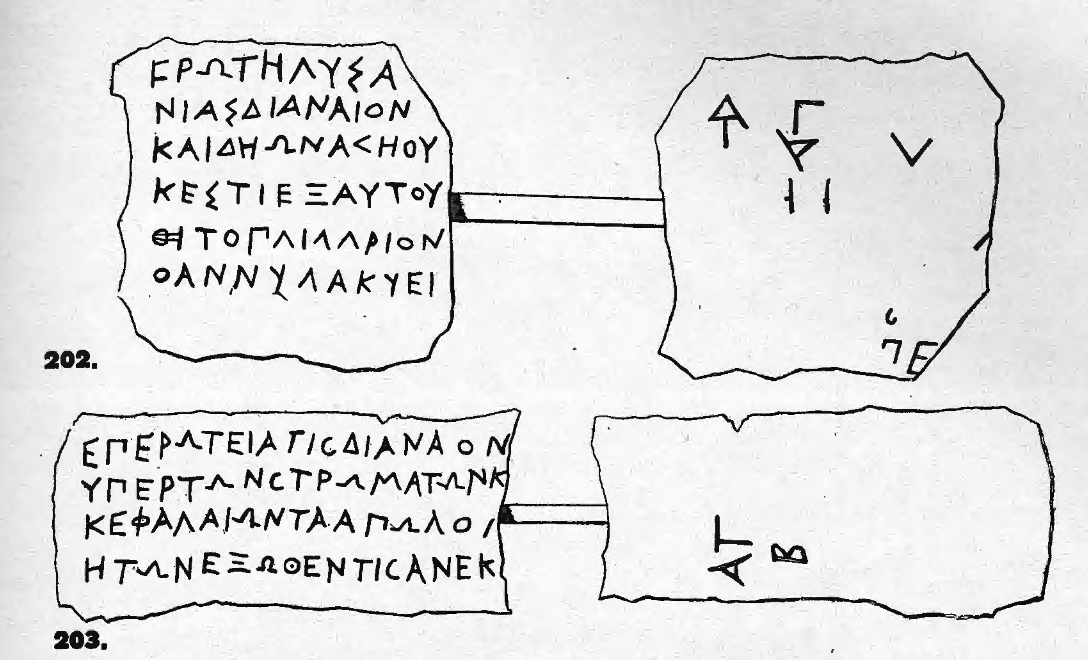
199. Feuerherd mit apotropäischen Phallen. Etruskisches Wandgemälde der Tomba Golini bei Orvieto, 4. Jahrh. v. Chr. Nach Conestabile, Pitture murali, Taf. 6.



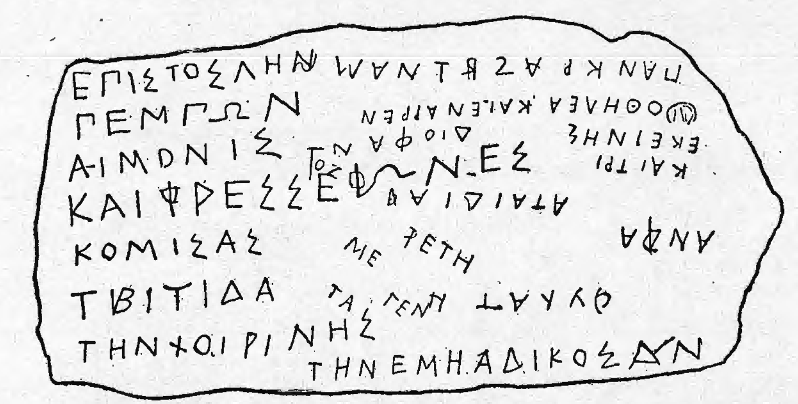
200. **Hetairen beim Gelage.** Sie tragen Amulettbänder um Oberschenkel (links), Unterarm (Mitte), Oberarm (rechts). Von attischer rotfiguriger Vase des Euphronios (um 510 v. Chr.) in Leningrad. Nach Furtwängler und Reichhold, Griech. Vasenmalerei II, 63 (Ausschnitt).



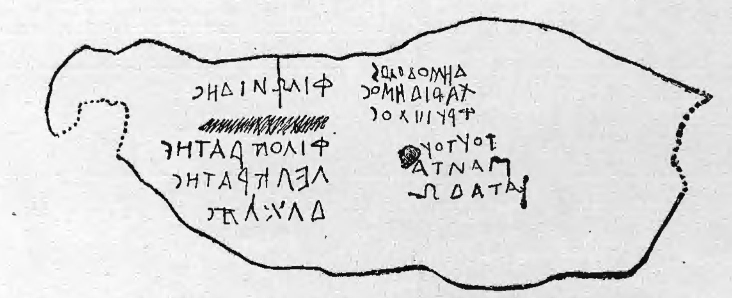
201. **Kinder mit Amulettbändern und Gehängen um Handgelenk, Brust und Fuß.** Von attischen rotfigurigen Kinderkannen, 4. Jahrh. v. Chr. Nach Heydemann, Griech. Vasenbilder, Hilfstafel 5—8.



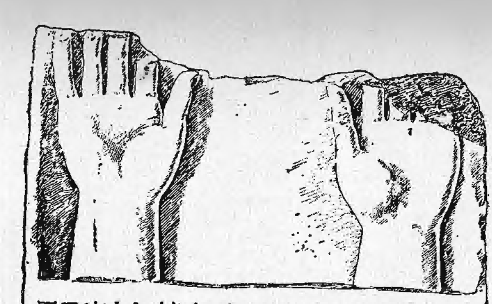
202. 203. Orakeltäfelchen aus Blei mit Fragen an den Zeus Naios aus Dodona. 4. Jahrh. v. Chr. Nach Carapanos, Dodone, Taf. 36, 1—2.

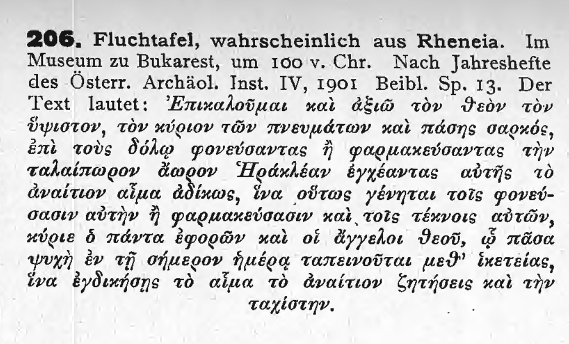


204. **Fluchtäfelchen, Brief an Persephone in offener Schrift, nur einige Zeilen kopfüber, hier der Anfang:** *Ἐπιστο⟨σ⟩λὴν πέμπων* [δ]*αίμονις* (für *δαίμοσιν*) *καὶ Φρεσσεφώνες* (für *Φερσεφώνῃ*) *κομίσας Τιβιτίδα τὴν Χοιρίνης τὴν ἐμὴ* (für *ἐμὲ*) *ἀδικοσαν* (für *ἀδικοῦσαν*) *θυγατ(έρα) ἄνδρα καὶ τρία παιδία ἐκείνης δύο θήλεα καὶ ἓν ἄρρεν. Παγκράτη Μαντ(ίαν), Διόφαντον, Μεταγένη.* Nach Inscriptiones Graecae II 4, 102.



205. **Fluchtäfelchen aus Blei.** Namen linksläufig geschrieben, Text: *Φιλωνίδης, Φιλοκράτης, Λεωκράτης,* (unleserlicher Name), *Δημόδοκος, Χαρίδημος, Φρύνιχος τούτον*[ς] *πάντα*[ς] *καταδῶ.* Nach Inscriptiones Graecae II 4, 44.





206. Fluchtafel, wahrscheinlich aus Rheneia. Im Museum zu Bukarest, um 100 v. Chr. Nach Jahreshefte des Österr. Archäol. Inst. IV, 1901 Beibl. Sp. 13. Der Text lautet: *Ἐπικαλοῦμαι καὶ ἀξιῶ τὸν θεὸν τὸν ὕψιστον, τὸν κύριον τῶν πνευμάτων καὶ πάσης σαρκός, ἐπὶ τοὺς δόλῳ φονεύσαντας ἢ φαρμακεύσαντας τὴν ταλαίπωρον ἄωρον Ἡράκλέαν ἐγχέαντας αὐτῆς τὸ ἀναίτιον αἷμα ἀδίκως, ἵνα οὕτως γένηται τοῖς φονεύσασιν αὐτὴν ἢ φαρμακεύσασιν καὶ τοῖς τέκνοις αὐτῶν, κύριε ὁ πάντα ἐφορῶν καὶ οἱ ἄγγελοι θεοῦ, ᾧ πᾶσα ψυχὴ ἐν τῇ σήμερον ἡμέρᾳ ταπεινοῦται μεθ' ἱκετείας, ἵνα ἐγδικήσῃς τὸ αἷμα τὸ ἀναίτιον ζητήσεις καὶ τὴν ταχίστην.*

Μανῆν καταδῶ και κατέχω· ὑμε-
ῖς δὲ φίλαι Πραξιδίκαι κατέχετε αὐτ(ὸ)ν καὶ Ἑρμῆ κά-
τοχε κάτεχε Μανῆν καὶ τὰ Μανοῦς καὶ τὴν ἐργ-
α[σί]αν ἣν [ἐ]ργάζεται Μ[α]νῆς ἅ[πα]σαν εἰς τἀναν-
5 τία καὶ ἐπαρίστερα γίνεσθαι Μανεῖ· ὑμῖν
ἐγὼ Πραξιδίκαι καὶ Ἑρμῆ κάτοχε Μανο-
ῦς] κακῶς πράξαντος εὐαγγέλια θύσω.

207. Fluchtäfelchen aus Blei. Die Löcher des Nagels, mit dem es durchbohrt war, klar. Die Schrift läuft von rechts unten an linksläufig von unten nach oben. Nach Inscriptiones Graecae II 4, 109.

a Καταδοῦμεν (Καλλιστράτην)
τὴν (Θεοφήμου): γυναῖκα καὶ
Θεόφιλον τὸν Καλλιστράτης
κα[ὶ] τὰ παιδία τὰ (Καλλι)στράτης
5 καὶ [Θ]εόφημον καὶ (Εὔστρατον)
ἀδελφὸν . . . . . . κ[α]ταδ[ῶ·
τὰς ψυχὰς καὶ τὰ ἔργα αὐτ[ῶν
καὶ αὐτοὺς ὅλους καὶ τὰ τού[τω-
ν ἅπαντα.

b καὶ τὰς ψωλὰς αὐτῶν καὶ τοὺς κύσθ-
ους αὐτῶν καὶ Κανθαρί[δ]α ⟨καὶ⟩ καὶ τὸν
Διονύσιον: (Κανθαρίδος)· καὶ αὐτοὺς
καὶ τὰς ψυχὰς αὐτῶν [καὶ ἔρ]γα καὶ
5 αὐτού[ς] ὅλ⟨λ⟩ου[ς] καὶ τὴν ψωλὴν καὶ
τὸν κύσθον τὸν ἀνόσιον: (Τλησία-)
ς κατ]άρατος· (Θεόφημον Εὔεργον
Κανθαρίδα Διονύσιον).

208. Fluchtäfelchen mit Verfluchung der einzelnen Glieder. Die Namen der Verfluchten mit verstellten Buchstaben, sonst in offener Schrift. Nach Inscriptiones Graecae II 4, 77.

Archiv für Religionswissenschaft: Ein Werk, das ein Novum in unserer Wissenschaft darstellt. Was als notwendige Begleitung all der Religionsgeschichten, Textbücher und Handwörterbücher immer schmerzlich vermißt wurde, ein Bilderatlas zur Religionsgeschichte, das ist jetzt dank der Initiative von H. Haas in raschem Werden begriffen.

Für jede ernstliche Arbeit auf religionsgeschichtlichem, theologischem, volkskundlichem Gebiet, nicht minder auch für die Vertreter der jeweiligen philologischen und archäologischen Disziplinen wird das Werk, dem m. W. das Ausland nichts Gleichartiges an die Seite stellen kann, ein unentbehrliches Hilfsmittel sein. Hoffentlich schreitet es so rüstig fort, wie es begann.

Prof. O. Weinreich.

Die Christl. Welt: Die Religionsgeschichte braucht Anschauung, soll sie kein trockenes Bücherwissen sein. Aber gute Museen, die zu dieser Anschauung verhelfen, sind nicht überall vorhanden. So war es ein ausgezeichneter Gedanke, einen reichhaltigen Bilderatlas in dieser Ausstattung und zu diesem Preise zu schaffen. Das vorliegende Heft jedenfalls kann nur angelegentlichst empfohlen werden. Gerade weil hier ein unendlich reiches Material zur Verfügung steht, war es um so schwieriger, eine gute Auswahl zu treffen. Götter, Dämonen, Tempel, Kultgeräte, Amulette, wie man sich die Welt vorgestellt und das Schicksal der Toten gedacht — alles zieht in gut gewählten und zum Teil wenig bekannten Bildern an unserm Auge vorüber und wird durch die knappe, aber aufschlußreiche Einleitung erläutert. Mag einer vom Alten oder vom Neuen Testament oder von irgendwelcher andern Seite her sich mit der ägyptischen Religion beschäftigen wollen, Jeder wird hier auf seine Rechnung kommen.

W. Baumgartner.

Theol. Literaturblatt: Wer einmal versucht hat, Studenten eine anschauliche Vorstellung von der Religion unserer Altvorderen zu geben, der wird sich Eugen Mogk und Hans Haas für diese Publikation zu größtem Danke verpflichtet fühlen. Was man sich früher äußerst mühsam aus etlichen Dutzenden oft schwer erreichbaren Büchern zusammen suchen mußte, das findet man hier in bequemer und klarer Uebersicht zu einem ganz ungewöhnlich zivilen Preise beisammen.

Prof. D. Dr. Boehmer, Leipzig.

Literarische Wochenschrift 1925, Nr. 16: Das im gleichen Verlag erschienene Textbuch zur Religionsgeschichte, herausgegeben von Ed. Lehmann und H. Haas (2. Aufl. 1922), erhält hier sein hochwillkommenes Gegenstück, das von jedem Religionsforscher, Theologen, jedem Angehörigen der verschiedenen Philologien, Volkskundler, Archäologen warm begrüßt werden wird. Niemand wird diesen Bilderatlas, dem wir weite Verbreitung und rasche Fortsetzung (Karo, Religion des ägäischen Kreises ist inzwischen erschienen und wird noch besprochen) wünschen, ohne reiche Belehrung und vielfache Anregung aus der Hand legen. Immer wieder muß man ihn durchblättern, und jedesmal wird man neue Entdeckungen machen.

Prof. Fr. Pfister, Würzburg.

Literarischer Handweiser: Den verschiedenen Textbüchern zur Religionsgeschichte tritt nun ein Bilderatlas an die Seite. Damit ist ein langgehegtes Bedürfnis erfüllt. Die im ersten Hefte zur Veranschaulichung der germanischen Religion wiedergegebenen Bilder sind sorgsam ausgewählt und gut reproduziert. Der Verlag verdient für das so begrüßenswerte und hoffnungsreiche Unternehmen aufrichtigen Dank.

Georg Wunderle, Würzburg.

Praxis der Landschule: Dem seit 1922 in 2. Auflage vorliegenden „Textbuch zur Religionsgeschichte“ läßt einer seiner beiden Herausgeber und Mitarbeiter, der Ordinarius für allgemeine Religionsgeschichte an der Universität Leipzig, Professor D. Hans Haas, zur Seite treten, was für ein Studium der Religionen der Völker nicht weniger wichtig, ja unentbehrlich ist als jenes und doch bislang (und das nicht nur bei uns in Deutschland) gefehlt hat: den seit Jahren schon von ihm geplanten „Bilderatlas zur Religionsgeschichte“. Zu seiner Bearbeitung hat er sich mit tüchtigen Fachmännern der Einzelgebiete zusammengetan, für die vorgelegte 1. Lieferung, die durch über ein halbhundert sorgfältig ausgesuchte und systematisch geordnete Abbildungen die Germanische Religion illustriert, mit seinem Leipziger germanistischen Kollegen Universitätsprofessor Dr. E. Mogk. Um das wissenschaftliche Bilderalbum breitesten Kreisen zugänglich zu machen, hat der Verlag den Preis sehr niedrig gestellt.

A. Deichertsche Verlagsbuchhdlg. D. Werner Scholl, Leipzig

Die Samuelbücher

mit Sacherklärungen versehen, nach bearbeitetem Wortlaut übersetzt von Prof. D. Wilhelm Caspari.
1926. XII, 674 Seiten 25.—, geb. 27.50

bilden Band VII des

Kommentar zum Alten Testament

Unter Mitwirkung von

Prof. D. **A. Alt**-Leipzig, Prof. Dr. **Fr. Baumgärtel**-Rostock, Prof. D. Dr. **Fr. Böhl**-Groningen, Prof. D. Dr. **W. Caspari**-Kiel, Prof. D. **J. Hänel**-Münster i. W., Prof. D. **J. Hempel**-Greifswald, Prof. D. **J. Herrmann**-Münster i. W., Priv.-Doz. Lic. **H. Hertzberg**-Berlin, Geh.-Rat Prof. D. **R. Kittel**-Leipzig, Geh.-Rat Prof. D. **E. König**-Bonn, Prof. D. **O. Procksch**-Erlangen, Geh.-Rat Prof. D. **W. Rothstein**-Münster i. W. †, Priv.-Doz. Lic. **Ed. Sachsse**-Münster, Prof. D. **W. Stärk**-Jena, Prof. D. **P. Volz**-Tübingen, Prof. D. **Fr. Wilke**-Wien

herausgegeben von

D. **Ernst Sellin**,
Geh.-Rat, o. Professor der Theologie in Berlin.

I. **Genesis** übersetzt und erklärt von Prof. D. Dr. **O. Procksch**-Erlangen. 2./3. Aufl. 1924. X, 584 S. 15.50, geb. 18.—

III. **Deuteronomium** eingeleitet, übersetzt u. erklärt von Geh.-Rat Prof. D. Dr. **E. König**-Bonn. 1917. VIII, 248 S. 6.—, geb. 8.50

VII. **Die Samuelbücher** übersetzt und erklärt von Prof. D. **W. Caspari**-Kiel. 1926. XII, 674 S. 25.—, geb. 27.50

X. **Jeremia** übersetzt und erklärt von Prof. D. **Volz**-Tübingen. 1922. LIII, 445 S. Neuauflage in Vorbereitung

XI. **Ezechiel** übersetzt und erklärt von Prof. D. **Herrmann**-Münster i. W. 1924. XLVI, 304 S. 9.—, geb. 11.50

XII. **Das Zwölfprophetenbuch** übersetzt und erklärt von Geh.-Rat Prof. D. Dr. **Sellin**-Berlin. 1922. IX, 568 S. Neuauflage in Vorbereitung

XIII. **Die Psalmen** übersetzt und erklärt von Geh.-Rat Prof. D. **R. Kittel**-Leipzig. 3. u. 4. Auflage. 1922. LVII, 462 S. 12.—, geb. 14.50

XVIII[2]. **Kommentar zum ersten Buch der Chronik** von Geh. Konf. Rat D. Dr. **J. W. Rothstein**-Münster (†). Nach des Verfassers Tod bearbeitet, abgeschlossen und eingeleitet von Prof. D. **Joh. Hänel**-Münster.
1. Lfg. 1927. 272 S. 13.50, geb. 16.—
2. Lfg. 1927. LXXXIX, 260 S. 17.50, geb. 20.—

A. Deichertsche Verlagsbuchhdlg. D. Werner Scholl, Leipzig

Der Brief des Jakobus

von St.-Prof. Lic. Fr. Hauck, Erlangen. 1926. VIII, 244 S. 4 Tafeln.
br. M. 10.50, geb. 13.—

Das Werk bildet Band XVI von

Kommentar zum Neuen Testament

I. **Matthäus** von Th. Zahn. 4. Aufl. 1922. VIII, 730 S. 14.50, geb. 16.50

II. **Markus** von G. Wohlenberg. 1. u. 2. Aufl. 1910. X, 402 S. 8.—, geb. 10.—

III. **Lukas** von Th. Zahn. 3. u. 4. Aufl. 1920. VI, 774 S. 16.—, geb. 18.—

IV. **Johannes** von Th. Zahn. 5. u. 6. Aufl. 1921. VI, 733 S. 14.50, geb. 16.50

V. 1. **Apostelgeschichte** Kap. 1—12 von Th. Zahn. 3. Aufl. 1922. IV, 394 S. 8.—, geb. 10.—

V. 2. — Kap. 13—Schluß von Th. Zahn. 3. u. 4. Aufl. 1927. IV, 493 S. 18.80, geb. 21.30

VI. **Römerbrief** von Th. Zahn, durchgesehen von Lic. Fr. Hauck. 3. Aufl. 1925. 623 S. 20.—, geb. 22.50

VII. **1. Korintherbrief** von Ph. Bachmann. 3. Aufl. 1921. III, 622 S. 9.—, geb. 11.—

VIII. **2. Korintherbrief** von Ph. Bachmann. 4. Aufl. 1922. VIII, 435 S. 8.50, geb. 10.50

IX. **Der Galaterbrief** von Th. Zahn. 1922. 3. Aufl. durchges. von Lic. Fr. Hauck. 5.70, geb. 7.70

X. **Epheser-, Kolosser- u. Philemonbrief** von P. Ewald. 2. Aufl. 1910. III, 443 S. 8.50, geb. 10.50

XI. **Philipperbrief** von P. Ewald. 3. durchgesehene Aufl. von G. Wohlenberg. 1917. VIII, 237 S. 5.50, geb. 7.50

XII. **1. u. 2. Thessalonicherbrief** von G. Wohlenberg. 2. Aufl. 1908. II, 221 S. 4.50, geb. 6.50

XIII. **Pastoralbriefe (der 1. Timotheus-, der Titus- und der 2. Timotheusbrief)** von G. Wohlenberg. Mit einem Anhang: Unechte Paulusbriefe. 3. rev. Aufl. 1923. 7.50, geb. 9.50

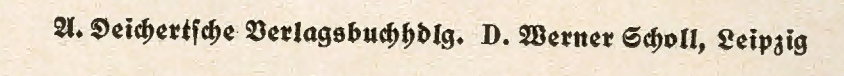
XIV. **Hebräerbrief** von E. Riggenbach. 2. u. 3. Aufl. 1922. LIV, 464 S. 12.—, geb. 14.—

XV. **1. u. 2. Petrusbrief und Judasbrief** von G. Wohlenberg. 3. Aufl. 1923. 390 S. 8.—, geb. 10.—

XVI. **Der Brief des Jakobus** von Lic. Fr. Hauck. 1926. VIII, 244 S. 4 Tafeln. 10.50, geb. 13.—

XVII. **Johanneische Briefe** von Prof. D. Riggenbach, erscheinen 1928.

XVIII. **Die Offenbarung St. Johannis** von Th. Zahn. I. Hälfte, Kap. 1—5. 1.—3. Aufl. 1924. IV, 346 S. 12.—, geb. 14.— II. H., Kap. 6—22. 1.—3. Aufl. 1926. 287 S. 12.—, geb. 14.50



A. Deichertsche Verlagsbuchhdlg. D. Werner Scholl, Leipzig

LIPPERT & Co. G. m. b. H.
Buchdruckerei Naumburg a. S.